



C 21783 F

DAS SCHULLANDHEIM

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK

Elfte Bundes- tagung

11. – 14. Oktober 1979
Würzburg

INFORMATIONEN · BERICHTE · BESCHLÜSSE

Inhalt

- 5 Ausstellungseröffnung**
- 11 Öffentliche Kundgebung**
- 16 Festansprache des Bayerischen Staatsministers für Unterricht
 und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier**
- 25 Grußworte**
- 31 Arbeitsversammlung
 – Postulate –**
- 41 Berichte der Arbeitsgruppen**
- 56 Hauptversammlung**
- 69 Grußworte**
- 80 Pressespiegel**

ELFTE BUNDESTAGUNG

11. bis 14. Oktober 1979 in Würzburg

Erwartungen — Aussage — Ergebnis

H. Schenk
Geschäftsf. Vorsitzender

Bundestagungen bieten dem Verband ein Forum, seine pädagogischen Bestrebungen und Aktivitäten der Öffentlichkeit darzustellen, insbesondere geben sie Gelegenheit, Vertreter der Regierungen, der Parlamente, der Universitäten und der Lehrerverbände einzuladen, sie zu informieren und natürlich auch zu Stellungnahmen aufzufordern. Das ist in Würzburg, wie die abgedruckten Grußworte bezeugen, mannigfach geschehen. Bemerkenswert ist auch die hohe Teilnehmerzahl. Sie läßt auf ein wachsendes Interesse der Lehrer aller Schularten für die Probleme und Anliegen der Schullandheimarbeit schließen.

Eindrucksvoller Höhepunkt der Würzburger Tagung war die öffentliche Kundgebung im Kaisersaal der Residenz, an der etwa 500 Personen teilnahmen. Es war schon eine Freude, den repräsentativen Rahmen, das prachtvolle kulturhistorische Bauwerk und die musikalischen Darbietungen, erleben zu können. Der Festredner und die parteipolitischen Sprecher bestätigten übereinstimmend die Relevanz des Schullandheimes als unverzichtbaren ergänzenden Erlebnis-, Erfahrungs- und Erziehungsraum der Schule. Herr Staatsminister Prof. Dr. Maier machte deutlich, daß diese Erkenntnis Konsequenzen in der Bildungsplanung erfordert. Er kündete für Bayern neue verbesserte Richtlinien an und versprach eine erhebliche Erhöhung der Haushaltsmittel für die Schullandheimarbeit. Eine erfreuliche Nachricht für unsere bayerischen Kollegen und ein gutes Beispiel für andere Bundesländer.

Als besonderes Ereignis der Tagung ist die Verabschiedung der vorgelegten Postulate zur Zielsetzung in der Erziehung anzusehen. Deren einstimmige Annahme in der Bundesversammlung von Lehrern verschiedener Schularten und -sparten bedeutet überzeugende Klarstellung und Bestärkung unseres pädagogischen Standpunktes. Die verfaßten Postulate sind als ein beachtlicher Beitrag in der bildungspolitischen Diskussion zu werten.

Eine vielseitige Ausstellung informierte anschaulich über die verschiedenen Modellversuche, die der Verband mit Unterstützung des

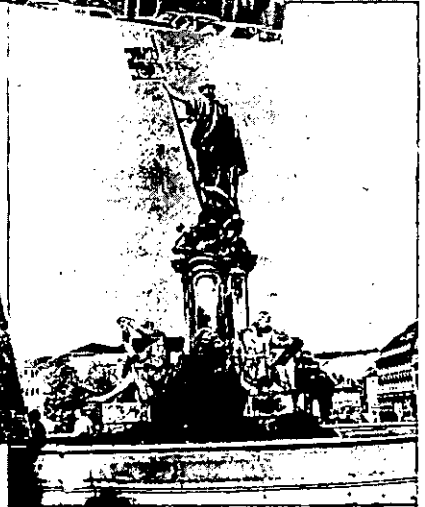
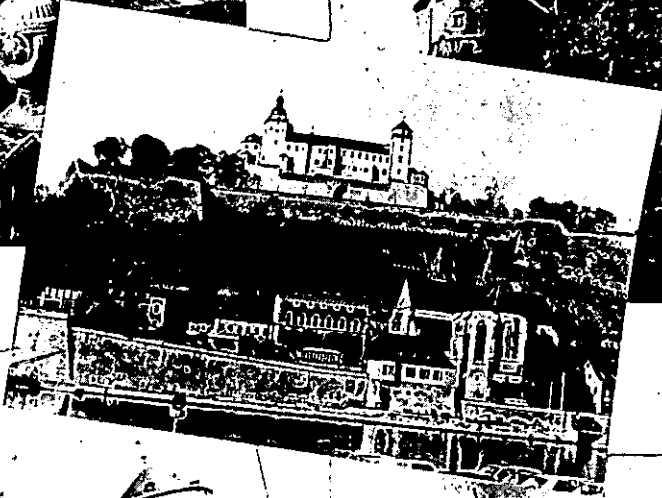
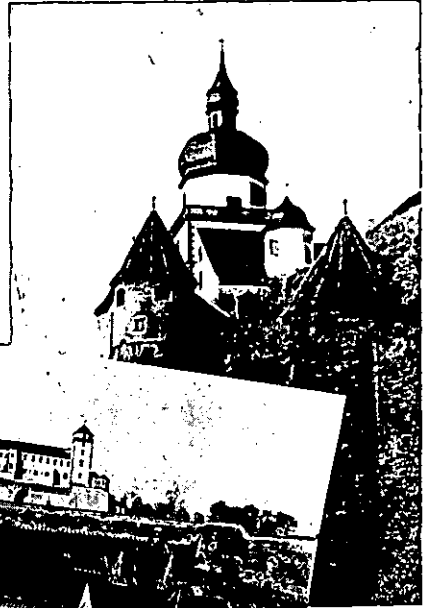
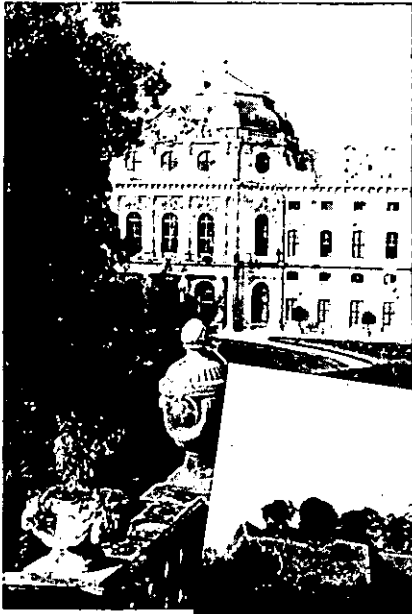
Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft durchführt. Das ausgelegte Schrifttum war sehr gefragt. Die rechtzeitige Herausgabe der neuen Ergänzungsbände über „Projektarbeit im Schullandheim“ zur Tagung ist eine anerkennenswerte Leistung aller beteiligten Autoren und des Verlages.

Die Diskussion in den Arbeitsgruppen hat — bedingt durch die Zielsetzung einer Bundestagung — leider unter Zeitmangel gelitten. Z. T. erwies es sich auch als schwierig, die verschiedenen Erwartungen der zufällig zusammengesetzten Gruppen zu erfüllen. Dennoch konnten Ergebnisse vorgelegt und beraten, Bedürfnissen festgestellt und Anregungen entgegengenommen werden. Insofern war das Zusammentreffen der Arbeitsgruppen im Rahmen der Bundestagung für jede Arbeitsgruppe wichtig und zugleich richtungsweisend für die zukünftige Arbeit.

Die Hauptversammlung nahm die Rechenschaftsberichte des Vorstandes und des Pädagogischen Arbeitskreises entgegen, würdigte die geleistete Arbeit und führte die notwendigen Wahlen und Beschlüsse zügig durch. Gäste waren beeindruckt von der Übereinstimmung in der Zielsetzung und der einmütigen Bereitschaft, für ihre Realisierung bundesweit einzutreten und zusammenzuarbeiten.

Die Besichtigungsfahrten in die Heime boten den Teilnehmern das Erlebnis der sonnigen, herbstbunten Franken-Landschaft und Begegnung und Aussprache in der vertrauten Atmosphäre eines Schullandheimes.

Auch die Abschlußfahrt auf dem Main fand viel Anklang. Sie ermöglichte, in Ruhe ohne Programmzwänge persönliche Gespräche zu führen, Diskussionen in kleinen Gruppen fortzusetzen, Fragen zu stellen und Erfahrungen weiterzugeben. Gemeinsam wurde empfunden: Wir haben in Würzburg eine denkwürdige Tagung erlebt. In der Vorbereitung und Durchführung ist viel Arbeit geleistet worden. Allen verantwortlichen Organisatoren und Helfern gebührt unser Dank, besonders dem Vorstand des gastgebenden Landesverbandes Bayern.



Vorstandssitzung am 11. Oktober 1979

Diese Sitzung diente im wesentlichen der unmittelbaren Vorbereitung der Arbeit an den folgenden Tagen.

Der 1. Vorsitzende, W. Neckel, sprach in diesem Kreis dem „**Triumvirat**“ A. Lippert, W. Kleiß und nicht zuletzt dem **Würzburger Stadtschulrat Michler** den Dank des Verbandes Deutscher Schullandheime für die geleistete Vorbereitungsarbeit aus und überreichte als äußeres Zeichen des Dankes das „Frankenbuch“.

Der Vorsitzende des Pädagogischen Arbeitskreises stellte dann die zur Bundestagung termingerecht fertiggestellten **3 Ergänzungsbände zum Handbuch** vor:

- Projektarbeit im Schullandheim — Geographie
- Projektarbeit im Schullandheim — Fotografieren, Filmen, Fernseh-
erziehung
- Projektarbeit im Schullandheim — Arbeitslehre/Werken

Dieses Ergebnis war nur durch den intensiven Einsatz der Autoren und des Verlages möglich. Herzlichen Dank allen Beteiligten!

Der Vorstand diskutierte dann die Arbeitspapiere, die für die Tagung erstellt worden waren

- Beschlußvorlagen
- Tätigkeits- und Kassenbericht
- Anträge

und ernannte nach Vorschlag gemäß Geschäftsordnung die 12 ständigen Mitglieder des Pädagogischen Arbeitskreises

Willi Kleiß, Weltenburger Straße 141, 8500 Nürnberg (Bayern) —
Gerd Lindemann, Petersauracher Straße 36, 8500 Nürnberg (Bayern) —
Hans-Peter Reier, Holtheimer Weg 31, 1000 Berlin 45 (Berlin) —
Helmut Wintermann, Hermannsburg 222, 2800 Bremen 66 (Bremen) —
Klaus Kruse, Griegstraße 36, 2000 Hamburg 50 (Hamburg) — Hans
Werner Wesemüller, Heidlohstraße 11, 2000 Hamburg 61 (Hamburg)
— Klaus Kasten, Am Judenkirchhof 11, 3000 Hannover 1 (Nieder-
sachsen) — Harald Retzlaff, Schloßstraße 69, 4220 Dinslaken (Nord-
rhein-Westfalen) — Peter Markwerth, Zum roten Wasser 6, 6124
Beerfelden-Olfen (Rheinland-Pfalz) — Willi Rein, Schubertstraße 6,
6683 Spiesen (Saarland) — Emil Wagner, Dirminger Straße 6, 6694
Marpingen-Berschweiler (Saarland) — Prof. Dr. Gerhard Kochansky,
Norderlück 26, 2390 Flensburg (Schleswig-Holstein).

Einen breiten Raum nahm der Bericht über die abgeschlossenen und laufenden Modellversuche ein.

Ausstellung aus Anlaß der 11. Bundestagung in der Zeit vom 11. bis 14. 10. 1979 in Würzburg

Die Ausstellung aus Anlaß der 11. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. versucht, Breite und Dichte der Schullandheimarbeit darzustellen. Wenn nachfolgend etwas systematisiert wird, so ist das nur unter dem ausdrücklichen Hinweis möglich, daß damit lediglich Aspekte ein und desselben ganzheitlichen Anliegens aufgezeigt werden sollen.

Ein solcher Aspekt ist im unterrichtlichen Bemühen zu sehen, für das typisch ist, daß es von den Schülern nicht als Unterricht gedeutet wird.

Unterricht im Schullandheim ist Realbegegnung, die vielseitige und vielfältige Betrachtungsweisen abverlangt.

Als Beispiele zeigt die Ausstellung

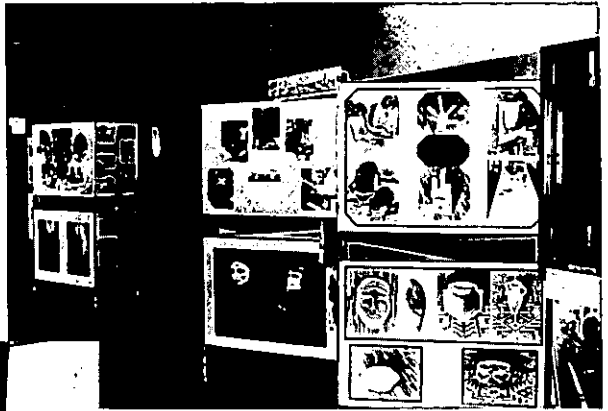
die Arbeit einer Klasse im Schullandheim Meereswege auf der kleinen Insel Neuwerk. Die Insel wird erwandert, entdeckt, geografisch eingeordnet. Die örtliche Tier- und Pflanzenwelt wird erkundet und als exemplarisch reflektiert. Die Klasse macht sich Gedanken um den Fortbestand des Wattenmeeres, erfährt grundlegende Einsichten in soziologische und sozialpolitische Tatbestände, wenn sie Erörterungen über Besiedlungsdichte anstellt.

Es mag daraus deutlich werden, daß sich Schullandheimarbeit über enge Fachlichkeit hinausgehend verstanden wissen möchte,

wie das auch bei den gezeigten Unterrichtsprojekten klar zum Ausdruck kommt: Da werden Geräte für den schullandheim-eigenen Spielplatz gebaut, wobei dieses Vorhaben Anlaß zu Betriebserkundungen ebenso wird, wie zu Erwägungen bezüglich der Arbeitsplanung und des Unfallschutzes.

Die Projektarbeit u. a. waren Gegenstand von Modellversuchen, die der Verband Deutscher Schullandheime e. V. mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft in den letzten Jahren durchführte.

In der Zwischenzeit ist ein weiterer Modellversuch zu Ende gegangen, der sich im weitesten Sinne mit der musisch-kreativen Betätigung der Schüler im Schullandheim befaßte, der es ermöglichte, daß Schüler da und dort mit „echten“ Künstlern zusammenarbeiten durften.



ERÖFFNUNG
DER
AUSSTELLUNG



Die Palette der daraus hervorgegangenen Aktivitäten reicht sehr weit, vom Photolehrgang bis zur freien Gestaltungsmöglichkeit, vom Versuch einer Realitätsbewältigung im Rollenspiel bis zum Schattenspiel und zum Stocktanz mit eigener musikalischer Gestaltung.

Hier wird am ehesten deutlich, daß Schullandheimarbeit von den Prinzipien der Aktualität und der Ganzheitlichkeit getragen wird, auch, weil sich unterrichtliche und **erziehliche Anlagen** so eng verflechten.

Dies wird neuerdings auch wieder erkennbar bei einem Modellversuch, welcher sich mit vertiefter Berufsorientierung der Schüler von Haupt- und Sonderschulen, von Realschulen, Berufsschulen und Gymnasien befaßt. Im praktischen Erfahren soll eine wirklichkeitsentsprechende Einsicht in die Arbeits- und Berufswelt gegeben werden aus der heraus sich Informationen für die eigene Berufswahl ergeben.

Die Ausstellung zeigt Betriebspraktika, Betriebserkundungen, zeigt Umgang der Schüler mit verschiedenen Materialien. Immer steht dabei die Begegnung mit der Wirklichkeit im Vordergrund.

Zur erziehlichen Seite schließlich ist auch jede Anregung zu rechnen, welche im Schüler Interessen weckt, Begabungen und Neigungen klar werden läßt, individuelle Entwicklungshilfe leistet und insgesamt besonders zu sinnvoller Freizeitnutzung anregt.

Die Ausstellung läßt spielerisch-sportliche Betätigung ebenso erkennen wie musisch-kreative; sie zeigt die Anbahnung einsichtig bewahrender Haltung ebenso wie Möglichkeiten, zu vertiefter kontemplativer Schau zu kommen. Vorteil für alle: Einer Handlung folgt die Konsequenz unerbittlich. Das Schullandheim bringt Verhaltenskorrektur, wirkt in hohem Maß therapeutisch.

Das schließlich scheint mir das bedeutsamste an der Ausstellung zu sein: Sie zeigt von Bild zu Bild, daß sich im Schullandheim **Menschen begegnen**, die einander etwas zu sagen haben, die einander helfen, miteinander arbeiten, spielen, essen und schlafen, die auf solche Weise Gemeinschaft erfahren und deshalb wohl auch ihren Beitrag zu Erhaltung dieser Gemeinschaft leisten wollen.

Abschließend scheint mir der Hinweis wichtig, daß das Ausstellungsgut Momentaufnahmen und Arbeitsquerschnitte zeigt, die nicht zum Zweck der Präsentation in der Öffentlichkeit einmal geschaffen worden waren. Die Beiträge stammen aus Schullandheimen aller Regionen. Die Klassen aus den verschiedenen Bundesländern wollten allenfalls für den eigenen Bedarf dokumentieren und es war z. T. gar nicht

leicht, ihnen die Materialien für einige Zeit wegzunehmen. Überraschend ist, daß sich trotzdem jedes Einzelstück zur öffentlichen Präsentation der Schullandheimarbeit eignet, u. a. auch ein reich bebildeter Aufenthaltsbericht aus dem Jahr 1931.

Ganz besonders erwähnenswert erscheint mir gerade in diesem Haus, daß auch mit Berufsfachklassen Schullandheimaufenthalte durchgeführt werden. Ich bitte Sie, der entsprechenden Dokumentation am Ende des Hauptganges Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich möchte mich noch bedanken — bei den Kollegen und den Mitarbeitern, welche die Ausstellung zusammentragen halfen und welche sie dann hier aufbauten; darüber hinaus aber ganz besonders für das Verständnis, das uns in diesem Haus entgegengebracht wurde, insbesondere auch von den Hausverwaltern und den Damen des Reinigungsdienstes.

Es war uns eine Bereicherung, die Ausstellung zu gestalten. Ich wünsche all den Besuchern, daß sie in gleichem Maß in Bann geschlagen werden und daß sie für die eigene Arbeit Anregung erhalten.

Wilhelm Kleiß

Examensarbeiten zum Thema Schullandheimpädagogik

Im Archiv des Verbandes befinden sich über 300 Prüfungsarbeiten zum Themenbereich der Schullandheimpädagogik.

Diese Arbeiten können Sie bei der Geschäftsstelle ausleihen.

Anschrift: Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Geschäftsstelle
Am Marienkirchhof 6
2390 Flensburg

Fordern Sie das Verzeichnis der Prüfungsarbeiten an!

Begrüßungsabend

Viele waren gekommen! Schon hier zeichnete sich ab, daß diese Bundestagung wieder eine Steigerung in der Beteiligung der Mitglieder bringen würde, wie sie in den letzten Jahren kontinuierlich zu verzeichnen war.

Nach längerer Zeit trafen sich Schullandheimfreunde aus allen Bundesländern. Es gab viel zu erzählen, zu begrüßen — schwer alle Freunde zu finden, so voll war es.

Herzlichen Dank dem Oberbürgermeister und der Stadt Würzburg für diese Einstimmung auf arbeitsreiche Tage.

A. Lippert sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.:

Herr Oberbürgermeister Dr. Zeitler hat alle Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in die Greisinghäuser eingeladen und uns in so herzlicher Weise begrüßt. Ein Empfang in dieser Größenordnung ist eine Auszeichnung, eine Anerkennung unserer ehrenamtlichen Arbeit.

Der Landesverband feiert seinen 20. Geburtstag und schon vor 50 Jahren wurde auf der Wülzburg das erste Schullandheim errichtet; der Verein für Ferien- und Schullandheime München blickt auf eine 100jährige Geschichte zurück.

Das Schullandheimwerk in Unterfranken ist dagegen sehr jung, denn es wurde erst am 26. 10. 1972 aus der Taufe gehoben. Das braucht aber kein Nachteil zu sein, und daß wir aus den Erfahrungen unserer Freunde gelernt haben, zeigt die Zusammenarbeit mit der Stadt Würzburg.

Für diese Partnerschaft, für dieses gemeinsame Sorgen und Mühen zum Wohle der Kinder darf ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dem Stadtrat, Ihrem Stadtschulrat, unserem 2. Vorsitzenden und seinen Mitarbeitern, den Dank der unterfränkischen Schüler aussprechen.

Nach diesen Ausführungen möchte ich meiner ehrenvollen Aufgabe nachkommen und Sie im Auftrage aller bayerischen Schullandheimfreunde zur 11. Bundestagung in Würzburg herzlich willkommen heißen. Wir sehen in dem starken Besuch dieser Tagung einen Vertrauensbeweis. Wir danken allen Helfern für ihr Mittun bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung, besonders der Stadt Würzburg, Ihnen Herr Oberbürgermeister und Ihrem Stadtschulrat Michler und wünschen allen Schullandheimfreunden und Gästen aus nah und fern frohe Stunden der Begegnung hier in Würzburg.



**BEGRUSSUNGSABEND
IN DEN GREISING-HAUSERN**

Empfang der Tagungsteilnehmer
durch den Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler
am 11. Oktober 1979

Öffentliche Kundgebung

12. Oktober 1979
Kaisersaal der Residenz
Würzburg

Eröffnung

durch den Präsidenten des Landesverbandes A. Lippert:

Sehr geehrter Herr Staatsminister, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, Herr Vorsitzender Neckel, Herr Regierungspräsident, Herr Oberbürgermeister, meine Herren Präsidenten, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schullandheimfreunde,

im Namen des Landesverbandes der Bayerischen Schullandheime und seiner Mitglieder in den sieben Regierungsbezirken, darf ich Sie hier in Würzburg im Kaisersaal der Residenz auf das herzlichste begrüßen. Wir freuen uns sehr, daß so viele Vertreter der Kirchen, der Parlamente, der Ministerien und Regierungen, der Kommunen und Behörden, der Universität, Hochschulen und Schulen, der Eltern- und Lehrerverbände sowie Lehrer aller Schularten aus dem In- und Ausland zur Tagung gekommen sind.

Wir, die Vertreter der Bayerischen Schullandheime, sind dankbar, daß das vom Verband Deutscher Schullandheime 1973 in Berlin gegebene Versprechen, die 11. Bundestagung nach Würzburg zu verlegen, eingehalten wurde, denn wir begehen in diesem Jahr in Bayern ein dreifaches Jubiläum unserer Schullandheimarbeit.

Der Landesverband, gegründet am 24. Oktober 1959 in Nürnberg, feiert seinen 20. Geburtstag, vor 50 Jahren, am 20. Juni 1929 wurde auf der Wülsburg das erste Schullandheim errichtet und bereits 1879, also vor 100 Jahren, trafen sich in München Lehrer und Ärzte zu ersten Verhandlungen, die im Mai 1880 zur Gründung des Vereins für Ferienkolonien e. V. führten.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, mit dem Dank für Ihre Bereitschaft, den Festvortrag zu übernehmen, verbinde ich auch den herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Haus. Das uns bei der Erstellung der Richtlinien geschenkte Vertrauen verspricht auch für die Zukunft eine gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Arbeit für unsere Schullandheimidee.

Den Abgeordneten des Bayerischen Landtags gebührt unser Dank, daß sie im Doppelhaushalt 1979/80 die Fördermittel für die bayerischen Schullandheime wesentlich erhöht haben. Wir schließen daran

die Bitte und Erwartung, daß wir in unseren finanziellen Schwierigkeiten bei den Baumaßnahmen, aber auch in Fragen der Reisekosten und Tagegelder für Schullandheimaufenthalte bald zu einer befriedigenden Lösung kommen werden.

Den Regierungen, Schulabteilungen und Schulräten danken wir für ihre Bereitschaft, bei der Genehmigung von Schulfahrten den Schullandheimaufenthalten Priorität einzuräumen.

Den Hochschulen und Instituten für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung sind wir verbunden. Im Rahmen der pädagogischen Aus- und Fortbildung der Lehrer bitten wir auch zukünftig den Schullandheimgedanken mit einzubeziehen.

Den Landkreisen, Kommunen und Elternbeiräten danken wir für die finanzielle Hilfe, die sie einzelnen Schülern zu Schullandheimaufenthalten gewähren. Beispielsweise tragen die Städte Würzburg und Schweinfurt ein Drittel des Tagessatzes pro Schüler. Wir bitten auch weiterhin um Ihre Unterstützung, damit alle Schüler einer Klasse am Schullandheimaufenthalt teilnehmen können.

Besonderen Dank aber müssen wir den Lehrern aller Schularten und Schulstufen sagen, die Schullandheimaufenthalte durchführen und so die pädagogische Chance einer praktischen Sozialerziehung nutzen. Sie sind während dieser Zeit „rund um die Uhr“ im Dienst und tragen für das Gelingen besondere pädagogische Verantwortung.

Wir rufen heute alle Verantwortlichen auf, im Interesse unserer jungen Menschen, die Schullandheimidee als besondere pädagogische Aufgabe zu sehen und zu nutzen; denn der Schullandheimaufenthalt trägt wesentlich zur Erziehung unserer Jugend bei.

Der 11. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf und uns allen frohe Tage gemeinsamer Arbeit und Begegnung.

ANSPRACHE

W. Neckel, 1. Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schullandheime

Sehr geehrter Herr Staatsminister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie alle, die Sie unserer Einladung zur 11. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime nach Würzburg gefolgt sind, begrüße ich herzlich. Ich begrüße als erstes Sie, sehr geehrter Herr Staatsminister, und danke Ihnen, daß Sie zu uns sprechen werden. Ferner begrüße ich die Vertreter der Bundesministerien, der Kultusministerien der Länder, der Kommunen, der Gewerkschaften und Verbände, der Vertreter uns befreundeter Organisationen aus dem In- und Ausland und nicht zuletzt Sie, liebe Mitarbeiter und Freunde. Mit meiner Begrüßung verbinde ich den Dank an die Stadt Würzburg und alle diejenigen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung geholfen haben. Wir alle sind sehr gern in Ihre wunderschöne Stadt gekommen.

Unsere Bundestagung steht unter dem Thema „Erziehung in Schule und Schullandheim“, und lassen Sie mich zur Eröffnung dazu einige wenige Worte sagen.

„Der Begriff der Erziehung hat verschiedene Phasen durchlaufen. Namentlich waren es in der neueren Zeit die verschiedenen philosophischen Schulen und (politischen) Systeme, welche immer neue Ansichten über das Wesen der Erziehung hervorbrachten. Die . . . allgemeine Ansicht der Gegenwart geht indeß dahin, daß die absichtliche Einwirkung gebildeter Menschen auf noch ungebildete ist, diese in den Stand zu versetzen, sich selbst zu bilden . . . Alle Menschen sind zur Bildung fähig; denn alle sind so organisiert, daß sie imstand sind, den Zweck ihres Lebens zu erkennen . . . Bildung findet auch wirklich in allen Classen der Gesellschaft statt, . . . obgleich man misbräuchlich gewisse Stände vorzugsweise die gebildeten zu nennen pflegt . . ., dabei gibt es gebildete Handwerker, wie es ungebildete Gelehrte gibt.“

Es könnten noch mehr zum Thema gehörende Zitate gegeben werden. Sie stimmen im Jahr 1979 nachdenklich, wenngleich sie der Allgemeinen deutschen Real-Enzyklopädie für die gebildeten Stände von F. A. Brockhaus aus dem Jahr 1847 entnommen sind. Nicht uninteressant ist es, dort über das Spannungsfeld von Individual- und Sozialerziehung und über das von Theorie und Praxis nachzulesen.

Die Diskussion über diese beiden Spannungsfelder ist nicht mehr abgebrochen. Das Pendel schlug jedoch zu unterschiedlichen Zeiten meistens extrem nach jeweils einer der beiden Seiten aus. In Schule, in Erziehung und Unterricht, in unserem Land schlechthin einen gangbaren Mittelweg zu finden, scheint schwer zu sein.

Die Schullandheime, und heute sind es fast 400 in der Bundesrepublik Deutschland, haben in den letzten Jahrzehnten belegbar versucht, als ein den Unterricht in unseren Schulen ergänzender Faktor ausgleichenden Erziehungsformen Möglichkeit zur Entwicklung zu geben. Überspitzt formuliert ist es uns niemals um das „Entweder-Oder“ gegangen, sondern um den Versuch, möglichst viele für die Erziehung notwendige Komponenten zu vereinigen. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch unsere Arbeit Wandlungen unterworfen ist. Auch wir müssen unseren Standort immer neu überprüfen. So wollen auch unsere „Postulate für Erziehung in Schule und Schullandheim“ verstanden sein. Sie werden uns nach abschließender Beratung Auftrag und Ziel für unsere Arbeit in den nächsten Jahren sein. Dabei wissen wir, daß Schule und Schullandheim diese Welt durch Erziehung nicht von Grund auf verändern können. Sie sind Teil, und gewiß ein wichtiger Teil, unserer Gesellschaft, in der wir leben. Sie können, wollen und müssen allerdings ihren Beitrag leisten zur Fortentwicklung sinnvollen menschlichen Lebens. Andererseits sollten wir uns aber auch nicht entmutigen lassen, wenn außerhalb von Schule und Familie liegende gesellschaftliche Bereiche oder auch Medien die Erziehung junger Menschen stark beeinflussen.

Günstige Voraussetzung bieten unsere Schullandheime — und das wird häufig übersehen — dadurch, daß parteiliche oder gar ideologische Überlagerungen in unserem Bereich nicht vorhanden sind. Kinder und Jugendliche ebenso wie die Lehrer aller Schularten arbeiten mit uns zusammen in unseren Heimen. Vielleicht liegt es daran, daß für uns von Anfang die Erziehung und Bildung von Kindern als in den sozialen Bereich eingebundene Einzelwesen wichtiger waren als die Auseinandersetzung über die Frage, ob Kinder unterschiedliche Schulgebäude oder gemeinsam eine Schule besuchen. Was sich zur Zeit in unserem Land anbahnt und schon heute als Streitpunkt abspielt, mag eines Tages zum Sieg der einen oder anderen Seite der Erwachsenen werden; nur ist die Befürchtung sicherlich nicht unberechtigt, daß dabei Kinder und Jugendliche auf der Strecke bleiben können. Aber, genau besehen geht es doch nur um partielle Unterschiede, vielleicht auch um parallel zueinander laufende Wege. Der Wert von Arbeit und Leistung, der Umgang mit Kindern, die Erziehung als Lebenshilfe — schlechthin die Zielsetzung scheint mir in allen unseren Schularten ähnlicher zu sein als mancher Erwachsene es sieht oder sehen will. Es bleibt zu überprüfen, ob alles in unseren Schulen „gleichartig“ und als solches auch gewertet sein muß. Gerade in einem

föderativen System sollten nicht nur Gleichartigkeit und Einheitlichkeit eine vorrangige Rolle spielen. Daneben muß auch Unterschiedliches in abzusteckenden Grenzen zulässig und als gleichwertig anerkannt sein.

Nach unserer Auffassung wird in allen Schulen, auch unter teilweise schwierigen Bedingungen, gute Arbeit geleistet, mögen dabei einige Akzente auch unterschiedlich gesetzt sein. Und diese Arbeit in den Schulen sollte mehr gesehen werden als die Unterschiedlichkeit von Struktur und Organisation.

Herr Staatsminister, meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Mitarbeiter und Freunde in den Schullandheimen und ich versichern Ihnen, daß wir wie in den vergangenen Jahrzehnten auch in der Zukunft bereit sind, unseren Beitrag zur Fortentwicklung von Erziehung, Bildung und selbstverständlich auch Wissensvermittlung zu Nutz und Frommen unserer Kinder zu leisten. Aber auch wir bitten um noch mehr Hilfe als uns heute zuteil wird. Daß Sie alle zu uns gekommen sind, zeigt mir, daß Sie unsere Bereitschaft anerkennen und dafür danke ich Ihnen von Herzen.

FESTANSPRACHE

Professor Dr. Hans Maier,

Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

Sehr geehrte Herren Bundesvorsitzende!

Sehr geehrter Herr Präsident Lippert!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Für die Einladung zu Ihrer diesjährigen Bundesversammlung danke ich Ihnen. Ich begrüße Sie — auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung — sehr herzlich. Ich freue mich, daß Sie nach fast 25 Jahren wieder nach Bayern gekommen sind, um hier Ihre Bundesversammlung abzuhalten.

Als Tagungsort haben Sie Würzburg ausersehen. Lassen Sie mich angesichts des großartigen Raumes, in dem diese festliche Eröffnungsveranstaltung stattfindet, einige Worte zur kulturellen Bedeutung dieser Stadt sagen.

Hervorragende Bauwerke prägen das Bild dieser Stadt und weisen darauf hin, daß Würzburg auf eine lange und bedeutende Geschichte zurückblicken kann. Die charakteristischen Doppeltürme des Domes repräsentieren die Romanik; an die Zeit der Gotik erinnert in eindrucksvoller Weise die Marienkapelle; die Bauten von Fürstbischof Julius Echter stellen eine Mischung von Gotik und Renaissance dar, die man ihrer Originalität wegen als Juliusstil bezeichnet. Die fürstliche Residenz, in der wir uns hier befinden, ist ein großartiges Zeugnis barocker Bau- und Ausstattungskunst. Dieses „schönste Pfarrhaus Europas“, wie man die Residenz genannt hat, erbaut von den Fürstbischöfen aus dem Hause Schönborn, ist ein Werk von abendländischer Bedeutung, an dem unter der Oberleitung von Balthasar Neumann eine Reihe von Baumeistern von europäischem Rang mitgewirkt haben. Das weltbekannte Deckenfresko über dem Treppenaufgang — mit 650 qm das größte der Welt — stammt von Giovanni Tiepolo, einem Venezianer, die Stukkaturen schuf ein Künstler aus Lugano, die schmiedeeisernen Gitter und Tore stammen von dem Tiroler Kunstschmied Oegg.

Mit Recht spricht man da von einem „Künstlerzug nach Franken“.

In dieser Stadt ist immer kulturelles Leben gewesen, und es ist ungebrochen lebendig, trotz der schweren Wunden, die der verheerende Luftangriff auf die Stadt am 16. März 1945 geschlagen hat. Das Aus-

maß der Zerstörung war so groß, daß erwogen wurde, die Stadt nicht mehr aufzubauen. Und dennoch ist die Stadt zu neuer Blüte erstanden und bietet uns heute erneut ihre Schätze dar.

Der Musikfreund assoziiert mit Würzburg das WÜRZBURGER MOZARTFEST, das nun bald zum 50. Male stattfinden wird und seinen Platz neben den anderen internationalen Festspielen gefunden hat. Das Mozartfest entsprang nicht einer historischen Reminiszenz — wegen einer Kaffeepause, die Mozart in Würzburg einlegte, schwerlich als eine ursprüngliche Mozartstadt gelten —, dieses Musikfest erwuchs aus dem lebendigen Kunstbewußtsein. Das Wesen dieser Stadt und das Wesen der Musik fanden hier zu einer Identität, die das Mozartfest entstehen ließ und trägt.

Der Ruf Würzburgs weit über die Stadt und Landesgrenze hinaus wird ferner durch das MAINFRÄNKISCHE MUSEUM verstärkt. Seit 1947 ist es in der behäbig über der Stadt thronenden Festung Marienberg untergebracht. Jährlich kommen mehr als eine Viertelmillion Besucher, um hier die mainfränkische Geschichte nachzuvollziehen, die Handwerkstradition der Weinbauern als einem wohlhabenden und stolzen Berufsstand kennenzulernen, und vor allem, um die einmalige Sammlung der Kunstwerke des Steinbildhauers und Holzschnitzers Tilman Riemenschneider und seiner Schule zu sehen.

Die Universitäts- und Schulstadt Würzburg wartet mit einer breiten Palette von Bildungseinrichtungen auf. Rund 50 000 Schüler und Studierende gehen hier ihrer Bildung und Ausbildung nach. Die Julius-Maximilian-Universität, gegründet 1582, an der fünf Nobelpreisträger (1901 Röntgen, Medizin; 1902 Fischer, Chemie; 1907 Buchner, Chemie; 1911 Wien, Physik; 1919 Stark, Physik) gelehrt haben, verzeichnet derzeit knapp 13 000 Studierende, die Fachhochschule (mit den Ausbildungsrichtungen Grafik/Design, Sozialwesen, Wirtschaft und Technik) etwa 2 000 Studierende.

Neben den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen gibt es Musikschulen, Sprachschulen, Schulen für das Gesundheits- und Sozialwesen und Abendschulen für Berufstätige. Zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung verschiedener Träger, genannt sei hier nur die traditionsreiche Domschule, kommen das Staatsarchiv, das Stadtarchiv und die Stadtbücherei als weitere Bildungsangebote.

Ich muß hier abrechnen mit dem Wissen, die Fülle dieser Stadt nicht ausgeschöpft zu haben. Man sagt: In Würzburg hat man Zeit zu leben. Ich hoffe, Sie finden, trotz ihres anspruchsvollen und dichten Programms, Zeit für Würzburg.

In den Mittelpunkt Ihrer diesjährigen Tagung haben Sie das Thema „Erziehung in Schule und Schullandheim“ gestellt. Damit setzen Sie eine gute Tradition der Schullandheimbewegung fort.

Die Idee des Schullandheims ist ja untrennbar verknüpft mit der Frage, ob Erziehung in der Schule und durch die Schule möglich ist. Ich will daher in einem ersten Teil einiges zum Stichwort Erziehung in der Schule sagen, ehe ich in dem zweiten Teil auf die besonderen pädagogischen Möglichkeiten des Schullandheims eingehe.

I.

Wer heute von der Erziehungsaufgabe der Schulen, zumal der staatlichen Schulen, spricht, sieht sich zum Teil herber Kritik ausgesetzt. Nicht selten ist die Neigung zu beobachten, die Erziehungswirksamkeit der Schule als schlechthin abhängig von Änderungen zu sehen, die entweder nur längerfristig erreicht oder von den Schulpolitikern realistischerweise gar nicht angestrebt werden können. Es heißt, nur in erheblich kleineren Klassen, als wir sie heute in unseren Schulen vorfinden, bei Größenordnungen von 15 bis 20 Schülern könne ein persönlicher Bezug zwischen Lehrer und Schüler hergestellt werden. Nur bei einem Verzicht auf Leistungsüberprüfung und Benotung sei die persönliche Entfaltung des Kindes in einer konkurrenzfreien, entspannten Atmosphäre möglich. Nur dann, wenn sich die Unterrichtsinhalte und Lehrpläne den, wie man sagt, „eigentlichen“ Interessen der Kinder und Jugendlichen anpaßen, sei dem Lehrer ein Zugang zu seinen Schülern und eine Einwirkungsmöglichkeit gegeben. So wie die Dinge stehen, seien jedoch Schule und außerschulisches Leben der Schüler getrennte Welten, seien die eigentlichen Interessen der Jugendlichen aus den Schulräumen verbannt.

Ich möchte nicht mißverstanden werden: Selbstverständlich ist die Verringerung der Klassenstärken der Unterrichts- und Erziehungsarbeit förderlich; selbstverständlich darf die Schule keine seelenlose Prüfungsmaschinerie sein, in deren Bannkreis jede Äußerung notenrelevant ist; selbstverständlich darf sich die Schule nicht gegenüber dem verschließen, was nicht in den Spalten der Lehrpläne steht. Ich wende mich aber gegen ein verzerrtes Bild der Schule, dagegen, daß ihr Voraussetzungen und Fähigkeit zur Erziehung rundweg abgesprochen werden. Ein Lehrer kann Erziehung auch dann leisten, wenn er vor 25 und mehr Kindern steht, und eine angemessene Forderung junger Menschen steht ihrer Förderung nicht im Weg.

Gleichwohl sollte man sich nun nicht damit beruhigen, daß vieles an der heute gängigen Schulkritik überzogen ist und einer nüchternen Überprüfung nicht standhält. Gerade wenn man sich der Tatsache bewußt ist, daß die Schule in den Jahren, in denen Charakter und

Persönlichkeit junger Menschen geprägt werden, einen wesentlichen Einfluß auszuüben vermag, wird man sich umso ernster fragen müssen, wie dieser Anspruch eingelöst werden soll.

Die Schulverwaltung kann und muß die äußeren Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Schulen ihren Erziehungsauftrag wahrnehmen können. Hier gilt es vor allem, die nötigen Freiheitsräume zu schaffen und zu erhalten. Um nur einige Stichworte zu nennen: Die Schulen müssen von erziehungsfremden Zwecken, von einseitigen Gruppeninteressen freigehalten werden. Störungen von außen z. B. durch Werbung, durch Erhebungen, Umfragen und schulfremde Veranstaltungen, die nicht von wirklich pädagogischem Interesse sind, müssen vermieden werden.

Wichtiger noch: Die Schüler müssen vor Indoktrination, vor einseitiger politischer Beeinflussung, gleich aus welcher Richtung, geschützt werden.

Und schließlich: Die Tätigkeit des Lehrers muß in ihrem Kernbereich von unnötiger rechtlicher Regelung frei bleiben.

Erziehungsarbeit braucht aber auch den zeitlichen Freiheitsraum; das Schuljahr darf nicht vollständig curricular verplant sein. Aus diesem Grund haben wir beispielsweise in Bayern sämtliche Lehrpläne aller Schularten daraufhin überprüft und so überarbeitet, daß sie in 4/5 der tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit, abzüglich des Zeitaufwands für Prüfungen und abzüglich des erfahrungsgemäß aus verschiedenen Gründen anfallenden Stundenausfalls, zu schaffen sind, so daß etwa 20 Prozent der effektiv zur Verfügung stehenden Zeit an „erzieherischem Freiraum“ verbleiben. Das soll nicht so verstanden werden, daß jeweils nach 4 Stunden Unterricht in der 5. Stunde „Freiraum“ auf dem Programm steht. Es kommt darauf an, Lücken zu schaffen, dem Lehrer nicht nur das Gefühl, sondern auch die Möglichkeit zu geben, vom Pfad der Stofferfüllung guten Gewissens abzuweichen und das Schuljahr nicht zu einem Wettlauf gegen die Lehrplanvorgaben werden zu lassen.

Nun genügt es aber nicht, die Schule von etwas freizuhalten, ohne anzugeben, womit der geschaffene Freiraum inhaltlich ausgefüllt werden kann. Dabei geht es nicht darum, eine pädagogische Theorie, eine Anthropologie oder ein philosophisches System absolut zu setzen. Notwendig ist die Erinnerung an Bildungsziele, wie sie etwa für Bayern in der Bayerischen Verfassung festgelegt sind und die zu nennen man wieder mehr Mut haben sollte, Bildungsziele, die den Grundwerten unserer Gesellschaft und eines demokratischen Staates sowie den allgemein anerkannten Normen eines humanen Ethos entsprechen: Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung.

gung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne, die Erziehung im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk, die Erziehung im Sinne der Völkerversöhnung.

In der schulischen Erziehungssituation, kommt es nicht nur auf eine kognitive Vermittlung des mit diesen Bildungszielen umschriebenen Menschenbildes an die Schüler an, vielmehr darauf, daß dieses Menschenbild im Umgang, in der täglichen Begegnung von Schüler und Lehrer erfahren wird. Es versteht sich von selbst, daß das dazu nötige Klima gegenseitigen Verstehens nicht auf dem Verordnungsweg erlassen werden kann, und auch, daß die jeder einzelnen Schule gestellte Aufgabe nicht als ein für allemal erfüllt gelten kann. Mit jedem neuen Schülerjahrgang stellt sich die Aufgabe aufs neue, und sie erfordert jedesmal neue Anstrengungen. Notwendig scheinen mir dabei vor allem zwei Dinge zu sein. Zum einen, daß der Lehrer bereit ist, sich auf seine Schüler einzulassen und sich selbst als Person einzusetzen. Erziehung ohne Engagement ist nicht möglich. Zum anderen aber, daß der Schulalltag wirklich Freiraum bietet für eine persönliche Begegnung von Lehrer und Schülern.

Dies sollte nicht so verstanden werden, als ob Erziehung und Unterricht einander ausschließende Bereiche wären und Erziehung ihren Ort nur außerhalb und neben dem Unterricht hätte. Auch wenn im folgenden das Schwergewicht stärker auf den pädagogischen Freiraum, der nicht der direkten Vermittlung von Lerninhalten dient, gelegt wird, so darf doch nicht der den Unterrichtsgegenständen selbst innewohnende Erziehungswert verkannt werden. Es sollte nicht übersehen werden, daß auch unterrichtsimmanente Freiräume erzieherisch genützt werden können. Auch in dem durch Stundentafel und Lehrplan global gesteuerten Unterricht, in dem durch Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmaterialien scheinbar lückenlos durchgeplanten Schulalltag bestehen für den Lehrer Möglichkeiten zur freien Entscheidung. Im Rahmen dieser freien didaktischen Entscheidung kann er sich um die Auswahl „erziehungswirksamer Inhalte“ bemühen, und er kann Unterrichtsverfahren einsetzen, welche die Eigentätigkeit und Kooperationsfähigkeit der Schüler fördern.

Daneben aber gilt es, den pädagogischen Freiraum außerhalb der direkten Vermittlung von Lerninhalten zu nutzen, wo sich Möglichkeiten bieten, die freien erzieherischen Handlungen in der Schule zu verstärken, und Tendenzen zu unnötiger Verplanung und Vereinheitlichung entgegenzuwirken. Die Schule braucht diesen „pädagogischen Freiraum“, wenn sie nicht einfach „Lehranstalt“, sondern Lebens- und Erfahrungsraum sein soll. Nur einige Beispiele seien genannt, die den

Lebensraum Schule bestimmen: Es geht hier zum Beispiel um die Gestaltung der Klassenzimmer und Aufenthaltsräume, um den Ton und die Formen des Umgangs, darum, daß Zeit und Möglichkeiten gegeben sind, Probleme aufzugreifen, die in der Klasse oder bei einzelnen Schülern auftauchen, Konflikte, die sich in der Klassengemeinschaft ergeben, zu besprechen und einer Lösung näherzubringen; und es geht auch darum, drängende Sinn- und Wertfragen zu erörtern. Schulleben greift mit vielerlei Aktivitäten und Kontakten über den inneren Bereich der Schule und über den unterrichtlichen Rahmen hinaus. Es erhält an der einzelnen Schule Prägung und Individualität in Neigungsgruppen, Theater- und Sportgruppen, naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften, im Engagement von Schülergruppen für soziale Hilfeleistungen, in der Teilnahme an schulischen Wettbewerben, in Klassen- und Schulfesten, in Vorbereitung und Durchführung von Schulausstellungen, in Klassenfahrten, Wanderungen, Schulsikursen und Schullandheimaufenthalten.

II.

Unter diesen außerunterrichtlichen Veranstaltungen ist zweifellos der Aufenthalt im Schullandheim in besonderer Weise geeignet, pädagogische Freiräume zu öffnen und dadurch zur Verwirklichung desziehungsauftrags der Schule beizutragen.

Von den mannigfachen Möglichkeiten des Schullandheims, die schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit zu unterstützen und zu ergänzen, will ich aus meiner Sicht einige Schwerpunkte hervorheben:

Das Schullandheim ist ein geeigneter Ort für soziale Erfahrungen. Das Zusammenleben über eine längere Zeit und in einem überschaubaren Raum fördert das gegenseitige Verstehen zwischen Lehrer und Schüler wie auch der Schüler untereinander. In einem in sich geschlossenen Beziehungsgefüge mit relativ einfachen Strukturen lernt der Schüler gemeinschaftstragende und gemeinschaftsfördernde Verhaltensweisen kennen und einzusehen. Anschaulich wird ihm vermittelt, daß Individualität im Rahmen sozialer Bindungen möglich ist, ja erst ermöglicht wird.

Im Schullandheim erfährt der Schüler ganz unmittelbar die Notwendigkeit, Verantwortung mitzutragen, den Mitmenschen zu akzeptieren und die berechtigten Interessen des anderen zu respektieren. Er erlebt, wie Konflikte im menschlichen Zusammenleben entstehen und wie sie durch Toleranz, Verständnisbereitschaft und Autorität gelöst werden können. So vermittelt das Schullandheim ein lebendiges Bild der realen Welt, die nichts zu tun hat mit der heilen Welt der Träumer und nichts mit der unheilvollen Welt der Konfliktstrategen, die eben so ist, wie sie ist, und immer neu gestaltet werden will. Das halte ich für eine der wichtigsten pädagogischen Aufgaben unserer Zeit: den

utopistischen und den destruktiven Kräften eine lebenswerte, positive Anschauung der Welt entgegenzusetzen, positive Grundhaltungen aufzubauen, aus denen heraus das Engagement für eine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft erwächst.

Die eben skizzierten sozialen Erfahrungen, die im Schullandheim ein-sichtsvoll gewonnen werden können, sind eine grundlegende Voraussetzung für demokratisches Verhalten. In der Situation des Schullandheims lassen sich demokratische Prozesse und Prinzipien unmittelbar erleben, als es den Schülern in ihrer sonst weitaus komplexeren Umwelt möglich ist. Im Schullandheim muß über Demokratie und demokratisches Verhalten nicht geredet werden; hier wird Demokratie erlebt, erfahren, eingeübt. Bei der Vorbereitung und Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes bieten sich eine Reihe von Möglichkeiten an, Mitverantwortung, ja Mitbestimmung zu praktizieren: Zum Beispiel bei der Planung der unterrichtlichen Vorhaben und der Gestaltung der Freizeit.

Einen dritten Schwerpunkt möchte ich setzen: Er bezieht sich auf den Unterricht im Schullandheim, von dem für das gesamte Lernverhalten der Schüler wichtige Impulse ausgehen können. Dem Lehrer bleibt hier im Rahmen der Lehrpläne eine weitreichende Freiheit in der Auswahl der Lehrinhalte und Methoden. Er wird dabei an die in der Umgebung des Schullandheims vorhandenen Gegebenheiten anknüpfen, wird die Schüler hinführen zur unmittelbaren Begegnung mit der Natur und den Zeugnissen menschlicher Kultur. Diese konkrete Erfahrung des Lerngegenstands ist pädagogisch von unschätzbarem Wert. Hinzu kommt, daß der Unterricht im Schullandheim eine tiefergehende Durchdringung des Stoffes und vielfältige Betrachtungsweisen ermöglicht und daß die Schüler hier in verstärktem Maß zur selbständigen Mitarbeit herangezogen werden können.

Im Schullandheim wird besonders eindringlich ein zentrales Verhaltensmotiv erfahren und gelernt, nämlich das „Tätigsein“. (Ich habe auf diesen Begriff in meiner Haushaltsrede 1979 hingewiesen — er kennzeichnet berechnete Erwartungen des Bürgers an das Bildungswesen.) Die Erziehung zum Tätigsein ist auf die Zukunft hin betrachtet eine der wichtigsten Erziehungsaufgaben „in einer einerseits von Fantasiearmut und Langeweile, andererseits von Ruhelosigkeit, Sinnleere und Gewalt bedrohten Welt. Tätigsein — damit meine ich sowohl die auf die Arbeitswelt hinführende Erziehung zur Leistung, wie auch die Entfaltung des Schöpferischen, der Fantasiekräfte, die in jedem Menschen angelegt sind. Zwei Dinge sollen junge Menschen lernen: eine Sache ausdauernd und konsequent, konzentriert und ohne Ablenkung zu tun, und mit ihrer Freizeit so umzugehen, daß es ihnen zumindest nie mehr im Leben ganz langweilig werden kann“.

Dies halte ich für eine der wichtigen zukunftsorientierten Erziehungsaufgaben: den jungen Menschen so viele andere sinnvolle Tätigkeiten vor Augen zu führen und in ihren Handlungsweisen zu verankern, daß sie nicht den Manipulatoren von außen ausgeliefert sind und daß ihr Verhalten nicht dumpfe Rezeption des Gängigen und Modischen wird.

Mit derartigen Fragen werden Sie sich im Laufe ihrer Tagung intensiv auseinandersetzen.

Ich begrüße das, weil ich glaube, daß von der Pädagogik des Schullandheims wichtige Impulse ausgehen können.

Lassen Sie mich zum Abschluß kurz noch aus bayerischer Sicht auf zwei Forderungen der von Ihnen vorgelegten „Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim“ eingehen. Sie appellieren darin — ich zitiere — „an die verantwortlichen Bildungspolitikern in den Parlamenten und Kultusministerien aller Bundesländer:

- die Schullandheimarbeit noch stärker als bisher in die Bildungsplanung einzubeziehen, und
- für deren ausreichende finanzielle Absicherung in den Haushalten einzutreten.“

Was die bayerische Bildungsplanung und Bildungspolitik angeht, so war hier der Schullandheimgedanke immer lebendig. Das wird bekräftigt durch eine neue Bekanntmachung zum Schullandheimaufenthalt, die erst vor wenigen Tagen, am 1. Oktober 1979, in Kraft getreten ist. Darin wird ausführlich auf die pädagogische Bedeutung und auf die unterrichtlichen und gestalterischen Möglichkeiten des Schullandheims eingegangen. Bemerkenswert ist, daß mit dieser Bekanntmachung

- erstmals eine für alle Schularten geltende Regelung getroffen wurde,
- die Möglichkeit eröffnet wurde, in allen Jahrgangsstufen, unter günstigen Umständen schon in der 1. Jahrgangsstufe, einen Schullandheimaufenthalt durchzuführen,
- der gemeinsame Schullandheimaufenthalt von Sonderschulklassen mit Klassen anderer Schularten empfohlen und
- die Bedeutung des Schullandheimaufenthaltes für die Eingliederung von Kindern ausländischer Arbeitnehmer in die Klassen- und Schulgemeinschaft besonders hervorgehoben wird.

Schullandheimaufenthalte können Lehrern nicht verordnet werden. Ich hoffe aber, daß durch diese Bekanntmachung das Schullandheim

wieder stärker in das Blickfeld der Lehrer gerückt wird und daß sich dadurch möglichst viele Lehrer ermuntert und ermutigt fühlen, einen Schullandheimaufenthalt in ihre Jahresplanung einzubeziehen.

Noch andere bayerische Initiativen wären zu erwähnen:

Die Ausgabe 1979/2 des vom Kultusministerium herausgegebenen SCHULREPORTS stand unter dem Leitthema „Schule unterwegs: Wanderungen, Fahrten, Schullandheim“. Im November dieses Jahres wird im Bayerischen Fernsehen eine vierteilige Sendereihe des „Lehrerkollegs“, eine von meinem Haus mitgestaltete Fortbildungssendung für Lehrer ausgestrahlt, in der auf den Schullandheimaufenthalt besonders eingegangen wird. Auch im Rahmen der Lehrerbildung spielt das Schullandheim eine wichtige Rolle. So besuchten im vergangenen Jahr zum Beispiel 1 400 Studienreferendare der Gymnasien Wanderführerlehrgänge, bei denen auch Anregungen zur Gestaltung eines Schullandheimaufenthaltes gegeben werden.

Der zweite Teil Ihres Appells an die Bildungspolitiker bezieht sich auf die finanzielle Absicherung. Ich kenne die Klagen über die zu knappen Mittel sowohl hinsichtlich der Zuschüsse für Bau oder Renovierung von Schullandheimen wie auch hinsichtlich der Reisekostenvergütung für Lehrkräfte.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat im Doppelhaushalt 1979/1980 bei beiden Ansätzen wesentliche Verbesserungen erreichen können. Ich will hier nicht ein größeres Zahlenwerk ausbreiten. Nur so viel sei zur Erläuterung gesagt:

Im Bereich der staatlichen Gymnasien, Realschulen, Volksschulen und Sondervolksschulen waren im Haushalt 1978 zusammen 2,655 Millionen für die Reisekostenvergütungen bei Lehr- und Schülerwanderungen, Studienfahrten und Schullandheimaufenthalten ausgewiesen. Im Haushalt 1979 sind dafür im Bereich der Gymnasien, Realschulen, Volks- und Sondervolksschulen zusammen 3,308 Millionen und im Haushalt 1980 3,504 Millionen veranschlagt. In diesem Bereich ist demnach eine Steigerung von 1978 auf 1979 von 25 Prozent und von 1979 auf 1980 eine Steigerung von über 5 Prozent zu verzeichnen.

Die Ansätze für Zuschüsse zum Bau und zur Renovierung von Schullandheimen in Bayern belaufen sich 1979 auf 600 000,— DM und 1980 auf 650 000,— DM. Im Haushalt 1978 waren für diesen Zweck nur 400 000,— DM eingesetzt.

Aus diesen wenigen Zahlen sollte deutlich geworden sein, daß die Schullandheimarbeit von den verantwortlichen Politikern in Bayern hoch eingeschätzt wird und daß dafür erhebliche Mittel aufgewendet werden.

Übrigens wird auch diese Tagung finanziell unterstützt. Außerhalb der oben genannten Zahlen wurden vom Kultusministerium 25 000,— DM zur Verfügung gestellt.

Trotz aller finanzieller Unterstützung von staatlicher Seite und nicht zuletzt auch von seiten der Kommunen, von Eltern und anderen Förderern ist die Schullandheimarbeit nicht denkbar ohne den persönlichen Einsatz derer, die sich dafür unmittelbar engagieren: der Lehrer, die Schullandheimaufenthalte durchführen, und der Verantwortlichen der Verbände und der Schullandheimträger, die dafür nicht nur die äußeren Voraussetzungen schaffen, sondern — wie ich mit Freude feststelle — sich auch um das pädagogische Rüstzeug bemühen. Ich darf deshalb hier die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen stellvertretend für alle zu danken, die dazu beitragen, das Schullandheim lebendig und leistungsfähig zu halten. Ich möchte Sie ermuntern, dies weiterhin zu tun.

Grußworte

Grußwort der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Ursula Benedix-Engler

Mitglied des Deutschen Bundestages

Ich überbringe Ihnen die Grüße der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, allen voran die Grüße des Vorsitzenden Helmut Kohl.

Tagungen in Parlamentswochen außerhalb des Bonner Umkreises sind bei den Abgeordneten verständlicherweise nicht sehr beliebt. Jeder einzelne hat ein gedrängtes Arbeitsprogramm. Es bedarf der nachdrücklichen Ansprache des Fraktionsvorsitzenden oder des Parlamentarischen Geschäftsführers, um Fraktionsmitglieder für auswärtige Tagungen zu gewinnen. Ich habe mich noch vor der Aufforderung gleichsam freiwillig gemeldet, weil ich Ihr Anliegen als **wieder besonders zeitgemäß** und förderungswürdig ansehe.

Die Schulreform des letzten Jahrzehnts mißlang in weiten Bereichen. Aus Reform wurde vielfach Reformitis. Anstelle oder neben den alten pädagogischen Problemfeldern türmten sich neue im Ausmaß von Problembergen auf.

Diese Berge gilt es schleunigst wieder abzutragen.

Nichts kennzeichnet das Krankheitsbild unserer Zeit deutlicher und aufrüttelnder als die Tatsache, daß wir Entscheidungen und Lebenshandlungen, die wir, Menschen, normalerweise selbstverständlich und freudig treffen und vollziehen, mit Mutappellen versehen. Wir sagen — Mut zur Ehe, Mut zur Familie, Mut zum Kind, Mut zur Praxis, Mut zum Auslandsstudium, Mut zum Erziehen usw. Dies kommt nicht von ungefähr. An vielen Schulen gehört wirklich Mut dazu, Erziehungsmaßstäbe zu setzen, und in weiten Kreisen der Lehrerschaft macht sich Resignation breit.

Ich will jetzt nicht auf die Ursachen dieses erschreckenden Tatbestandes eingehen. Ich glaube, wir sind uns einig, daß der Begriff Erziehen wieder heraus muß aus dem negativen Geruch des Reglementierens und Disziplinierens im Sinne vom blinden Gehorsam. Erziehen muß wieder allgemein verstanden werden als Hilfe zur Entwicklung kleiner Persönlichkeiten, die weder verklemmt und angepaßt, noch klassenkämpferisch verbiestert sind, sondern offen, selbstbewußt und fröhlich sich unter Anleitung ihrer Lehrer die Kulturbereiche erschließen. Es muß aber zweitens auch begriffen werden, daß Erziehen nur gelingen kann auf der Basis des prinzipiellen Vertrauens und nicht des prinzipiellen Mißtrauens, daß es nur gelingen kann in einer tragenden Gemeinschaft, nicht aus dem Abstand der skeptischen Beobachtung des Interessengegners.

Sie haben zu dieser pädagogischen Neubesinnung mit den „Postulaten zur Erziehung in Schule und Schullandheim“ einen entscheidenden Beitrag geleistet. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle Dank sagen.

Mich freut besonders, daß in diesen Darstellungen auch nicht die geringste Spur eines simulierten Klassenkampfes enthalten ist, daß nirgends von Interessensolidarität aber immer von Gemeinschaft gesprochen wird. Denn so nötig Kritikbewußtsein und Konfliktfähigkeit sind, wichtiger ist heute wieder dazu beizutragen, zu mehr Verständnis und Miteinander, und so selbstverständlich es ist zu hinterfragen und zu problematisieren, so wichtig ist Vertrauen und Zuversicht zu entwickeln — bei allem Respekt vor Disput und Diskussion. Was wir wieder mehr brauchen ist selbstverständliches Tun und gute Beispiele.

Die Gegebenheiten eines Landschulheimes sind mit ihren überschaubaren Einheiten im Gegensatz zur Massenveranstaltung, mit ihrer Naturverbundenheit im Gegensatz zu Betonie, mit ihrer Atmosphäre des Miteinander von Lehrern und Schülern und Eltern und kommunalen Repräsentanten für diese Zielsetzungen einer recht verstandenen Erziehung die beste Voraussetzung.

Im Ausschuß für Bildung und Wissenschaft bin ich speziell zuständig für die Bund/Länder-Modellversuchsprogramme. Meine alljährlichen Streichungs- und Umschichtungsanträge sind bekannt und gefürchtet.

Modellversuche in Landschulheimen habe ich immer unangetastet gelassen, ja — im Gegenteil dafür gesorgt, daß sie bei Umschichtungsanträgen gut bedacht werden.

Knapp gesagt, wenn es die Landschulheimbewegung als Idee und Wirklichkeit nicht schon über fünfzig Jahre gäbe, man müßte sie heute erfinden.

Nicht um den problembeladenen Reformen eine neue hinzuzufügen, sondern als beste Therapie auf dem Vormarsch zurück zur Vernunft in der deutschen Bildungspolitik.

Grußwort der SPD

Volker von Truchseß, MdL

Herr Vorsitzender, Herr Staatsminister, sehr verehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zunächst die Grüße der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag und ihres Vorsitzenden Herbert Wehner überbringe. Es ist leider weder ihm noch einem Vertreter der Bundestagsfraktion möglich, heute hier zu sein. Außerdem darf ich Ihnen die Grüße von meinem Fraktionskollegen Anton Hochleitner, dem Vorsitzenden des kulturpolitischen Ausschusses des bayerischen Landtages, überbringen.

Vor Ihnen steht ein zur Zeit fast kinderloser Vater. Zwei meiner drei Kinder befinden sich zur Zeit in einem Schullandheimaufenthalt. Aus der Vorfreude der beiden auf diese Tage außerhalb der Schule weiß ich, welch große Bedeutung solche schulischen Veranstaltungen in einem Schullandheim für Kinder haben. Sie kommen einmal für ein paar Tage aus dem Schulalltag heraus und erleben intensiv die Klassengemeinschaft in einer anderen Umgebung. Diese neue Lebenserfahrung, die insbesondere nach einem Schulwechsel wie von der Grundschule zum Gymnasium besonders wichtig ist, verhilft den Kindern auch zum gegenseitigen besseren Verstehen und zum Zusammenwachsen der Klassengemeinschaft.

In der Erkenntnis dieser wichtigen Funktion des Schullandheimes haben insbesondere unterfränkische Städte bereits seit vielen Jahren eigene Schullandheime. Zwei dieser Einrichtungen werden Sie während Ihrer Tagung kennen lernen können.

Lassen Sie mich die Gelegenheit wahrnehmen, auch ein wichtiges beamtenrechtliches Problem hier anzusprechen, das bereits von einem Vorredner erwähnt worden ist. Ich meine die Gewährung von Reisekostenersatz und Tagegeldern an Lehrkräfte, die mit ihren Schülern Klassenfahrten unternehmen oder einen Schullandheimaufenthalt organisieren. Auch hier weiß ich aus eigener Erfahrung — meine Frau ist Lehrerin an einem Gymnasium —, daß Beamter nicht gleich Beamter ist. Man erwartet von Lehrern viel Idealismus. Der Idealismus der Lehrkräfte darf aber nicht dadurch überstrapaziert werden, daß man ihnen beamtenrechtliche Ansprüche vorenthält, die anderen Beamten selbstverständlich gewährt werden. Daher besteht ihre Forderung zu Recht, daß für Lehrkräfte hinsichtlich der Erstattung von Fahrtkosten und der Gewährung von Tagegeldern die gleichen Rechte zuerkannt werden müssen wie andern Beamten auch.

Für Ihre weitere Arbeit darf ich Ihnen viel Glück und guten Erfolg wünschen. Wie erfolgreich die Arbeit in den Schullandheimen ist, vermag ich dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Ihnen sage: Zu den schönsten Erinnerungen an meine Schulzeit gehören die Wochen, die wir im Klassenverband in Schullandheimen oder auch Jugendherbergen verbracht haben. Ich darf Sie im Interesse aller Schüler bitten, Ihre gute und pädagogisch wertvolle Arbeit fortzusetzen und in Ihrem Bemühen nicht nachzulassen, den Gedanken des Schullandheimes weiterzutragen und in der Zukunft noch stärker auszubauen. Der Unterstützung meiner Fraktion und meiner politischen Freunde können Sie sicher sein.

Grußwort der FDP

Kurt Sieber, MdL

Als der für Unterfranken zuständige F.D.P.-Wahlkreisabgeordnete im Bayerischen Landtag ist es mir eine große Freude, Ihnen zu Ihrer diesjährigen Tagung aufrichtige Grüße der Verbundenheit der F.D.P.-Bundestagsfraktion und meiner Kollegen aus dem Bayerischen Landtag zu überbringen.

Ich kann dies insofern mit großer Freude tun, da wir in Ihrer Arbeit und Ihren Bemühungen einen wertvollen und nachahmenswerten Weg

sehen aus den Schwierigkeiten herauszukommen, in denen sich die Regelschule weitgehend befindet.

Wenn man heute so unisono von Überforderung sowohl der Lehrer als auch der Schüler spricht, so liegt dies doch vor allem auch daran, daß wir durch unser Schulsystem gezwungen sind, uns als Lehrer einseitig an die kognitiven Fähigkeiten unserer Schüler zu wenden und diese zu bewerten.

Sollten wir in unserer Eigenschaft als Lehrer nicht stärker als Erzieher wirksam werden, die im Schüler über das angestrebte Feedback kognitiver Leistungen hinaus die Schülerpersönlichkeit sehen, die eben außer dem abfragbaren und in der Ziffernskala verwertbaren Wissen noch andere Werte umfaßt, die bisher zuwenig oder überhaupt nicht Eingang in die Beurteilung und Förderung eines Schülers gefunden haben?

Wer Kindern ihre Gegenwart nimmt, ihr alltägliches kleines Glück, ihre Lust am Entdecken und Erfahren, wer sie vor allem ausschließlich für das spätere sogenannte „eigentliche“ Leben trimmt, der begeht Verrat an der Freude.

Während der Zwang mit einer großen Stofffülle fertig zu werden, das Gespräch zwischen Lehrer und Schüler verstummen läßt und es oftmals angesichts der Anforderungen scheint, daß die Seele des Kindes an der Schultüre abzugeben ist, ermöglichen Sie durch Ihre Arbeit die anderen Seiten des Wesens eines Kindes, darunter auch die emotionale und soziale Komponente ins Gespräch und in den Mittelpunkt zu bringen, so wie dies auch z. B. die Bayerische Verfassung als Anspruch postuliert.

Anspruch und Wirklichkeit jedoch stimmen nur selten überein.

Man hat neuerdings das Wort vom „Mut zur Erziehung“ geprägt. Es ist kein Wortspiel, wenn ich sage, wir sollten auch wieder mehr Erziehung zum Mut praktizieren, mehr Mut zur Offenheit — auch alternativer Schul- und Erziehungsformen haben, wie z. B. auch Sie dies seit Jahren versuchen und tun und ich möchte hinzufügen — dies Ihnen auch immer wieder erfolgreich gelingt.

Es genügt aber nicht nur, eine gute und wertvolle Arbeit zu tun — sie muß auch ihre Anerkennung außerhalb finden — Anerkennung heißt in diesem Zusammenhang auch die entsprechende finanzielle Unterstützung seitens des Staates und der Kultusbehörden. Hier ist auf dem Gebiet der Schullandheime noch viel Anerkennung notwendig!

Wir leben in einer von Leistungskriterien beherrschten Schule und — um es mit Franz Xaver Kroetz zu sagen — in einer Zeit der „Sprachnot“, der „Austrocknung des zwischenmenschlichen Ge-

sprächs". Man redet zuwenig miteinander und gerät in innere Isolation. Auch viele Jugendliche haben sich innerlich von unseren Schulen entfernt — und das sind nicht in allen Fällen die schlechtesten — und versacken in Drogen- und Alkoholcliquen. Andere erfahren in einer dubiosen Jugendsekte zwar ein bislang vermißtes Gemeinschaftsgefühl. Der Preis aber ist ein Grad von psychischer Entmündigung, der alle Zwänge unserer Gesellschaft bei weitem übertrifft.

Es ist unsere Aufgabe, der Jugend jenseits einer immer totaler durchorganisierten Gesellschaft einen Raum für alternative Formen zu zeigen und finden zu lassen — und dieser Aufgabe haben Sie sich in vorbildlicher Weise gestellt.

So wünsche ich, daß diese Ihre Tagung einen großen Widerhall in der Öffentlichkeit findet, daß die Postulate, die Sie heute Nachmittag verabschieden wollen, auf fruchtbaren Boden fallen und daß Sie sich in Ihren Bemühungen auch durch Rückschläge nicht entmutigen lassen. Möge es Ihnen gelingen, Menschen zu erziehen, die über ihr fundiertes Wissen hinaus auch lebensfähig sind, die in ihrem emotionalen und sozialen Bezug zu anderen einen Sinn in ihrem späteren Erwachsenendasein finden.

Betr.: Beschlußvorlage:

„Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim“

Anläßlich der vorjährigen Pflingsttagung in Rantum hatte sich die Arbeitsgruppe „Erziehung“ gebildet, die sich die Aufgabe stellt, auf der Grundlage des Referats von Herrn Neckel ein Thesenpapier zur Zielsetzung der Erziehung in Schule und Schullandheim zu erarbeiten. In Rantum wurde eine eingehende Grundsatzdiskussion geführt. Siehe Bericht in der FZ „Das Schullandheim“ Nr. 108, Seite 18/22. Aufgrund dieser Ergebnisse und eingesandter schriftlicher Beiträge einzelner Mitglieder erstellte die Arbeitsgruppe Erziehung Ende Januar 1979 im Schullandheim Bassum ein umfassendes Arbeitspapier, das dem Vorstand zur Beratung vorgelegt wurde. Unter Berücksichtigung der Stellungnahme des Vorstandes hat der von der Arbeitsgruppe beauftragte Redaktionsausschuß (H.-J. Hübner, W. Neckel, H. Schenk, B. Wollenweber) die endgültige Formulierung der beigefügten Beschlußvorlage vorgenommen.

Der Gesamtvorstand hat dieser Fassung zugestimmt und beschlossen, sie auf der Bundestagung im Rahmen der Arbeitsversammlung am Freitag, dem 12. Oktober 1979, zur Verabschiedung vorzulegen.

ARBEITSVERSAMMLUNG

Am 12. Oktober 1979

Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim

Vorlage und Begründung einer Grundsatzerklärung

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Gäste, liebe Schullandheimfreunde!

Seit Jahren beschäftigt uns das Thema „Erziehung in Schule und Schullandheim“. Es bedrängt uns, weil es Kernanliegen der Schullandheimpädagogik ist.

Schon 1973 auf unserer Bundestagung in Berlin haben wir gemahnt, die humanitäre Erziehung in der Bildungsplanung nicht zu vernachlässigen. 1975 auf der Jubiläumstagung in Köln referierte Prof. Bärsch, Hamburg, über die Bedeutung der psychosozialen Erziehung im Bildungsauftrag der Schule. 1976 auf der Arbeitstagung in Weissenstadt hörten wir die Ausführungen von Prof. Pöggeler, Aachen, über die „Bildungsreform und ihre Konsequenzen für Schullandheime und Jugendherbergen“. Prof. Kochansky, Flensburg, stellte in unserer Fachzeitschrift mehrfach das Schullandheim als „besondere pädagogische Situation für soziales Lernen“ heraus. Auf der vorjährigen Pflingstagung in Rantum folgte das Grundsatzreferat unseres Vorsitzenden, Landesschulrat Neckel. Aufgrund seiner Anregungen wurde beschlossen, in Form von Postulaten erneut öffentlich Stellung zu nehmen. Heute ist es nun dank intensiver Ausschuß- und Vorstandsberatung möglich, eine beschlußreife Aussage vorzulegen und zu vertreten.

Bildungsexperten und Bildungspolitiker aller Parteien — zunehmend auch jene, die für eine Fortführung der Reformen in der Bildungsplanung eintreten — kritisieren, daß in den gegenwärtigen Schulsystemen als Folge der einseitigen Betonung der kognitiven Lernziele der emotionale und soziale Bereich im Sinne ganzheitlicher Menschenbildung zu wenig beachtet wird. Mit Sorge wird auch beobachtet, wie extreme emanzipatorische Ideologien die Erziehungsvorstellungen in unserer Gesellschaft verunsichern. Immer dringender wird deshalb gefordert, den Erziehungsauftrag der Schule, seine Zielsetzung und Realisierung neu zu überdenken.

Wortreiche Entrüstungen oder Proklamationen von Bildungsidealen allein können die notwendigen Veränderungen nicht bewirken. Es kommt jetzt dringend und ernsthaft darauf an, in der Schule geeignete Wege zu suchen, die bestehenden Defizite im Bereich des Erzieherischen auszugleichen, um den Bedürfnissen der Jugend in unserer Zeit gerecht zu werden und ihre benötigte Lebenshilfe für ihre körperliche, seelische und geistige Entwicklung zu gewähren.

Erziehung benötigt vor allem Zeit und Übungsraum. Die Schullandheimpädagogen meinen, aus ihren Erfahrungen und Einsichten realisierbare Lösungen aufzeigen zu können.

Wer Erziehung leisten will, muß aber zuallererst deren Ziele und Grundwerte klarstellen und auch bereit sein, sie bewußt zu vertreten. Es ist in unserer Zeit pluralistischer Lebensauffassungen gewiß ein schwieriges Unterfangen, nach den allgemein gültigen Grundwerten in den Zielvorstellungen der Erziehung zu fragen. Gibt es darüber überhaupt noch einen gesamtgesellschaftlichen Konsens? Wir meinen, ihn aus dem demokratischen Ethos herauskristallisieren zu können.

Die Würde des Menschen, wie sie im Grundgesetz als unantastbar ausgesprochen wird, beinhaltet, daß der Mensch ein freies, geistiges Wesen ist, das einer Ethik der Verantwortung gegenüber jedem Menschen und dem gesamten Leben verpflichtet ist. Nur unter dieser Vorbedingung ist freiheitliches Leben in einer menschlichen Gemeinschaft zu verwirklichen.

Postulat 1 nennt deshalb als umfassendes Erziehungsziel die Mündigkeit des einzelnen, der bereit ist, die Verantwortung für die Freiheit des Mitmenschen mitzutragen.

Erziehung zur Freiheit, wie sie in unserer demokratischen Gesellschaft angestrebt wird, muß klarstellen, daß sie nur unter Berücksichtigung des Freiheitsraumes der jeweils anderen vollziehbar ist.

Aus dieser Einsicht folgt in Postulat 2 als verbindliche Grundregel: „Der einzelne darf nichts für sich fordern, was die Lebensrechte eines anderen beeinträchtigt.“ Diese Mindestforderung ethischen Handelns muß auch in einer pluralistischen Gesellschaftsordnung gelten.

Darüber hinaus muß es möglich sein, das humanistische Leitbild der Brüderlichkeit und die christlichen Gebote der Nächsten- und Feindesliebe zu vertreten.

Die Postulate 3 und 4 behandeln die Aufgabe der Erziehung zur Individuation und Sozialisation des Heranwachsenden.

Erziehung bedeutet Hilfe, Zuwendung, Vertrauen, Liebe; schließt Dressur, Manipulation und rigiden Zwang aus.

Im Hinblick auf die Art und Weise des Erziehens sollten wieder mehr Pestalozzis Erkenntnisse beachtet werden, die durch die neuere Forschung vielfach bestätigt werden: „Unser Geschlecht bildet sich wesentlich nur von Angesicht zu Angesicht, nur von Herz zu Herz menschlich. Es bildet sich wesentlich nur in engen, kleinen... Kreisen... Die Bildung zur Menschlichkeit... und alle ihre Mittel sind... die Sache des Individuums und solcher Einrichtungen, die sich eng und nahe an dasselbe... anschließen. Sie sind... nie die Sache der Menschenhaufen.“

Postulat 5 fordert Orientierungshilfe für den Heranwachsenden. Der junge Mensch benötigt Leitwerte und Kriterien, nach denen Ziele gefunden, Verhaltensweisen, die eigenen und die anderer, beurteilt werden und besonders die subjektive Wissensbildung erfolgt. Darum ist es notwendig, daß der Heranwachsende die religiösen und geistigen Grundrichtungen des abendländischen Glaubens und Denkens erfährt.

Postulat 6 betont: Erziehung sollte bei allen Hilfen, Lernforderungen und Maßnahmen die kindliche Individualität und die Bedürfnisse der verschiedenen Altersstufen berücksichtigen. Sie muß sich auf die Entwicklung aller — der körperlichen, seelischen und geistigen — Kräfte des jungen Menschen richten.

Zu Postulat 7 möchte ich Wolfgang Brezinka zitieren: „Der Lehrer gebraucht nicht nur Mittel zur Erreichung von Erziehungszielen, sondern er kann auch selbst als ein solches Mittel angesehen werden, und es spricht vieles dafür, daß er das wichtigste ist.“

Postulat 8 weist auf den relevanten Erziehungseinfluß von Elternhaus und Gesellschaft hin.

Die Bereitschaft der Jugend, aufgestellte Ziele zu erfüllen, hängt wesentlich davon ab, wieweit diese von den Erwachsenen vorgelebt und im eigenen Leben Geltung erhalten.

Der Lehrer benötigt einen eigenen Standpunkt und den Mut, ungünstigen gesellschaftlichen Einflüssen entgegenzuwirken.

Postulat 9 folgert: Die Schulen müssen für ihre Erziehungsaufgabe besser disponiert werden. Sie bieten dem Schüler zu wenig reale

Anlässe und Voraussetzungen, die ihm überhaupt erst ermöglichen, seine Einstellungen und Verhaltensweisen zu überprüfen und eigene soziale Erfahrungen zu gewinnen. In dieser Hinsicht stellen Schullandheime ein vielseitiges Erziehungsfeld für Schüler aller Altersstufen dar.

Postulat 10 enthält eine thesenhafte Zusammenstellung über die pädagogische Bedeutung der Schullandheimarbeit. Sie läßt sich durch zahlreiche Erfahrungsberichte, Prüfungsarbeiten, Modell- und Projektuntersuchungen belegen. Die Aussagen der verantwortlichen Arbeitsgruppe „Erziehung“ sind aufgrund ihrer Zusammensetzung als repräsentativ zu werten. Ihr gehörten Kollegen der Volks- und Realschule, des Gymnasiums und der Berufsschule sowie Schulverwaltungsbeamte aus verschiedenen Bundesländern an.

Die Thesen stellen beachtenswerte empirische Erkenntnisse dar. Dennoch bleiben sie hypothetisch, solange sie nicht wissenschaftlich überprüft worden sind. Der Verband Deutscher Schullandheime möchte deshalb ein umfangreiches Forschungsvorhaben zur

„Erarbeitung von Grundlagen zur Schullandheimpädagogik
im Forschungs- und Entwicklungsbereich“

durchführen. Wir danken dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, daß es die Mittel dafür bereitstellt. Im Rahmen dieses wissenschaftlichen Vorhabens wird die Effektivität des Lernortes Schullandheim einen wesentlichen Untersuchungsbereich ausmachen.

Außerdem haben wir beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und bei der Bund-Länder-Kommission die Durchführung eines neuen Modellversuchs zum Thema

„Schulsozialarbeit in Schullandheimen“

beantragt. Wir halten es für dringend erforderlich, in eigenständigen Projekten aufzuzeigen und zu untersuchen, in welcher Weise sich psychosoziale Erziehung im Schullandheim für die verschiedenen Altersstufen in der Grundschule, Sekundarstufe I und II realisieren läßt. Als Ergebnis erwarten wir neue didaktische und curriculare Konzeptionen, die dem Lehrer Anregungen und Hilfen für die tägliche Erziehungsarbeit geben sollen.

Zusammenfassung und Folgerung:

Das Kind, der Heranwachsende sind erziehungsbedürftig.

Erziehung bedeutet immer gleichzeitig Hilfe zur Ich-Findung und Hilfe für das Verhalten zu den anderen Menschen.

Individualität und Sozialität sind aufeinander bezogen.

Erziehung vollzieht sich funktional und intentional.

Die intentionale Erziehung bedarf der Zielsetzung, deren Leitwerte aus der Ethik freiheitlich-demokratischer Lebensauffassungen abgeleitet werden.

Die Schule ist mitverantwortlich, daß der Schüler geistige Richtung für sein Leben finden kann. Das ist nicht nur Aufgabe eines Faches, z. B. der Religion, sondern vorrangiges Unterrichtsprinzip. Wenn die Schule ihren Erziehungsauftrag erfüllen soll, muß sie Schülern und Lehrern einen Erfahrungs- und Übungsraum bieten, den das Schullandheim in optimaler Weise darstellt.

Die Schullandheimpädagogen aller Schularten appellieren deshalb an Regierungen und Parlamente, die Schullandheimarbeit im Rahmen der Bildungsplanung noch mehr als bisher einzubeziehen.

Abschließend möchte ich den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Erziehung“ und dem Redaktionsausschuß für die geleistete Mitarbeit, Beratungs- und Formulierungshilfe danken.

Die Abfassung der Postulate war bestimmt ein schwieriges Unterfangen. Das werden die Beteiligten bestätigen. Daß sie inhaltlich in weitgehender Übereinstimmung erfolgen konnte, ist bemerkenswert und beweist den gemeinsamen Konsens der Schullandheimlehrer aller Schularten in den Grundfragen der Schullandheimpädagogik. Ich meine, darüber dürfen wir uns alle freuen.

H. Schenk

Diskussion der Beschlußvorlage

Die anschließende Diskussion erbrachte schon im Ansatz eine weitgehende Übereinstimmung mit der Beschlußvorlage (siehe dazu „Das Schullandheim“ Nr. 112/79) in ihrem Sinninhalt.

Anderungsvorschläge zu einzelnen Formulierungen wurden eingebracht, umformuliert — und wieder verworfen.

Mit folgender abschließender Änderung wurde die Beschlußvorlage bei nur einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen angenommen: Punkt 4, 2. Abs., 2. Satz: „... **Auch** der Schüler ...“

DIE VERABSCHIEDETE FASSUNG DER POSTULATE:

Erziehungstheoretischer Ansatz

Das Kind hat ein Recht auf Erziehung. Es bedarf der Erziehung als Lebenshilfe. Neben der Familie hat die Schule für den Heranwachsenden die entscheidende Erziehungsaufgabe zu leisten.

Erziehung richtet sich auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit des jungen Menschen. Persönlichkeitsentwicklung läßt sich unter dem individuellen und dem sozialen Aspekt betrachten. Erziehung muß beiden gerecht werden, der Person im individuellen Bereich und der Person im sozialen Bereich. Individuation und Sozialisation bedingen sich gegenseitig.

Erziehung wird in diesem Zusammenhang als intentionale, als bewußte Hilfe für den zu Erziehenden auf dem Weg zu seiner persönlichen Selbstverwirklichung verstanden. Der Begriff „Hilfe“ schließt Drill, Manipulation und Indoktrination aus. Die Hervorhebung der bewußten Hilfe bedeutet nicht, daß die Einwirkung unbewußter Umwelteinflüsse nicht gesehen wird. Nachdrücklich soll jedoch auf die Notwendigkeit intentionaler Erziehungshilfe hingewiesen und zu solcher Hilfeleistung ermutigt werden.

Intentionale Erziehung bedarf der Zielsetzung. Dabei stellt sich die Frage nach den leitenden Grundwerten. Um die eigene individuelle Persönlichkeitsstruktur auszubilden, braucht der Mensch eine Sinn- und Wertorientierung, nach der er seine individuellen und sozialen Verhaltensweisen ausrichtet.

Solche Wertvorstellungen sind im Grundgesetz verbindlich ausgesprochen. Das Grundgesetz kennt zwar den Begriff „Grundwerte“ nicht, erklärt aber im Artikel 1 die Würde des Menschen als unantastbar und leitet daraus die Unverletzlichkeit und Unveräußerlichkeit der Menschenrechte ab. Die aufgeführten Grundrechte und Freiheiten werden im Feld der Erziehung zu ethischen Postulaten, zu Richtschnur und Handlungsnorm, zu Zielpunkten des erzieherischen Verhaltens und Handelns.

Sie begründen eine Ethik der Verantwortung gegenüber jedem Menschen und dem gesamten Leben, die sowohl christlicher Glaubensauffassung wie verschiedenen philosophischen Denkrichtungen entspricht und somit auch in einer pluralistischen Gesellschaft Gültigkeit hat.

Aus ihrem Erziehungsauftrag und ihrer Erziehungsverantwortung haben die Pädagogen die Aufgabe, diese gültigen Werte in den Zielvorstellungen der Erziehung zu vertreten und auf sie hinzuwirken. Die nachfolgenden Postulate sollen dazu aus der Sicht der Schullandheimpädagogen einen Beitrag leisten.

Postulate zur Zielsetzung

1. Umfassendes Erziehungsziel in unserer freiheitlichen Demokratie ist die Mündigkeit des einzelnen Menschen, der bereit ist, Verantwortung mitzutragen und für die Freiheit auch anderer Menschen einzutreten.

2. Erziehung vermittelt die Einsicht in Bindungen, ohne die ein freiheitliches Leben nicht denkbar ist.

Der einzelne darf nichts für sich fordern, was die Lebensrechte eines anderen beeinträchtigt.

Der junge Mensch muß Achtung vor dem Mitmenschen erlernen. Es müssen ihm auch die ökologischen Bindungen und verantwortliches Verhalten gegenüber der Natur bewußt werden.

3. Erziehung hilft dem Individuum zur Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung unter Anerkennung der Rechte anderer. Sie hat den einzelnen in seinem Wert und in seinen Bedürfnissen zu erkennen und zu fördern, ihn in seinen individuellen Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen zu entwickeln, ihm bei der Steuerung seiner Antriebe und Triebe behilflich zu sein.

4. Erziehung wird erst sinnvoll durch zwischenmenschliche Beziehungen, Zuwendungen von seiten der Mitmenschen und Hinwendung zu ihnen. Nur durch Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen und Gruppen können sich soziale und individuelle Kräfte entfalten und erproben.

Konflikte sind im gesellschaftlichen Zusammenleben unvermeidbar. Auch der Schüler muß lernen, sie in Toleranz und Verständigungsbereitschaft zu lösen.

Aber es darf nicht alles Leben als Konflikt dargestellt werden. Das Kind benötigt Geborgenheit.

5. Erziehung muß dem jungen Menschen helfen, auf Lebens- und Sinnfragen Antwort zu finden. Solche Sinnorientierung führt an das von der Ratio nicht Erklärbare heran. Sie muß für verschiedene geistige und religiöse Einstellungen und Glaubenshaltungen offen sein.

Der Erzieher hat auch die Aufgabe, den Heranwachsenden zu ethischer Grundhaltung zu motivieren, Charakterwerte (wie z. B. Verantwortungsgefühl, Tatkraft, Rücksichtnahme, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Sorgfalt und Durchsetzungsvermögen) zu entwickeln.

6. Erziehung innerhalb und außerhalb der Schule muß bei allen Hilfen, Orientierungen und Maßnahmen die Altersstufe, die Individualität und die Grundbedürfnisse der Heranwachsenden berücksichtigen.

Lernforderungen, insbesondere im theoretisch-verbale Unterricht, müssen der Entwicklungsstufe des Schülers angemessen sein. Verfrühung kann Entwicklungsstörungen verursachen.

Rationale Erziehung und Wissensvermittlung sind wichtige Akzente der Schule, gleichwertig muß aber die Entwicklung der emotionalen und musischen Kräfte einbezogen werden. Musisch-ästhetische Erziehung wie auch Bewegungserziehung helfen, Kreativität, Ausdrucks- und Lebensfreude zu entfalten und tragen damit zur Persönlichkeitsbildung bei.

7. Erziehung in der Schule wird wesentlich von der Lehrerpersönlichkeit getragen. Der Lehrer hat sich als Erziehender und Unterrichtender zu verstehen.

Wichtig ist, daß der Heranwachsende Zuneigung erfährt, Hilfe verspürt, gleichzeitig aber auch angemessen gefordert wird.

Diese Erziehungsaufgabe ist vom Lehrer nur zu leisten, wenn die Erziehungswissenschaft als das Grundstudium für Menschenbildung wieder mehr Gewicht erhält.

8. Erziehung geschieht auch durch die Einstellung, die Denkweise und das Vorbild der Eltern, durch Verhaltensweisen der Erwachsenen und durch die Einflüsse der Gesellschaft.

Die Schule muß darauf bedacht sein, die Zusammenarbeit mit den Eltern zu verstärken, um ungünstigen Erscheinungsformen, wie z. B. dem vorherrschenden Konsumzwang und der Reizüberflutung kompensatorisch entgegenzuwirken.

9. Erziehung benötigt Zeit und Übungsfelder, die dem Schüler ermöglichen, eigene soziale Erfahrungen zu gewinnen, und die dem Lehrer Gelegenheit bieten, in Geduld Hilfen zu geben.

10. Schullandheime stellen in ihrer Funktion ein besonders geeignetes Erziehungsfeld für Schüler aller Altersstufen dar. Sie sind ein ergänzender, kaum verzichtbarer Lernort für Erziehung und Unterricht.

Erziehung im Schullandheim

Das Schullandheim bietet Lehrern und Schülern besonders günstige Voraussetzungen, Unterricht und Erziehung, Verhalten in Freiheit und Ordnung, Individualität und Gemeinsamkeit wirklich zu erleben. Durch das ganztägige Zusammenleben im Schullandheim kann intensiver als in der Schule die praktisch-pädagogische Zielsetzung der Individual- und Sozialerziehung erreicht werden.

Im Schullandheim wird die Lerngemeinschaft zur Lebensgemeinschaft. Hier können sich Lehrer und Schüler über das Lehren und Lernen hinaus besser als Partner erkennen.

Im Schullandheim steht die mitmenschliche Begegnung im Vordergrund. Die Persönlichkeitskräfte bilden und bewähren sich in der engen Begegnung mit den Mitschülern und in der Herausforderung durch die Gruppe.

Der Aufenthalt im Schullandheim macht eigene Hilfsbedürftigkeit bewußt, läßt die Hilfsbedürftigkeit anderer erkennen und gibt Lehrern und Schülern die Möglichkeit zu helfen und Hilfe anzunehmen.

Unterschiedliche individuelle Charaktereigenschaften werden erkennbar. Für alle Beteiligten stellt sich die Aufgabe, mit Mitschülern verschiedener oder gleicher Persönlichkeitsstrukturen zusammenzuleben. Dieses Zusammenleben führt zur Achtung des einzelnen und lehrt die Gemeinschaft, seinen Wert zu erkennen.

Im Schullandheim können Partnerschaft verwirklicht, Toleranz geübt, Entscheidungsprozesse erkennbar und Ordnungen begreifbar gemacht werden. Der Schüler wird zu selbstverantwortlichen Entscheidungen, Handlungen und Verhaltensweisen angeregt.

Der Aufenthalt im Schullandheim ermöglicht einen notwendigen Ausgleich gegenüber dem Fachunterricht in der Schule:

- Frei von schulorganisatorischen Sachzwängen kann im Schullandheim leichter fächerübergreifend und situationsgebunden gearbeitet werden.
- Unterrichtsgegenstände und Unterrichtsziele sind im wahrsten Sinne des Wortes zu „begreifen“, zu erfahren bzw. zu erreichen. Unterrichtsvorhaben lassen sich gemeinsam planen und durchführen.
- Die Grenzen zwischen Unterricht und Freizeit werden zeitlich und inhaltlich aufgehoben. Zu dem didaktisch und methodisch anders gestalteten Unterricht treten freigewählte Tätigkeiten im sportlichen, handwerklich-technischen oder künstlerisch-musischen Bereich.

- Durch die Freiheit der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung des Heimaufenthaltes und die mögliche reale Begegnung ist der Schüler stärker motiviert zu lernen. Er wird angeregt, die freie Zeit aktiv auszufüllen und sinnvoll zu gestalten.
- Im Schullandheim lassen sich verschiedene Aspekte der Gesundheitserziehung verstärkt berücksichtigen, die sich nicht nur auf den engeren Bereich sportlicher Betätigung in frischer Luft und Wandern beschränken, sondern im weiteren Sinne auch Hygiene und Ernährung betreffen.
- Darüber hinaus stärken gemeinsame Erlebnisse und freudiges Tun das Wohlbefinden aller Beteiligten.
- Die während eines Schullandheimaufenthaltes gewonnenen persönlichen Kontakte zwischen Lehrer und Schüler wirken sich positiv auf das weitere Leben in der Schule aus.
- Im Zusammenhang mit einem Schullandheimaufenthalt ergeben sich mannigfache Möglichkeiten der Mitgestaltung und der Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern und Lehrern.

Ein Schullandheimaufenthalt gibt wesentliche Anregungen für Erziehung und Unterricht. Erziehungsarbeit wird fortgesetzt und verstärkt an einem geeigneteren Ort unter besseren zeitlichen Bedingungen.

Die im Verband Deutscher Schullandheime wirkenden Pädagogen und Eltern sind seit über fünfzig Jahren bemüht, pädagogisches Wollen in pädagogische Tat umzusetzen, dies allerdings weniger in theoretischen Erklärungen als in praktischer Arbeit durch Schaffung von Voraussetzungen in ihren Heimen, um notwendige Ergänzung zum Unterricht in den Schulen zu bieten.

Wir appellieren an die verantwortlichen Bildungspolitiker in den Parlamenten und Kultusministerien aller Bundesländer:

- die Schullandheimarbeit noch stärker als bisher in die Bildungsplanung einzubeziehen,
- für deren ausreichende finanzielle Absicherung in den Haushalten einzutreten.

Berichte der Arbeitsgruppen

vom 12. Oktober 1979

Arbeitsgruppe 1

Psychosoziale Erziehung in der Primarstufe, Sekundarstufen I und II

Leiter: Prof. Dr. G. Kochansky

Die Arbeitsgruppe einigte sich nach kurzer Verfahrensdebatte auf folgende Besprechungspunkte:

- Die theoretische Grundlage,
- die Verbindung des Theorieansatzes mit der Praxis in einem Modellversuch,
- Angaben zur Organisation des geplanten Versuches,
- Hinweise für die Praxis der psychosozialen Erziehung im Schulandheim.

Der theoretische Ansatz wurde als anthropologischer Ansatz mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt beschrieben. Diese naturwissenschaftliche Basis findet eine Ergänzung durch eine geisteswissenschaftliche Disziplin, die philosophische oder pädagogische Anthropologie. Diese Ergänzung ist schon deshalb erforderlich, um Erziehung als einen zielorientierten Prozeß verstehen und Normenfragen mitbehandeln zu können.

Wenn man nach den anthropologischen Voraussetzungen der Erziehung fragt, ist damit zunächst vermutet, daß bestimmte organologische, psychisch-physische Bedingungen vorhanden sind, die erzieherische Maßnahmen erfordern und auch erfolgreich erscheinen lassen (Erziehungsbedürftigkeit, Erziehungsfähigkeit, Grenzen der Erziehbarkeit).

Eine optimale Entfaltung der Fähigkeiten eines Menschen gelingt nur im Rahmen bestimmter, innerhalb gegebener Toleranzgrenzen variierender Umweltbedingungen. Werden diese anthropologisch-ökologischen Grenzwerte überschritten, muß mit psycho-physischen Erschöpfungen, mit Verhaltensstörungen, sozialen Konflikten gerechnet werden.

Es kann somit als eine zentrale Aufgabe der Pädagogik angesehen werden,

- die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Verhaltens ausfindig zu machen und
- dafür eine adäquate Umwelt zu organisieren.

Diese Aufgabe nennen wir die psycho-soziale. Psychosoziale Erziehung ist somit ein Teilbereich des Komplexes Erziehung, in dem die Grundbedürfnisse des Menschen (Bewegung, Zuwendung, Wohlbe-finden, Kontakte, Gruppenzugehörigkeit . . .) in besonderem Umfang berücksichtigt werden.

Die Information über das geplante Projekt wurde von Herrn Schenk gegeben. Der momentane Stand der Planung und Entwicklung läßt sich in Kurzform so darstellen:

1. Die Bezeichnung des Projektes wurde geändert in „Schulsozialarbeit in Schullandheimen“.
2. Der Antrag liegt z. Zt. in der KMK. Diese Konferenz ist „die letzte Hürde“.
3. Eine Kürzung der Mittel erscheint unvermeidlich.
4. Alle Bundesländer haben bislang die Beteiligung angemeldet.

Zur Organisation des Modellversuches wurde vorgeschlagen, mit Beginn des Projektes (vermutlich im Januar 1980) alle beteiligten Lehrer der einzelnen Landesverbände zu einer Arbeitsgruppe zusammenzuführen. Diese Arbeitsgruppe kann die Basis, das Plenum der Projektarbeit darstellen. Die organisatorische Spitze (Leiter der wissenschaftlichen Begleitung, Assistent, Arbeitsgruppe „Freizeit“) hätte die Aufgabe, die Arbeit an der Basis durch informationelle und organisatorische Hilfen zu stützen.

Die **Hinweise für die Praxis** beschränkten sich aus zeitlichen Gründen auf die Nennung und Kurzbeschreibung von Aktivitäten und auf einige Berichte aus bereits praktizierter psychosozialer Erziehung in Heimen.

Als Anregung für die Praxis wurden folgende Ziele genannt:

- Förderung von Interaktionen in der Gruppe (Kommunikation, Kooperation, Wohlbefinden durch normative und emotionale Eingebundenheit).
- Verstärkung personaler Bindung zwischen dem Erzieher und dem Schüler (Vertrauen stärken, Geborgenheit empfinden).

- Verstärkung personaler Bindung zwischen den Schülern (Heraustreten aus der Anonymität, Profil gewinnen, Freundschaften herstellen).
- Initiieren, Aktivitäten ermöglichen (Bewegung, Spiel).

Abschließend noch eine kritische Anmerkung:

Es zeigte sich im Verlauf der zweistündigen Diskussion, daß der unterschiedliche Informationsstand die Aussprache erschwerte. Die Ankündigung der Arbeitsgruppe „Psychosoziale Erziehung in der Primarstufe, Sek. I und Sek. II“ hat anscheinend zu verschiedenen Erwartungshaltungen geführt. In Zukunft sollten Ankündigungen präziser sein.

Erst-Mitarbeiter, d. h. Tagungsteilnehmer, die erstmalig an einer solchen Tagung teilnehmen, könnten zum gleichen Thema z. B. in einer Extragruppe zusammengefaßt werden.

Arbeitsgruppe 2

Berufsorientierung

Seminare zur Berufsorientierung in Schullandheimen (Modellversuch)

Die Mitglieder der Bundesarbeitsgruppe (BAG) des Modellversuches entschieden sich — aufgrund der bemessenen Zeit für die einzelnen Arbeitsgruppen — interessierten Teilnehmern der Bundestagung **möglichst viele Informationen** über

- a) Rahmenbedingungen und Vorgeschichte des Versuches,
 - b) Ziele und Begründung,
 - c) Berichte über die Durchführung der Einzelversuche
- zu geben.

Da wir davon ausgingen, daß die Fachzeitschriften „Das Schullandheim“ Nr. 108, 3. Vierteljahr 1978 und Nr. 111, 2. Vierteljahr 1979 den Teilnehmern vorlagen, bzw. vor der Veranstaltung angeboten wurden, dienten die o. g. Punkte a) und b) lediglich dem theoretischen Einstieg, so daß der Schwerpunkt in der Berichterstattung der Durchführung der Einzelversuche in den beteiligten Schullandheimen lag. Es war hier unsere Absicht, den Teilnehmern möglichst viele praktische Hinweise zu geben, die teilweise mit Programmen und Arbeitspapieren aus den regionalen Arbeitsgruppen (RAG) ergänzt wurden. Diese Berichte wurden von den Mitgliedern der BAG gegeben, die entweder als Lehrer den Einzelversuch selbst durchführen, oder die

als Koordinator für die Durchführung in der Region verantwortlich sind. Die folgende **Übersicht über die Schwerpunkte der Einzelversuche** gibt gleichzeitig die Reihenfolge der Berichterstattung an.

Es ist Aufgabe des Modellversuches, Alternativen und Ergänzungen zur Berufsvorbereitung durch die Schule zu entwickeln und zu erproben. Die beteiligten Schullandheimvereine haben für die Durchführung ihrer Einzelversuche bestimmte Themen aus folgenden Veranstaltungen ausgewählt:

1. Nachbereitung von mehrwöchigen Betriebspraktika als „geschlossenes“ Seminar im Schullandheim.
2. Vor- und Nachbereitung von Betriebspraktika während der Schullandheimaufenthalte.
3. Betriebspraktika und -erkundungen und ihre Auswertung während der Schullandheimaufenthalte (z. T. auch verbunden mit der Vermittlung von praktischen Erfahrungen im Rahmen arbeits- und berufsweltorientierter Projekte der Arbeitslehre).
4. Informationsseminare zur Arbeits- und Wirtschaftswelt (z. T. auch in Form von Planspielen aus dem Fachbereich Arbeitslehre/Politik).
5. Seminare zur Berufsorientierung für Schüler des Sekundarbereichs I und II von Gymnasien.
6. Schullandheimaufenthalte von Berufsschulklassen.

Die Erfahrungen aus der Vorlaufphase und aus der Hauptphase haben gezeigt, daß sich die Themen teilweise überschneiden. Die Berichte über die praktische Durchführung bestätigten dieses Ergebnis.

Aus Zeitgründen konnten lediglich Erfahrungen zu den ersten drei Schwerpunkten wiedergegeben werden, so daß Berichte und Arbeitsmaterialien zu den weiteren Schwerpunkten auf Wunsch an die Teilnehmer versendet werden.

Die Veranstaltung wurde durch Video-Aufnahmen, die den Teilnehmern einen direkten praktischen Einblick in die Seminargestaltung eines Schullandheimaufenthaltes ermöglichten, abgerundet. Es waren Aufzeichnungen, die in der Arbeit nach den aufgeführten Schwerpunkten 3 und 4 entstanden sind:

- Einstellungsgespräch mit Schülern,
- Rollenspiel: Berufswahlentscheidung eines Jugendlichen in einer Familiendiskussion (bei einer deutschen und einer italienischen Familie)
und
- Rollenspiel: Besuch bei einem Berufsberater.

Ergebnis der Arbeitsgruppe 2

- Es war durchaus nicht immer einfach, den Wünschen und Vorstellungen der Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe gerecht zu werden. Einerseits wurden ausführliche Informationen gewünscht, die möglichst nicht durch Zwischenfragen aufgehalten werden sollten; andererseits wurden mehrmals Detailfragen gestellt, die vorwiegend für die Lehrer wichtig waren, die demnächst das erste Mal mit ihrer Klasse vor einer ähnlichen Situation stehen werden. Von daher sollten Arbeitsgruppen, die während einer Bundestagung stattfinden, eher als Informationsveranstaltungen angeboten werden, evtl. sogar mit einem eingeeengten Themenbereich. Das würde auf unseren Modellversuch übertragen so aussehen, daß z. B. nur Einzelversuche für Schüler der 8. Klasse/Hauptschule vorgestellt werden.
- Während der Diskussion wurde immer wieder deutlich, daß den Lehrern oftmals die notwendigen Informationen über die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Betriebserkundungen und -praktika fehlen. Diese Vorhaben werden größtenteils unmittelbar vor dem Schullandheimaufenthalt gemacht bzw. im Anschluß an eine Seminarwoche von der Schule aus eingeleitet und durchgeführt, so daß eine direkte Verbindung zur Programmgestaltung im Heim besteht. Die Mitglieder der Bundesarbeitsgruppe des Modellversuchs sehen sich durch diese Diskussion aufgefordert, den Lehrern durch die Erprobung unterschiedlicher Seminarmodelle nicht nur Handreichungen für die Schullandheimaufenthalte selbst zu geben, sondern — auf die einzelnen Bundesländer abgestimmte — Hilfestellungen für die pädagogische Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Betriebserkundungen und -praktika von der Schule aus zu geben.

Monika Lowitsch

Arbeitsgruppe 3

Beispiele für Projektarbeit in Schullandheimen (Modellversuch)

Leitung: Klaus Kruse, Hamburg

Der Leiter der Arbeitsgruppe machte zum Thema folgende Ausführungen:

„Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. führte im Zeitraum 1973 bis 1978 mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft unter dem Titel ‚Projektarbeit in Schullandheimen‘ in über 30 Schullandheimen von 10 Bundesländern ein umfangreiches Modellversuchsprogramm durch.

Als erste Dokumentation dieses Programms konnte 1975 das Handbuch ‚Pädagogik im Schullandheim‘ herausgegeben werden.

Dieses grundlegende Werk wird nun durch den Band ‚Projektarbeit im Schullandheim‘ ergänzt und erweitert. Der neue Band umfaßt die vier Themenbereiche: ‚Geographie‘ — ‚Biologie‘ — ‚Fotografieren/Filmen/Fernseherziehung‘ — ‚Arbeitslehre/Werken‘. Diese Themenbereiche erscheinen auch als Einzelbände.

Die dargestellten Projektbeispiele sind Ergebnisse von Unterrichtsprojekten, die in Schullandheimen erprobt und ausgewertet worden sind. Ihre Veröffentlichung steht unter dem Leitgedanken ‚aus der Praxis für die Praxis‘. Sie soll über Versuche, Ansätze und Erfahrungen berichten und Anregungen und Hinweise in didaktischer und methodischer Hinsicht für die unterrichtliche Arbeit während der Schullandheimaufenthalte geben. Im Rahmen dieses Kurzreferats können nur einzelne Aspekte betrachtet werden.

Für den Unterricht im Schullandheim lassen sich folgende Formen unterscheiden:

- ‚Natürliches Lernen‘
- Situativ bedingter Unterricht
- Projektarbeit
- ‚Ausgelagerter Schulunterricht‘

Für das Schullandheim bietet sich als Unterrichtsform besonders die Projektarbeit an, wie sie in gewissem Sinne bei Unterrichtsvorhaben in Schullandheimen schon gelegentlich durchgeführt wurden. Zum Teil handelte es sich dabei jedoch nur um ‚natürliches Lernen‘, das von Zufall und Gegebenheit bestimmt wurde. Der Unterricht in Schullandheimen sollte sich aber nicht nur auf solche Gelegenheitsvorhaben beschränken. Er sollte ebenso sehr zielorientiertes und projektorientiertes Lernen ermöglichen.

Innerhalb der allgemeinen erziehungswissenschaftlichen und schulpädagogischen Diskussion haben die beiden Begriffe ‚Projekt‘ und ‚Vorhaben‘ in den letzten Jahren wieder zunehmende Bedeutung erfahren. Doch trotz dieser verstärkt einsetzenden Diskussion kann die Projektmethode in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland eigentlich bis heute noch nicht als ‚etablierte Unterrichtsform‘ oder als ‚allgemein gültiges Unterrichtsverfahren‘ gelten. ¹⁾ Aus diesem Grunde haben die im wesentlichen auf den Bereich der Arbeitslehre, auf die Versuchsschulen und der Hochschulen konzentrierten Ansätze und Versuche vorläufig noch Modellcharakter. So ist es auch verständlich, daß sich eine Didaktik des Projektunterrichts noch ganz am Anfang befindet und sich erst in den nächsten Jahren aufgrund der Erfahrungen in den Schulen (und Schullandheimen) entwickeln muß.

In Anlehnung an P. Struck ²⁾ wird daher ganz allgemein unter Projekt bzw. Vorhaben ‚eine Arbeitsform‘ verstanden, ‚die von einer gemeinsamen Arbeitsaufgabe für eine Gruppe ausgeht und auf ein vorweisbares bzw. vorführbares Ergebnis als Werk gerichtet ist; die Aufgabenstellung orientiert sich dabei an den Möglichkeiten und — zum Teil erst durch das Projekt geweckten — Interessen der Schüler, von denen jeder einen Arbeitsteil der zur Vollendung des Werkes oder zur Lösung des Problems notwendig ist, übernimmt und ausführt. Der Idealfall, daß Schüler sowohl den zu untersuchenden Bereich als auch die Arbeits- und Organisationsformen selbst auswählen, und der Lehrer sich ganz auf die Rolle des Helfers und Anregers beschränkt, wird aufgrund der Erfahrungen in der Praxis nur in seltenen Fällen eintreten. Da Projekte in der ‚Idealform‘ also kaum ‚rein‘ realisiert werden können, wird heute auch vielfach vom ‚projektorientierten Unterricht‘ gesprochen. Im Normalfall wird der Lehrer zusammen mit den Schülern geeignete Vorhaben auswählen; die Schüler haben dabei am Entscheidungsspielraum ihrer Lehrer teil, ohne daß z. B. die Verpflichtungen der Rahmenpläne oder die örtlichen Bedingungen bei einem Schullandheimaufenthalt außer Acht gelassen werden. Entscheidend ist, daß die auszuführenden ‚Werke‘ auf das Interesse der Schüler stoßen oder ihr Interesse wecken und daß sie vollendet werden. Daher empfiehlt es sich auch, bei der Einführung des Projektunterrichts zunächst mit kleinen Projekten zu beginnen, die leicht zu Ende zu bringen sind. Zu umfangreiche Projekte überfordern die Motivationsspanne der noch ungeübten Schüler und führen dadurch leicht zu Resignation. In den jetzt erschienenen Veröffentlichungen zur Projektarbeit im Schullandheim sind daher sowohl Beispiele für kleine als auch umfangreiche Projekte wiedergegeben.

Aufgrund der besonderen pädagogischen Situation im Schullandheim ³⁾ bietet ein Aufenthalt vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen, Unterrichtsprojekte zu initiieren, zu planen und durchzuführen. Ohne Zeitdruck und ohne ‚Gongschlag‘ können die gesammelten Erfahrungen zusammengefaßt, geordnet, verglichen, kritisiert und zu anderen Erfahrungen in Beziehung gesetzt werden, damit so die Bedeutung dessen erkannt werden kann, was man ‚getan‘ oder ‚erfahren‘ hat. Daher lassen sich häufig Arbeitsvorhaben/Projekte, für die in der Schule wegen des obligatorischen Fachunterrichts und der wenigen kurzen Unterrichtsstunden oft nicht genügend Zeit vorhanden ist, günstiger während eines Schullandheimaufenthaltes durchführen. Auf die verschiedenen Möglichkeiten der Projektformen im Schullandheim weisen die Autoren in ihren Einzelbeiträgen hin.

Folgende Merkmale zeichnen Projekte während der Schullandheimaufenthalte aus:

- Die Arbeit am Projekt ist handlungsbezogen (erkunden, beobachten, konstruieren, herstellen, prüfen . . .);
- im Mittelpunkt steht der unmittelbare praktische Bezug zwischen Handelnden und Objekten, vorzugsweise mit Tätigkeiten und Erkundungen in der Umwelt des Schullandheimes;
- die Arbeit am Projekt ist in eine situationsbezogene Aufgabenstellung eingebettet; es werden deshalb in der Regel Gesichtspunkte aus mehreren Fachbereichen eingebracht;
- durch die Lösung von einem festgefügtten Stundenplan kann kontinuierlich bei einem insgesamt größeren Zeitvolumen für ein Projekt gearbeitet werden;
- es bestehen gute Möglichkeiten des selbständigen Arbeitens, vor allem in Kleingruppen;
- Lernphasen und Phasen von Freizeitaktivitäten können von den beteiligten Schülern und Lehrern in ein angemessenes Verhältnis gesetzt werden;
- die exemplarische Behandlungsweise hat den Vorrang gegenüber der systematischen Betrachtung.

Der Schullandheimaufenthalt ermöglicht dabei günstige Bedingungen für soziales Lernen, da insbesondere die sozialen Formen des Lernens bei der Projektarbeit betont werden und das ganztägige Zusammenleben und -arbeiten von Lehrern und Schülern die Kommunikation, Kooperation und Integration sehr fördern.

Die genannten Merkmale und Vorteile sind daher gute Voraussetzungen für ein projektorientiertes Arbeiten mit Schülern. Das Schullandheim ist in diesem Sinne ein idealer ‚schulischer Lernort außerhalb der Schule‘, wo durch die Arbeit an den konkreten Objekten und Erscheinungen in ihrer komplexen ‚ganzheitlichen‘ Struktur die oft wenig sinnvolle Aufsplitterung durch den Fachunterricht wenigstens ansatzweise überwunden werden.“

An Hand der vorliegenden Ergänzungsbände wurde auf einzelne erprobte Projektbeispiele hingewiesen.

Anschließend diskutierten die Teilnehmer den Themenkomplex.

Das neue Werk „Projektarbeit im Schullandheim“ wird sehr begrüßt und als wertvolle Hilfe für die Praxis angesehen.

¹⁾ Eine Ausnahme bildet die seit dem 1. 8. 1976 gültige Stundentafel für die Haupt- und Realschule der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung,

Hamburg. Mit dieser neuen Stundentafel werden Projektzeiten außerhalb des Fachunterrichts ausdrücklich anerkannt. Für die Klasse 7 sind bis zu fünf Wochen, ab Klasse 8 bis zu sechs Wochen Projektzeiten im Schuljahr vorgesehen. In den Erläuterungen wird insbesondere auf die Möglichkeiten des Projektunterrichts während eines Schullandheimaufenthaltes eingegangen und auf die Projektbeispiele im Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“, 1975, hingewiesen.

- 2) P. Struck: Zur Entwicklung des Projektunterrichts an Hamburger Schulen in: Daten und Fakten der BSJB, Hbg., Nr. 1, 1978, S. 2
- 3) Vgl. hierzu insbesondere die Ausführungen von G. Kochansky im Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“, 1975, S. 129 ff.

Arbeitsgruppe 4

Bau, Einrichtung und Bewirtschaftung eines Schullandheims

Leitung der Arbeitsgruppe: H.-Dietrich Erdmann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V.

Mitarbeiter:

- F. Packeiser, Oberschulrat i. R., Hamburg
- Detlev Asmus, Referent Schulfürsorge, Hamburg
- Walter Naumann, Schullandheim Berschweiler/Saarland
- Rolf Marien, Schullandheim Lankau, Hamburg
- Reinhard Schimnick, DJH-Landesverband Nordmark, Hamburg

Zur Einführung stellte Herr Naumann in einem Kurzreferat die möglichen Formen der Führung von Schullandheimen dar, insbesondere wirtschaftliche Basis und Führung des von ihm betreuten Schullandheimes Berschweiler. Aus diesem Referat ergab sich eine lebhaft Diskussions, die im Plenum behandelt wurde. Die angebotene Gruppenarbeit bzw. -beratung war nicht gefragt.

Fragen und Diskussionspunkte:

1. Können private Heime auch in Vereinsform, mit den sich daraus ergebenden Möglichkeiten geführt werden?
2. Finanzierung
 - 2.1 Tagessätze, insbesondere Verpflegungssätze (Hinweis auf preiswerten Einkauf, z. B. von Sozialbutter und verbilligter Milch für Schulkinder).
 - 2.2 Möglichkeit des preiswerten Einkaufs durch Vermittlung des Jugendherbergswerkes.
 - 2.3 Welche Kosten müssen bei der Tagessatzkalkulation berücksichtigt werden (Betriebskosten). Finanzierung von Neu- oder Umbauten bzw. Neuanschaffungen (in Hamburg z. T. durch Schulfürsorge, in Bremen über Arbeitsgemeinschaft, ähnlich in anderen Bundesländern).
 - 2.4 — Darlehen bei der Bank für Sozialwirtschaft über DPWV.
— Zuschüsse durch Glücksspirale über DPWV (nur wenn auch Fremdbelegung, insbesondere durch behinderte Kinder).
— Grenzlandmittel.
- 2.5 Überbrückung finanzieller Schwierigkeiten durch
 - Vorfinanzierung durch Schulverein,
 - Partnerschulen.
3. Vorschriften bei Bau und Einrichtung von Schullandheimen
 - Inwieweit müssen sie berücksichtigt werden (z. B. Problem der Doppelbetten)?
4. Mitgliederrückgang durch Einführung der Orientierungsstufe und damit Finanzierungslücke.
Vorschläge: 2 Tagessätze, Öffnung des Hauses für die Orientierungsstufe, Erhöhung der Schulvereinsbeiträge.
5. Unter welcher Aufsicht stehen die Schullandheime (Jugendhilfegesetz)?
6. Steuerlicher Freibetrag für ehrenamtliche Tätigkeit? Uneinheitliche Regelung durch die Finanzämter. Forderung nach steuerrechtlicher Klärung.
7. Handhabung der Körperschaftsteuer.

Aus der Gruppe wurden zwei Anträge an den Vorstand unseres Verbandes gestellt:

1. Unverzügliche Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die sich besonders mit aktuellen Steuer-, Wirtschafts- und Rechtsfragen befassen soll. Ihre Mitarbeit boten an:

Herr Bachmann, Bremen
Herr Blank, Bad Soden
Herr Keucken, Hamburg

2. in der Fachzeitschrift eine ständige Rubrik einzurichten, in der die Mitglieder über die unter 1. angeführten Fragen unterrichtet werden. Sollten solche Informationen nicht von allgemeinem Interesse oder vertraulich sein, soll der Weg durch Rundschreiben gewählt werden.

Gesine Wahl, Protokollführerin

Arbeitsgruppe 5

„Handreichungen und Organisationshilfen für Schullandheimaufenthalte“

Zu dieser Arbeitsgruppe hatten sich 48 Teilnehmer eingefunden. Als Arbeitspapier wurde eine 29 Blatt umfassende Ausarbeitung von H. Retzlaff (Dinslaken), W. Thiele (Hamburg), H. W. Wesemüller (Hamburg) und H. Wintermann (Bremen) überreicht. Das Arbeitspapier gab ausführliche Handreichungen und Organisationshilfen für die **Vorbereitung** eines Schullandheimaufenthaltes und Hinweise zu **Rechtsgrundlagen** für Fahrten ins Schullandheim. Die weiterhin vorgesehenen Abschnitte **„Durchführung“** und **„Nachbereitung“** sind in Vorbereitung und müssen noch erarbeitet werden.

Herr Retzlaff stellte das Arbeitspapier und seine Autoren vor, die die Leitung der Arbeitsgruppe übernommen hatten. Anschließend wurden die einzelnen Abschnitte durchgesprochen. Dabei zeigte die Diskussion, daß die Teilnehmer den Ausführungen des Arbeitspapiers grundsätzlich zustimmten und den Autoren den Auftrag erteilten, in gleicher Weise weiterzuarbeiten. Gleichzeitig wurde deutlich, daß es wünschenswert ist, die Ausarbeitung bereits in der jetzt vorliegenden Fassung zu veröffentlichen. Über die Form (DIN A 4, DIN A 5, gebunden oder als Lose-Blatt-Sammlung) konnte keine Einigung erzielt werden. Ferner muß die Frage über die Veröffentlichung der Rechtsgrundlagen noch geklärt werden. Es bietet sich an, die länderspezifischen Vorschriften für Fahrten ins Schullandheim den Handreichungen anzuhängen und somit länderbezogene Ausgaben zu erstellen. Gewünscht wurde weiterhin ein Literaturverzeichnis über Veröffentlichungen ähnlicher Art, Hinweise zum Mitgliederverzeichnis des Verbandes Deutscher Schullandheime und einzelner Landesverbände und zum Verzeichnis des Deutschen Jugendherbergswerks. Ebenso sollte an den Anfang eine Checkliste gestellt werden, die den Arbeitsablauf bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Schullandheimaufenthaltes aufzeigt.

Längere und eingehende Diskussionen entstanden durch die unterschiedliche Verwendung der Begriffe „Schulfahrt“, „Klassenfahrt“, „Schullandheimaufenthalt“ in den Erlassen und Richtlinien der einzelnen Bundesländer. Die Ausarbeitung „Handreichungen und Organisationshilfen für Schullandheimaufenthalte“ sollte im Vorspann hierauf besonders hinweisen. Gleichzeitig wurde auch deutlich, daß es unbedingt erforderlich ist, Kriterien für Schullandheime und Schullandheimaufenthalte zu erstellen.

H. W. Wesemüller
H. Retzlaff

Arbeitsgruppe 6

Schullandheimpädagogik in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung

Leitung: Prof. Dr. H. Kersberg, Dortmund; G. Lindemann, Nürnberg

Diese Arbeitsgruppe trat zum ersten Male im Februar 1977 im Rahmen einer Arbeitstagung des Pädagogischen Arbeitskreises im Schullandheim der Stadt Bochum in Winterberg/Hochsauerland zusammen. Die Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe erarbeiteten damals erste Vorschläge für die Einbindung der Schullandheimpädagogik in die Universitäten bzw. Pädagogischen Hochschulen, in die Studienseminare und in Institute der Lehrerfort- und -weiterbildung (vgl. „Das Schullandheim“ 2/1977, Nr. 103, S. 24—27). Diese Vorschläge wurden auf der Arbeitstagung im Schullandheim Rantum/Sylt im Mai 1978 weiter diskutiert, und es wurden für alle 3 Phasen der Lehrerbildung programmatische Konsequenzen gezogen (vgl. „Das Schullandheim“ 3/1978, Nr. 108, S. 27—28). Die für eine sofortige schriftliche Kontaktaufnahme mit den für die Lehrerausbildung und -fortbildung zuständigen Stellen erarbeiteten Texte wurden 1978 im Plenum angenommen und versandt.

Auf der Arbeitstagung in Würzburg wurde den Teilnehmern eine Auswahl der Antworten aus allen Teilen der Bundesrepublik zur Diskussion vorgelegt. Dabei wurde die Notwendigkeit herausgestellt, in den einzelnen Bundesländern eine realistische quantitative Erfassung der Aktivitäten im Bereich der Schullandheimpädagogik zu versuchen, und zwar gliedert nach Art, Umfang und möglichst auch nach Inhalten. Diese Erfassung sollte Aufgabe der einzelnen Landesverbände sein. Ein Entwurf eines gemeinsamen Fragekatalogs konnte auf dieser Sitzung nicht erstellt werden. Dazu wird eine weitere Arbeitssitzung (evtl. einer Teilgruppe) notwendig sein (Anmerkung:

Wer dazu eingeladen werden möchte und sich nicht in die Teilnehmerliste eingetragen hat, möge sich an den Leiter des Päd. Arbeitskreises, Herrn K. Kruse, wenden). Anregungen dazu, evtl. auch schon vorliegende Teilergebnisse von Befragungen sowie Programme praktischer Veranstaltungen zu Fragen der Schullandheimpädagogik sollten an den Leiter des Päd. Arbeitskreises weitergereicht werden.

Als besonders wichtig wurde von den Teilnehmern die Publikation thematischer Anregungen und konkreter Fallbeispiele aus allen Phasen der Lehrerbildung angesehen. Für die Zusammenstellung solcher praktischer Handreichungen sollte ein Sonderheft der Fachzeitschrift zur Verfügung stehen. Anmeldungen von Beiträgen sind zunächst zu richten an den Leiter des Päd. Arbeitskreises. Für kurze, gebündelte Handreichungen (i. S. eines „ABC“) wurde auch die Form des Sonderdrucks vorgeschlagen.

Als eine vordringlich anzusprechende Zielgruppe wurden immer wieder die Lehrer der zweiten Ausbildungsphase (Studienseminare) genannt. Hier muß stärker als bisher versucht werden, Fragen der Schullandheimpädagogik in die Ausbildungsordnungen der Seminare zu übernehmen, um einen Freiraum in dem sonst gedrängten Ausbildungsprogramm zu gewinnen.

FRÄNKISCHER ABEND

A. Lippert gab das Motto:

Nach einem langen Tag der Arbeit, der Beratung, der Diskussion, nach einem Tag mit öffentlicher Kundgebung, Verabschiedung der Postulate der Erziehung haben wir es verdient, in geselliger Runde uns zu entspannen, Gedanken auszutauschen, aber auch nach dem feinsinnigen Kompliment für Würzburg von Kultusminister Maier etwas aus diesem Land, von seinen Menschen zu hören.

Schon der alte Merian sagte: „Franken ist der freundliche Name eines freundlichen Landes.“ Und in Goethes „Götz von Berlichingen“ lesen wir: „Franken ist ein gesegnetes Land . . . Hier fließt der Main, und allmählich hebt sich der Berg an, der mit Äckern und Weinbergen bekleidet, von Euerem Schloß gekrönt wird; dann biegt der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen Eueres Schlosses hin. Die Fenster des großen Saales gehen steil herab aufs Wasser, eine Aussicht viel Stunden wert.“

Ja, mitten durch die Lande zieht der Main und ein goldener Saum begleitet ihn durch das Dreieck, der goldene Saum der Rebe, der Rebe, die uns den kostbaren Wein schenkt, über dessen Qualität vor 200 Jahren ein fränkischer Arzt in einem Gesundheitsbuch schrieb: „Der Wein ist dem menschlichen Leben so bequem und der Gesundheit des Lebens so dienlich, daß man keinen nützlicheren Trank erdenken kann. Zu diesem widerstrebt er allem Gift, taugt den verkehrten Nieren, kräftigt sonderlich den Magen. Er erhält die natürliche Kraft, stärkt alle innerlichen und äußerlichen Glieder, erhält gute Farbe, macht reines, frisches und gesundes Blut, dazu fröhlich, die Verzagten freudig, bewahrt vor innerlicher Fäulnis, leitet die wohlverdauten Speisen in alle gebührenden Glieder, stärkt und trocknet das Gehirn, erquickt das Herz, fertigt die Zunge, vertreibt die Schwermütigkeit, macht hurtigen Entschluß und schnelles Verrichten.“

Das hat auch Goethe erkannt, als er im Alter wiederholt über seinen Erfurter Weinhändler Raman, aber auch direkt in Franken Wein bestellte. Einem Brief aus Weimar vom Februar 1801 fügte er an: „Ich fühle mich nicht wohl und meine Arbeit geht nicht voran, wenn ich mich mit meinem Lieblingstrunk aus Franken nicht täglich stärken kann.“

Damit es mit unserer Arbeit weiter voran geht, schließe ich mit dem Weinspruch:

„Der edlen Frankenreben Saft gibt guthen Muet und newe Kraft
drumb willst du Dein Gesundheit meren sollstu die Frankenreben
ehren Nymalen anderen Wein begehren.“



**Arbeitstagung
und
Hauptversammlung**



**Der
Wahlausschuß
in Aktion**

Hauptversammlung

Am 13. Oktober 1979

Berichte zu einzelnen Tagesordnungspunkten

Der 1. Vorsitzende, W. Neckel, eröffnete die Hauptversammlung und sprach den Landesverbänden und den Mitarbeitern im Geschäftsführenden Vorstand für die in den letzten 3 Jahren geleistete Arbeit seinen herzlichen Dank aus.

Er stellte fest, daß alle Bundesländer vertreten sind und begrüßte in diesem Zusammenhang besonders den Vertreter Baden-Württembergs.

Danach erfolgte der Eintritt in die Tagesordnung.

1. Eröffnung
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
3. Pädagogischer Arbeitskreis,
Modellversuchsprogramm — Aufgaben, Ziele und Arbeitsergebnisse
4. Kassenbericht
5. Diskussion der Rechnungsprüfer
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Vorstandes:
Vorsitzender — Geschäftsführender Vorsitzender — Schatzmeister — Schriftführer
(Wahlausschuß: E. Johannson, K. Kasten, H. Retzlaff)
9. Wahl der Rechnungsprüfer
10. Anträge, Verschiedenes
 - 10.1 Anträge des Vorstandes
(Siehe Mitgliederrundschreiben vom 30. 8. 79):
Beantragung einer Satzungsänderung
Anhebung der Beitragssätze
Ernennung eines Ehrenvorstandsmitgliedes
 - 10.2 Sonstige Anträge
 - 10.3 Anfragen/Verschiedenes

TOP 2

Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Rückblick

Es ist zehn Jahre her, daß ich im Oktober 1969 im Rahmen der achten Bundestagung in Bremen das erste Mal der Hauptversammlung unseres Verbandes einen Rechenschaftsbericht des Vorstandes zu erstatten hatte, damals stellvertretend für unseren langjährigen Vorsitzenden Dr. Heinrich Sahrhage, der wenige Monate vorher verstorben war. Übrigens war es auch die letzte Tagung, die Wilhelm Berger leitete. Schon ein Jahr später konnte er aufgrund seiner schweren Erkrankung Bremen nicht mehr verlassen. Seine Mitarbeit war von der Zeit an nur noch sehr begrenzt möglich. Damit waren die beiden großen Wortführer der Schullandheimbewegung zu Beginn dieses Jahrzehnts fast gleichzeitig ausgefallen.

In ernster Sorge wurde gefragt, wie sollte die Arbeit des Verbandes fortgesetzt werden, personell und konzeptionell. Rückblickend darf ich gewiß feststellen, der Vorstand hat sich der dringenden Aufgaben insgesamt sehr verantwortungsbewußt gestellt. Wenn Sie die vergangenen 10 Jahre überschauen, werden Sie mir zustimmen, daß es uns gelungen ist, die pädagogische Zielsetzung unserer Bestrebungen grundlegend zu überdenken und zu klären und eine wesentliche Intensivierung unserer Arbeit zu erreichen. Dazu haben die Tätigkeiten des Vorstandes in den Jahren 1976 — 1977 — 1978, über die hier vornehmlich zu berichten ist, wesentlich beigetragen.

Arbeitstagungen

Hervorragende Ereignisse im Berichtszeitraum waren die Arbeitstagungen 1976 in Weißenstadt im Fichtelgebirge und 1978 in Rantum auf Sylt. Die hohe und sich steigernde Zahl der Beteiligung bezeugt das wachsende Interesse an der Schullandheimpädagogik. Beeindruckend waren die Intensität der Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen und die fachliche Qualität der Aussagen, die vorgelegt bzw. vorgetragen worden sind. Viel Lob erhielten mit Recht auch die Organisatoren und Gastgeber der Veranstaltungen: in Weißenstadt das Berliner Schullandheimwerk Spandau e. V. und das bayerische Schullandheimwerk Oberfranken e. V., in Rantum die Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig e. V.

Sitzungen des Vorstandes

Die Sitzungen und Beratungen des Gesamtvorstandes fanden etwa halbjährlich statt. Sie erstreckten sich in der Regel auf 2—3 Tage, schon zur Einsparung von Reisekosten.

Anläßlich unserer letzten Sitzung vom 1. — 4. März im Schullandheim Eppenbrunn empfing Frau Minister Laurien den Bundes- und Landesvorstand zusammen mit ihren Abteilungsleitern und Referenten im Kultusministerium in Mainz. Sie zeigte in ihrer Ansprache und der nachfolgenden Diskussion eine aufgeschlossene und sehr positive Einstellung für unsere Anliegen. Sie erklärte sich bereit, eine Empfehlung zur Aktivierung der Schullandheimarbeit in der Kultusministerkonferenz zu vertreten. Die fördernden Maßnahmen im eigenen Lande sind bemerkenswert und beispielhaft. Ich wünschte mir eine Frau Laurien als Kultusminister in verschiedenen anderen — CDU wie auch SPD regierten — Ländern.

Modellversuchsprogramm

Die besonderen Leistungen unseres Verbandes sind die Durchführung eines umfangreichen Modellversuchsprogramms in allen Bundesländern, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft anteilmäßig gefördert wird. Aus dem bescheidenen Anfang im Jahre 1973 hat sich eine ganze Reihe von Modellversuchen entwickelt:

„Projektarbeit in Schullandheimen“

„Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“

„Seminare zur Berufsorientierung von Schülern in Schullandheimen“

„Schulsozialarbeit in Schullandheimen“ (Die Mittelbewilligung wird in Kürze erwartet.)

Hinzu kommt das Forschungsvorhaben zur

„Erarbeitung von Grundlagen zur Schullandheimpädagogik im Forschungs- und Entwicklungsbereich“.

Das Vorhaben wird voll aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft finanziert. Der Zuwendungsbescheid liegt seit kurzem vor.

Verantwortlicher, hauptamtlicher Leiter, Koordinator, Organisator des Gesamtprogramms ist bisher Klaus Kruse. Er wird Sie anschließend selbst über die Ziele, den Ablauf und die Ergebnisse der einzelnen Versuche, seinen Mitarbeiterkreis und die Aufgabenverteilung informieren.

Natürlich ist auch der Vorstand beratend mit der Planung und Durchführung der Modellversuche und des Forschungsvorhabens befaßt. Dennoch muß gesehen werden, daß sich hier für Herrn Kruse ein immenser, von Jahr zu Jahr ausweitender Arbeitskomplex ergeben hat, der dringend der Entlastung bedarf.

Pädagogischer Arbeitskreis

In enger Verbindung mit den Modellversuchen steht die Arbeit des Pädagogischen Arbeitskreises, dessen Leiter ebenfalls Herr Kruse ist. Der Pädagogische Arbeitskreis gliedert sich in mehrere Gruppen; hier werden aktuelle Themenbereiche der Schullandheimpädagogik erörtert und Stellungnahmen, Dokumentationen und Schriften dazu verfaßt. Diese Arbeit ist weitgehend ehrenamtlich. Die Ergebnisse sind beachtlich und verdienen unsere hohe Anerkennung.

Ergänzungsbände zum Handbuch

Besonders stolz sind wir auf die Herausgabe der Ergänzungsbände zum Handbuch über „Projektarbeit im Schullandheim“. Wir freuen uns, daß sie im Zusammenhang mit der Tagung erscheinen. Dafür haben wir allen Autoren und Mitarbeitern sehr zu danken, besonders auch dem Prätoria und Walhalla Verlag in Regensburg. Er vollbrachte trotz aller Schwierigkeiten, die zumeist durch die verzögerte Manuskripterstellung entstanden, das Wunder, den gesetzten Termin zu erfüllen.

Die Gesamtleitung oblag wie beim Handbuch Herrn Kruse.

Fachzeitschrift

Unsere Fachzeitschrift „Das Schullandheim“ konnte regelmäßig erscheinen und fand ein gutes Echo in Mitglieder- und Kollegenkreisen. Das ist in erster Linie das Verdienst unseres Hauptschriftleiters Hans-Jürgen Hübner, Bremen. Aufmerksame Leser werden bemerkt haben, daß der inhaltliche Aufbau in den letzten Ausgaben wechselt. Einzelne Hefte stehen unter einem Leitthema, das dann ausführlich behandelt wird und damit für einen Fachbereich Informationswert gewinnt. Siehe z. B. Ausgabe 111, das 72 Seiten zur Behandlung des Themas „EG-Modellversuch, Seminare zur Berufsorientierung von Schülern in Schullandheimen“ zur Verfügung stellte und damit gleichzeitig eine Dokumentation für diesen Modellversuch ermöglichte. Gern wird auch der Pressespiegel gelesen, für den Hans-Dietrich Erdmann verantwortlich zeichnet.

Sonstige Veröffentlichungen

1977 wurde im Zusammenhang mit dem Malwettbewerb „Jugend sieht das Alter“, den Herr Erdmann in bewährter Weise zusammen

mit Frau Kruse im Rahmen unseres Verbandes organisierte, eine Auswahl der schönsten Zeichnungen zu einem Kalender zusammengestellt. Der Kalender wurde mit einer Selbstdarstellung über Schullandheimarbeit versehen und im Dezember 1977 als Jahresgabe verteilt.

1978 konnten wir den schönen Bildband „Grundschüler fotografieren im Schullandheim“ von Hartmut Neubauer und Renate und Uwe Sandfuchs herausgeben und als Jahresgabe versenden.

Als Sonderdruck erschien der Aufsatz „Lehrer und Schullandheim“ von Prof. Dr. Kersberg und Dr. Dege.

Ein weiterer Sonderdruck mit Aufsätzen von Prof. Kochansky und der Arbeitsgruppe Freizeiterziehung ist in Vorbereitung.

Der seit langem erwartete Neudruck des Mitgliederverzeichnisses ist praktisch geschehen, die korrigierten Fahndrucke liegen vor. Es sollen nur noch die Ergebnisse der heutigen Wahlen in die Vorstandsliste aufgenommen werden.

Zusammenarbeit mit Behörden und Verbänden

Die Grußworte, die in diesen Tagen hier in Würzburg ausgesprochen worden sind, haben ein gutes Bild bestehender Kontakte vermittelt.

Mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ist im Rahmen der verschiedenen Modellversuche eine enge Zusammenarbeit erwachsen.

Die Verbindungen zu den Landesregierungen sind unterschiedlich. Sie bedürfen in einzelnen Fällen noch der Vertiefung.

Die traditionelle freundschaftliche Zusammenarbeit und Verbundenheit mit dem Jugendherbergswerk und dem Gesamtverband des DPWV haben sich bewährt und werden dankbar wahrgenommen.

Zu den Lehrerverbänden bestehen im allgemeinen gute Kontakte. Wir betrachten sie als „Bundesgenossen“, die bereit sind, die Bestrebungen und Belange der Schullandheimpädagogen verständnisvoll zu unterstützen.

Geschäftsleitung des Verbandes

Anlässlich einer Sitzung in Flensburg hat sich der Geschäftsführende Vorstand von den vorzüglichen Einrichtungen und der vorbildlichen Verwaltungsorganisation in der dortigen Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig überzeugen können. Wir sind unserem Vorstandsmitglied und Schatzmeister Uwe Lendt, seinen Mitarbeitern und auch dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutsches

Schleswig sehr dankbar für die ermöglichte Kooperation und die gewissenhafte verständnisvolle Wahrnehmung der Geschäftsführung und der Verwaltungsaufgaben unseres Verbandes.

Herr Neckel hat eingangs die Gesamtleistung des Geschäftsführenden Vorstandes gewürdigt. An dieser Stelle sei ihm dankbar gesagt, wie sehr wir zu schätzen wissen, daß er trotz seiner starken beruflichen Belastung unseren Verband als Vorsitzender repräsentiert, daß er die Erfahrung seines Amtes in unsere Arbeit einbringt und daß er drei weitere Jahre für die Sache der Schullandheime trotz ernster gesundheitlicher Beeinträchtigung überzeugt eingetreten ist, wann und wo immer er konnte.

Ausblick

Ich freue mich darüber, daß ich hier heute einen insgesamt positiven Bericht erstatten konnte. Der Vorstand weiß und will es nicht verschweigen, daß es auch noch viele ungelöste Probleme gibt. Die Struktur und der Aufbau unseres Gesamtverbandes müssen überdacht werden. Konzeptionelle Fragen sind zu klären und die Kriterien für die Mitgliedschaft neu und klarer als bisher zu fassen.

Unser Hauptanliegen bleibt: Wie sichern wir unsere Schullandheimarbeit noch besser als bisher in den Haushalten der Länder ab? Das Modellversuchsprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft stellt nur eine vorübergehende begrenzte Förderung dar.

Wie erreichen wir eine Ausweitung der Schullandheimaufenthalte in den Bildungsplänen der Länder?

Der Vorstand ist sich bewußt, daß es in dieser Hinsicht noch große Anstrengungen erfordert, um voranzukommen.

Bitte, helfen Sie alle mit, durch ideelle Unterstützung und durch persönliche Mitarbeit in unseren Heimen und Mitgliedsvereinen und Verbandsgrmien, unsere Bestrebungen und Aufgaben weiterhin erfolgreich zu vertreten.

Dank allen für die geleistete Arbeit in den Berichtsjahren.

H. Schenk

TOP 3

Betr.: Modellversuche in Schullandheimen

Der Verband Deutscher Schullandheime führt seit 1973 Modellversuchsprogramme mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Bonn, durch:

1. Modellversuchsprogramm „Projektarbeit in Schullandheimen“
mit einem Gesamtförderungsvolumen von Bundeszuwendungen im Zeitraum 1973 — 1977 DM 1 658 500,—
2. „Wissenschaftliche Begleitung/Auswertung des Modellversuchsprogramms ‚Projektarbeit in Schullandheimen‘“
mit einem Gesamtförderungsvolumen von (1977 und 1978) DM 261 686,63
3. Modellversuch „Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“
mit einem Gesamtförderungsvolumen von Bundeszuwendungen im Zeitraum 1977 — 1979 DM 1 127 514,—
4. Modellversuchsbündel „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“
mit einem Gesamtförderungsvolumen von Bundeszuwendungen im Zeitraum 1977 — 1980 DM 2 337 964,—

Das erste Modellversuchsprogramm stand unter dem Thema „Projektarbeit in Schullandheimen“. In 31 Schullandheimen von 10 Bundesländern wurde im Zeitraum 1973 — 1977 eine größere Anzahl von Einzelprojekten zu verschiedenen Themenbereichen erprobt. Als erste Dokumentation dieses Programms konnte 1975 das Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“ herausgegeben werden. Dieses Handbuch wird nun durch die Veröffentlichungen zur „Projektarbeit in Schullandheimen“ ergänzt und erweitert. Es erscheinen folgende Bände:

- Projektarbeit im Schullandheim
Band 1 Geographie
- Projektarbeit im Schullandheim
Band 2 Biologie
- Projektarbeit im Schullandheim
Band 3 Fotografieren, Filmen, Fernseherziehung
- Projektarbeit im Schullandheim
Band 4 Arbeitslehre/Werken
- Projektarbeit im Schullandheim
Band 1 — 4 (Gesamtband)

Im Rahmen der Berichterstattung zum Modellversuchsprogramm „Projektarbeit in Schullandheimen“ wurden außerdem in der Fachzeitschrift „Das Schullandheim“ verschiedene Einzelbeiträge veröffent-

licht, z. B. „Lehrer und Schullandheim“ von W. Dege und H. Kersberg in Nr. 108/1978 und „Freizeiterziehung im Schullandheim“ von K. Ehlert, G. Kochansky, P. Markwerth, E. Wagner, B. Wollenweber in Nr. 107/1978.

Ab 1. Februar 1977 läuft der **Modellversuch „Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“** in Schullandheimen im Hamburger, Bremer und mittelfränkischen Bereich mit insgesamt 5 Schauspielerinnen/Schauspieler. Ziel der Mitarbeit von Künstlern ist es, Schülern die Möglichkeit zu eröffnen, durch eigenes Theaterspiel, durch Tanz und Pantomime sich mit ihrer Umwelt besser auseinanderzusetzen und sich selbst stärker erfahren und sicherer ausdrücken zu lernen. Kreativität, Spontaneität, Kommunikationsfähigkeit und soziales Lernen sollen durch die Zusammenarbeit von Lehrern, Schülern und Künstlern gefördert werden (vgl. Fachzeitschrift „Das Schullandheim“, Nr. 109/1978).

Dieser Modellversuch ist eingebunden in das in mehreren Bundesländern durchgeführte Modellversuchsprogramm „Künstler und Schüler“. Der Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime läuft nach der 1. Phase im Hamburger und mittelfränkischen Bereich 1979 aus, während in Bremen der Modellversuch fortgesetzt wird.

Zum 1. Juli 1977 hat das **Modellversuchsbündel „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“** begonnen. Es werden im Rahmen dieses Modellversuchsbündels Einzelversuche zu folgenden Schwerpunkten durchgeführt:

- Nachbereitung von mehrwöchigen Betriebspraktika als Seminar im Schullandheim
- Vor- und Nachbereitung von Betriebspraktika während der Schullandheimaufenthalte
- Betriebspraktika und Betriebserkundungen während der Schullandheimaufenthalte, zum Teil verbunden mit der Vermittlung praktischer Erfahrungen bei arbeits- und berufsweltorientierten Projekten der Arbeitslehre
- Informationsseminare zur Arbeits- und Wirtschaftswelt, zum Teil auch in Form von Planspielen
- Berufsorientierung für Schüler der Sekundarstufe I und II von Gymnasien
- Schullandheimaufenthalte von Berufsschulklassen

Das Modellversuchsbündel des Verbandes ist seit 1978 in das Modellversuchsprogramm „Übergang von der Schule ins Berufsleben“ der

EG-Kommission für Bildungsfragen eingebunden (vgl. Fachzeitschrift „Das Schullandheim“, Nr. 111/1979).

Dauer des Modellversuchsbündels:

- Vorlaufphase (1 Jahr) 1. 7. 1977 — 3. 6. 1978
- Hauptphase (3 Jahre/vorläufig 2 Jahre) 1. 7. 1978 — 3. 6. 1980
- Auswertungsphase (1/2 Jahr) 1. 7. 1979 — 31. 12. 1980

Ein neuer Modellversuch ist für den Zeitraum 1979 — 1983 vorgesehen: **„Schulsozialarbeit in Schullandheimen“**. Unter diesem Oberbegriff wurden die beiden geplanten Modellversuche „Verstärkung des Zusammenhanges von Erziehung und Unterricht in der Grundschule durch Schullandheimaufenthalte“ und „Psycho-soziale Erziehung in Schullandheimen (für die Sekundarstufen I und II)“ zusammengefaßt.

Die Verhandlungen mit den für die Förderung mit Bundeszuwendungen zuständigen Gremien des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Bonn, und der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Daher hat sich der vorgesehene Beginn des Modellversuchs verschoben.

Mit dem 1. 9. 1979 hat das mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft hundertprozentig geförderte **Forschungsvorhaben „Erarbeitung von Grundlagen zur Schullandheimpädagogik im Forschungs- und Entwicklungsbereich“** begonnen. Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, die zum Teil erheblichen Forschungsdefizite im Bereich der Schullandheimpädagogik aufzuarbeiten. Die Leitung des Forschungsvorhabens haben Prof. Dr. Hans Riediger, Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg, und Klaus Kruse, Hamburg. Zwei wichtige Untersuchungsteile werden vom Institut für regionale Bildungsplanung in Hannover übernommen.

Klaus Kruse

TOP 4

Kassenbericht

Der Kassenbericht umfaßt den Zeitraum vom 1. Januar 1976 bis zum 31. Dezember 1978 und schließt sich an den anläßlich der Bundestagung 1976 in Weißenstadt erstatteten Bericht an.

Die anwesenden Mitglieder erhielten eine detaillierte Vorlage, die vom Schatzmeister, U. Lendt, erläutert wurde.

Rückfragen dazu wurden beantwortet.

TOP 6 bis TOP 9

Vor Aufruf des TOP 6 der Tagesordnung übernimmt der Vorsitzende des vom Vorstand eingesetzten Wahlausschusses E. Johannson aus Bremen die Leitung der Versammlung.

TOP 6 — Bericht der Rechnungsprüfer —

Den mündlichen Bericht über die satzungsgemäß erfolgte Prüfung der Rechnungsunterlagen gibt A. Blödorn.

Er stellt fest, daß eine eingehende Prüfung der Ausgaben und Einnahmen des Verbands sowie der dazugehörigen Belege stattgefunden hat. Hierbei ergaben sich keinerlei Beanstandungen.

TOP 7 — Entlastung des Vorstands —

A. Blödorn beantragt die Entlastung des Rechnungsführers sowie des gesamten Vorstands. Diesem Antrag wird von der Versammlung einstimmig entsprochen.

TOP 8 — Wahl des Vorstands —

Dem Wahlausschuß hat als einziger Wahlvorschlag ein Vorschlag von E. Wagner, Saarland, vorgelegen. Diesen Vorschlag legt der Wahlausschuß der Versammlung als Wahlaufsatz des Wahlausschusses vor.

Er schlägt der Versammlung die Wiederwahl des Geschäftsführenden Vorstands in seiner bisherigen Zusammensetzung vor.

Andere Wahlvorschläge liegen nicht vor und werden auch aus der Versammlung heraus nicht vorgetragen.

Satzungsgemäß erfolgen die einzelnen Wahlen in getrennten Wahlgängen. Dabei werden W. Neckel als Vorsitzender, H. Schenk als Geschäftsführender Vorsitzender, U. Lendt als Schatzmeister und H.-J. Hübner als Schriftführer jeweils einstimmig bei einigen Enthaltungen gewählt.

TOP 9 — Wahl der Rechnungsprüfer —

Frau M. Bolland hat zweimal das Amt des Rechnungsprüfers wahrgenommen und kann daher nicht wiedergewählt werden. Aus der Versammlung heraus schlägt E. Wagner vor, neben A. Blödorn, W. Schnitker aus Bremen als Rechnungsprüfer zu wählen. Die Wahl der Rechnungsprüfer erfolgt einstimmig.

TOP 10

Anträge

1. Satzungsänderung

Auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime e. V. beantragt der Vorstand: Die Hauptversammlung möge folgender **Satzungsänderung** zustimmen:

§ 8

Der Vorstand

Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bilden

der Vorsitzende, der Geschäftsführende Vorsitzende, der Schriftführer und der Schatzmeister.

Jeder von ihnen ist allein vertretungsberechtigt. Sie werden von der Hauptversammlung gewählt.

Dem Vorstand gehören außerdem an:

Der Schriftleiter der Fachzeitschrift, der Leiter des Pädagogischen Arbeitskreises

und aus jedem Bundesland ein Vertreter, der von der Landesvertretung gewählt und delegiert wird.

Der Vorstand kann Mitarbeiter aus Fachausschüssen

Begründung

Durch die beantragte Satzungsänderung soll sichergestellt werden, daß künftig jedes Bundesland berechtigt ist, einen kompetenten Landesvertreter in den Bundesvorstand zu entsenden und daß diese Delegation nicht mehr durch die Wahrnehmung eines Vorstandsamtes blockiert wird.

Die Vorstandsmitglieder sind durch wachsende zentrale Aufgaben des Verbandes kaum noch in der Lage, gleichzeitig die Interessen der Landesvertretungen in gehöriger Form wahrzunehmen. Sie sind mit festumrissenen Aufgabenbereichen betraut, die spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten erfordern. Durch ihre Person ist deshalb nicht eo ipso eine hinreichende Interessenwahrung der Schullandheimarbeit auf Landesebene gewährleistet, zumal auch die Arbeit in den Ländern an Umfang zugenommen hat und schwieriger geworden ist. Im übrigen ist nicht auszuschließen, daß sich aus dem Sachauftrag der Vorstandsmitglieder Positionen ergeben, die hier und dort zu einer

Interessenkollision führen würden, falls es gilt, gleichzeitig die Belange einer Landesvertretung wahrzunehmen.

Diese dargelegten Gesichtspunkte rechtfertigen nicht nur, sondern fordern die Trennung von Bundes- und Landesaufgaben in der Vorstandsarbeit des Bundesvorstandes.

Ergebnis: Einstimmig angenommen.

2. Beitragssätze — Änderung

Beschlußantrag des Vorstandes

Die Hauptversammlung möge folgende Änderung der Beitragssätze beschließen:

- a) Ordentliche Mitglieder, die ein eigenes oder gepachtetes Heim betreiben, zahlen einen Mindestbeitrag je Bett und Jahr von DM 5,—. Von diesem Betrag fließen DM 0,50 den Landesverbänden zur Finanzierung der Landesverbandsaufgaben zu.
- b) Außerordentliche Mitglieder ohne Heim zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens DM 60,—.
- c) Fördernde Mitglieder setzen ihren Jahresbeitrag nach eigenem Ermessen fest; mindestens beträgt er jedoch DM 12,—.

Begründung

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 1. März 1979 einstimmig beschlossen, die Hauptversammlung um Erhöhung der Beitragssätze zu bitten, um die Arbeit des Bundesverbandes auch für die Zukunft finanziell zu sichern. Hierbei beschränkt sich der Beitrag auf eine Erhöhung, die existenziell notwendig ist. Um die Bundesverbandsarbeit auf eine solide finanzielle Basis zu stellen, wäre die Anhebung des Beitrages um ein Vielfaches erforderlich. Das steht nicht zur Erörterung.

In den vergangenen sechs Jahren hatten wir ein durchschnittliches Beitragseinkommen von DM 56 500,—. Hierzu kommen sonstige Einnahmen von rund DM 3 500,—, so daß dem Verband bisher jährlich ein Betrag von rund DM 60 000,— zur Verfügung steht. Unberücksichtigt blieben in diesem Zusammenhang außerordentliche Einnahmen, denen jeweils entsprechende Kosten gegenüberstehen, und der uns regelmäßig ohne Rechtsanspruch zufließende Zuschuß des DPWV, dessen Höhe zwischen DM 15 000,— und DM 25 000,— schwankt und der durchweg zur Mitfinanzierung der Bundes- und Arbeitstagungen eingesetzt wird.

Den Einnahmen von rund DM 60 000,— stehen folgende ständige und notwendige Ausgaben gegenüber:

Herstellung und Vertrieb der Fachzeitschrift	DM 45 000,—
Vorstands- und Ausschußarbeit	DM 10 000,—
Personalkosten	DM 10 000,—
Bürokosten	DM 8 000,—
Mieten	DM 1 000,—
Sonstiges	DM 1 000,—
	<hr/>
	DM 75 000,—
	<hr/>

Bei dieser Aufstellung der Kosten handelt es sich um Mindestansätze. Nicht berücksichtigt sind

- a) die Ausfinanzierung der Bundestagungen und Bundesarbeitstagungen
- b) die Ausschußarbeit des Pädagogischen Arbeitskreises
- c) Aufwand für Publikationen
- d) die unzureichende personelle Besetzung.

Bei der Kalkulation des Beitragsaufkommens nach der Erhöhung ist eine Zahl von 18 000 Betten zugrunde zu legen, so daß Mehreinnahmen von DM 36 000,— zu erwarten wären. Von diesem Betrag laufen DM 9 000,— zu den Landesverbänden durch. Damit verbleibt dem Bundesverband für die kommenden Jahre eine reale Mehreinnahme von DM 27 000,—, womit sich seine Verfügungsmittel auf DM 87 000,— erhöhen würden. Ganze DM 12 000,— würden zur Abdeckung der Positionen a-d zur Verfügung stehen. Neben der Existenzsicherung des Bundesverbandes beabsichtigt der Antrag, die Arbeit der Landesverbände mit einer finanziellen Grundausstattung zu versehen.

Ergebnis:

Mit 4 Gegenstimmen und 5 Enthaltungen angenommen.

3. H. Balke — Ehrenvorstandsmitglied

Die Hauptversammlung stimmt dem Antrag des Landesverbandes Niedersachsen zu, H. Balke wegen seiner langjährigen erfolgreichen und hingebungsvollen Arbeit für „sein“ Schullandheim Königskrug, im Land Niedersachsen und im Bundesvorstand zum Ehrenvorstandsmitglied zu ernennen.

Verschiedenes

Kassel lädt ein:

Mit herzlichem Dank nehmen die Anwesenden die Einladung durch den Magistrat der Stadt Kassel zu einer Arbeitstagung im Jahre 1981 dort zur Kenntnis.

Grußworte

Von vielen Verbänden wurden Grußworte gesprochen, für die der Verband Deutscher Schullandkime herzlichen Dank sagt und das seiner Arbeit entgegengebrachte Interesse als Verpflichtung für weitere Bemühungen und Bestätigung der bisherigen Arbeit wertet.

Leider war es uns bisher nicht möglich, alle Grußworte im Wortlaut zu erhalten, so daß hier nur ein Teil zur Veröffentlichung kommen kann. Nachträge werden ggf. in der nächsten Ausgabe erfolgen.

Grußwort der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Hoffmann, Biberach

(gesprochen auf dem Begrüßungsabend)

Herr Vorsitzender, lieber Herr Kollege Dr. Zeitler,
sehr geehrte Damen, meine Herren!

Die Nation klagt über ihre Schulen. Ob berechtigt oder herbeigeredet oder beides: Schulstreß und Numerus-clausus-Angst belasten Schüler und Eltern. Die Universitäten bemängeln schlechte Vorbereitung der Schule auf ein Studium, zu wenig Wissen.

Nach der Aufbruchstimmung der sechziger Jahre ist die Angst vor der Bildungskatastrophe und Reformeuphorie einer bedenklichen Bildungsmüdigkeit vor allem der Politiker gewichen. Rückschläge nach zu schnellen und nicht genügend durchdachten, vorbereiteten und begleiteten Veränderungen im Schulsystem haben Entmutigung hervorgerufen und den Ruf nach Ruhe an der Schulfront laut werden lassen. Selbst ernannte oder berufene „Anwälte des Kindes“ fordern mehr Menschlichkeit in der Schule.

Was machen wir falsch, wo liegt die Wurzel des Übels? Es wäre absurd, nur einen Grund für die Probleme an unseren Schulen verantwortlich machen zu wollen. Es ist müßig, nach Sündenböcken zu suchen.

Vielleicht haben wir zu lange an die Machbarkeit auch im Schulwesen geglaubt, das Schulsystem und damit den lernenden Menschen immer nur unter dem Blickwinkel des jeweils zur Diskussion stehenden Problems oder Lehrfachs gesehen und dabei vergessen, daß alles zusammengehört.

Die Seele des Menschenkindes ist nicht zerlegbar in einzelne Bestandteile. Ihr drohen viele Gefahren in unserer Welt. Wir haben die Ganzheitsmethode beim Lesen eingeführt. Die ganzheitliche Erziehung des Menschen, in der nicht das Leistungsprinzip vorherrscht, sondern in der Menschenbildung oberstes Ziel ist, kann eine Antwort auf viele Fehler unseres Schulsystems sein.

Der Verkümmern der schöpferischen Kräfte im Menschen, von denen nicht nur seine Entfaltung, sondern auch ebenso wie vom bloßen Wissen die Zukunft unseres Volkes in der Konkurrenz der Nationen abhängt, muß durch Gegengewichte, vor allem auch durch eine Verstärkung des musischen Unterrichts entgegengewirkt werden. Die Entfremdung des Menschen von der Arbeitswelt durch allzu frühe Spezialisierung — auch schon in der Schule — sollte durch regelmäßige Werkarbeit während der Schulzeit oder in den Ferien verringert werden. Die Schullandheimbewegung sieht einen Teil ihrer Aufgaben darin, hier zu helfen. Im Namen der kommunalen Spitzenverbände, deren Gruß zu übermitteln ich heute die Ehre und das Vergnügen habe, möchte ich Ihnen Mut machen, diesen Weg weiterzudenken und weiterzugehen.

So wünsche ich Ihnen Zuversicht und Freude bei Ihrer Arbeit und einen erfolgreichen Verlauf der 11. Bundestagung.

Grußwort des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Hauptgeschäftsführer Edwin Stauss

Sehr verehrte Damen,
meine Herren,
liebe Schullandheimfreunde!

Ich habe die große Freude, Ihnen die Grüße des Gesamtverbandes des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes überbringen zu dürfen. Ihr Verband und der unsere können ja in diesem Jahr sozusagen die Silberne Hochzeit feiern, wir sind nämlich jetzt 25 Jahre auf der Bundesebene mitgliedschaftlich verbunden!

Die regionale Zusammenarbeit freilich ist schon wesentlich älter. So geben Schriften und Protokolle darüber Auskunft, welche Überzeu-

gungen und Handlungen in der unterrichtsergänzenden Pädagogik gemeinsam bedacht und vertreten wurden.

Heute ist es wieder modern geworden, das Wort von der „Humanisierung der Schule“!

Es ist sicherlich keine selbstgefällige Betrachtungsweise, wenn wir hier darauf hinweisen, daß aus dem paritätischen Bereich schon immer reformpädagogische Ansätze gekommen sind, die in der Schule auch den Lebensraum für junge Menschen und auch den Ort des Zusammenlebens Erwachsener und Heranwachsender gesehen haben. Dazu gehört beispielsweise die pädagogische Bewegung aus dem Gedankengut Rudolf Steiners, die heute deutliche Breitenwirkung zeigt. Dazu gehört mit schon sehr früher Breitenwirkung die Schullandheim-Bewegung.

Im DPWV haben wir die Sache und die Menschen der Schullandheim-Bewegung nicht nur auf der Ebene fachlicher Zusammenarbeit, sondern auch auf der Ebene menschlicher Verbundenheit erfahren.

Oft konnten wir den Weggefährten aus Ihrem Bereich persönlichen Dank aussprechen, aber auch äußere Anerkennung durch unsere Ehrenplakette zollen. Menschen aus Ihrer Arbeit haben andererseits immer wieder die Gesamtheit der freien sozialen Arbeit im paritätischen Bereich mitgetragen. Ich erinnere dankbar an die Pioniere Heinrich Sahrhage, Wilhelm Berger und Conrad Hoehnen, an die alten, ewig jungen Mitstreiter Walter Requard und Edwin Molter. Ich darf auf die engagierte Mitarbeit der Kollegen Schenk und Erdmann im Beirat des DPWV-Gesamtverbandes hinweisen.

Im aktuellen fachlichen Bereich sehen wir mit besonderer Freude die enge Zusammenarbeit zwischen zwei unserer überregionalen Mitgliedsorganisationen, nämlich dem Deutschen Jugendherbergswerk und Ihrem Verband.

Ausgangspunkt für diese Kooperation ist bekanntlich, daß Jugendherbergen und Schullandheime in steigendem Maße für Schulfahrten in Anspruch genommen werden, die fester Bestandteil schulischer Arbeit sind. Darüberhinaus nehmen Schullandheime und Jugendherbergen in den Ferien Gruppen von Kindern und Jugendlichen unter meist ehrenamtlicher Leitung auf. Beide Institutionen leisten im Rahmen demokratischer Erziehung und Bildung ihren Beitrag zur Sozialerziehung, um den Einzelnen in der Gruppe zu befähigen, die Entwicklung unserer Gesellschaft mitzugestalten.

Unterricht in der Schule kann heute soziale Erziehung nur noch begrenzt leisten; Aufenthalte in Schullandheimen und Schulfahrten in Jugendherbergen übernehmen diese nicht mehr wegzudenkende Ergänzung des Unterrichts in der Schule.

Alle Anerkennung zollen wir auch dem Modellversuchsprogramm unter dem Titel „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abgangsklassen aller Schularten in Schullandheimen.“

Wir freuen uns, daß der Schullandheim-Verband mit 24 Schullandheimen einen wichtigen Beitrag in den auch hier eng verknüpften Bereichen Jugendhilfe und Bildung leistet und wir hoffen zuversichtlich, daß aus der Modellinitiative ein fester Bestandteil der Schullandheim-Pädagogik wird.

So wünsche ich nun an dieser Stelle dem Verband Deutscher Schullandheime und dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband ein weiteres gemeinsames erfolgreiches Schaffen bis zu unserer Goldenen Hochzeit.

Grußwort des Verbandes Bildung und Erziehung

Der Verband Bildung und Erziehung — VBE — ist als eine der großen Lehrgewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland Mitglied im Verband Deutscher Schullandheime und auf der Würzburger Bundestagung vertreten.

Es bedarf in meinem Grußwort keiner besonderen Hervorhebung der bedeutungsvollen Arbeit des Verbandes, der sich im heutigen Sprachverständnis als eine der ältesten und immer noch aktiven und gleichbleibend erfolgreichen Bürgerinitiative bezeichnen kann. Zugleich könnte er auch belegen, daß er längst tätig war und ist, was sich heute im politischen Raum als die „Grünen“ und die „Alternativen“ versteht.

Zur Bürgerinitiative: Die Versammlung der „Schullandheimer“ ist der große Kreis der ehrenamtlich Handelnden, deren verdienstvolle Tätigkeit inzwischen Millionen von Schulkindern lustvoll und mit lebenslang fröhlicher Erinnerung erfahren haben.

Zur „Grünen“ Idee: Kinder und Jugendliche erfahren heute im Zeichen des für viele Elternhäuser geltenden Wohlstandes die Urlaubsreise selbst in ferne Länder. Der kanalisierte kommerzielle Tourismus führt in jedoch oft das der massierten Wohnumgebung in die ebenfalls massierte Freizeitumgebung, in der selten eine neue Begegnung mit Land und Leuten erfahren wird. Ein neuer Sinngehalt zur Bewältigung des heimatlichen Alltags wird nicht vermittelt. Dagegen ist die Schullandheimidee mit ihrer immer noch lebendigen Freiluft-erziehung dem „Grünen“ im umfassenden Sinne zugewandt.

Die Schullandheimpädagogik hat jedoch zur Kenntnis genommen, wie sehr die soziale Funktion der Erziehung durch geänderte Faktoren in der Familie und sich fortsetzend in der Schule einen neuen Schwerpunkt bekommen hat. Dies wird deutlich in der Beschlüßvorlage „Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim“, der ich voll zustimme. Ich begrüße es deshalb außerordentlich, daß die Würzburger Versammlung durch diese Vorlage den Versuch unternimmt, auf der Grundlage einer gelebten Tradition ein neues gemeinsames Selbstverständnis zu finden.

Zu den Alternativen: Staatliches Schulwesen hat sich trotz immer neuer Anläufe letztlich als ein starres, unflexibles System erwiesen. Die derzeit laufenden Bemühungen um eine Fortschreibung des Bildungsgesamtplans als einer Gemeinschaftsaufgabe aller Länder und des Bundes zeigen, daß trotz föderativer Grundidee ein konkurrierendes schulisches Wettbewerbssystem an der Notwendigkeit der gleichen, gegenseitig anzuerkennenden Abschlüsse scheitert und deshalb das Bildungswesen als Teil der bundesstaatlichen Ordnung begriffen wird. Der neugierige Blick ins Ausland und der stimmungsmäßige Aufschwung für die schulischen Alternativen für den dann doch ihre Realisierung meist im außerstaatlichen Bereich, im Privatschulwesen.

Nur die Schullandheimpädagogik ermöglicht mit staatlicher Unterstützung das Ordnungssystem Schule zeitweise zu verlassen und sich einer wahrhaft alternativen Pädagogik zu öffnen.

Die in Würzburg Versammelten sind alle ehrenvolle und verdiente Experten auf diesem Gebiet. Aber wie viele Lehrer stürzen sich jährlich in das Abenteuer Schullandheim ohne die notwendige fachliche Vorbereitung. Sie haben zunächst ungeahnte organisatorische Probleme zu bewältigen, erfahren dann die Last eines mehrwöchigen Non-Stop-Dienstes. Ihnen diese Arbeit zu erleichtern und ihnen Hilfe zu geben, schon vor Antritt ihrer ersten Schullandheimreise Fachleute der besonderen Schullandheimpädagogik zu sein, sollte nicht auf den des Verbandes Deutscher Schullandheime liegen. Wir bieten als Verband Bildung und Erziehung dazu unsere Mithilfe an.

Neue Probleme, so scheint es mir, kommen ohnehin auf den Verband zu. Da sind die Schwierigkeiten, ausländische Kinder mit ihrer Klasse den Eltern „zu entführen“, sie in unbekannter Umgebung, z. T. ungewohnten Tagesabläufen in Sport, Hygiene und Ernährung auszusetzen. Das sind kulturelle Hemmnisse, die die Entwicklung neuer Modelle erfordern. Durch finanzielle Unterstützung eines solchen Modellversuchs hat der VBE versucht, einen Beitrag zu leisten.

Da ist aber auch das Problem der Rentabilität. Die mir bekannten Schullandheime sind für jeweils zwei Klassen eingerichtet; ca. 80

Plätze werden dafür bereitgestellt, Küche, Raumorganisation (Jungen und Mädchen) und deren entsprechende Bewirtschaftung (Heizung, Beleuchtung, Reinigung, sanitäre Anlagen) werden dann aber nicht mehr wirtschaftlich ausgenutzt, wenn mit der auch vom VBE energisch betriebenen Forderung nach der „kleinen Klasse“ nur noch zwei Gruppen mit insgesamt 50 bis 60 Kindern das Schullandheim belegen. Hier sind die öffentlichen Haushalte aufgefordert zu verhindern, daß die erhöhten Kosten wie eine Bestrafung für die kleinen Klassen auf die Eltern umgelegt werden.

Ich danke den Mitarbeitern des Verbandes für ihre außerordentliche Arbeit.

Im Schullandheim ist jedes Jahr ein Jahr des Kindes!

Egbert Jancke
Bundesvorsitzender des VBE

Grußwort des Bundeselternrates

In den letzten Jahren zeigte sich bei zwei Anlässen, was den Eltern das Schullandheim ihrer Kinder wert ist.

Einmal ging es um die Frage der Mittel. Sparsame Landtage hatten den Haushaltsansatz gekürzt. Da Schullandheimaufenthalte von der Schulaufsicht genehmigt werden müssen, diese Genehmigung aber nur erteilt werden kann, wenn die Finanzierung der begleitenden Lehrer sichergestellt ist, drohten zahlreiche derartige Aufenthalte auszufallen. Es war erstaunlich, mit welchem Einfallsreichtum Eltern sich bemühten — dort wo der Amtsschimmel es zuließ — über Schulfeste und gemeinnützige Trägervereine die bedrohten Fahrten doch noch zu finanzieren. Ich will hier weder die Frage ansprechen, ob es gut ist, Verpflichtungen des Staats durch Bürgerinitiativen abzulösen, noch die Sorge, ob dergleichen schulrechtlich zulässig war. Ich konstatiere nur die Tatsache, daß Eltern bereit waren, in die eigene Tasche zu greifen, um ihren Kindern „Spaß an der Freude“ zu gönnen.

Das anderemal ging es um die Ankündigung einiger Lehrerverbände, durch Verweigerung von Vorarbeit und Begleitung bei Schullandheimaufenthalten, Standesforderungen durchzusetzen. Es kam eine Flut von Elternprotesten: Die Eltern drohten, auf die Barrikaden zu steigen. Auch hier möchte ich mich nicht über die Frage auslassen, ob die angekündigten Aktionen sinnvoll waren. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß Eltern, sonst schwer aus der Bürgerruhe zu bringen, an diesem Punkt allergisch reagierten: Ein Kompliment für das Schullandheim, ein Kompliment auch für die Lehrer, die sich bisher darum mühten.

Was mag der Grund für diese Beliebtheit sein? Ich glaube, der wichtigste liegt darin, daß in einer Zeit, die die Schule mehr und mehr zum Ort reiner Wissensvermittlung gemacht hat, im Schullandheim ein Zufluchtsort geblieben ist, wo nicht nur Spaß, Spiel und Sport, sondern auch Mitmenschlichkeit und Erziehung ihren Stellenwert behalten haben.

Sicher gibt es auch in diesem Bereich Fehlentwicklungen oder einfach Mißgriffe, mißglückte Veranstaltungen. Sehr ernst muß man hier vor allem Tendenzen sehen zu immer aufwendigeren Aufenthalten zu kommen, denen die Eltern ungern in aller Öffentlichkeit zu widersprechen wagen, die sich, vor allem wenn sie mehrere Kinder haben, derartige Belastungen einfach nicht leisten können.

Trotz alledem: Der unschätzbare Wert des Schullandheims tritt heute besonders deutlich hervor.

Es wäre zu wünschen, daß dies nicht an einer Inselfunktion liegt. Daß Schule Spaß machen kann, sollte nicht Privileg des Schullandheimes bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung einen geglückten Verlauf sowie Erkenntnisse und Ergebnisse mit positiven Auswirkungen auf die Praxis.

Alois Graf von Waldburg-Zeil
Vorsitzender des Bundeselternrates

Grußwort des Bundeselternrates

Sehr verehrte Gäste,
meine Damen, meine Herren!

Ich begrüße Sie im Namen des Bundeselternrates, als stellvertretende Vorsitzende. Gleichzeitig kann ich Sie als Vorsitzende der Landeselternvereinigungen der Gymnasien begrüßen.

Auch wir Gymnasialeltern Bayerns halten Schullandheimaufenthalte unserer Kinder für eine wichtige Einrichtung.

Daß Eltern und Lehrer Wert darauf legen, zeigen zwei Anlässe aus den letzten Jahren:

Getrieben von der allgemeinen Finanznot hatten einige Landtage auch Reisekosten für Lehrer gekürzt oder nicht erhöht. Dadurch drohten Besuche in Schullandheimen in vielen Fällen zu scheitern, weil Schullandheimaufenthalte von der Schulaufsicht nur genehmigt werden, wenn entsprechende Begleitung und Aufsicht durch Lehrer finanziell gesichert sind. Hier haben dann Eltern mit viel Phantasie über

Elternspenden, Trägervereine, Schulfeste usw. dazu geholfen, daß die Fahrten in die Schullandheime doch finanziert werden konnten. Eltern haben also hier — vielleicht sogar unter Umgehung von Vorschriften — dafür gesorgt, daß in den Schulen neben der Wissensvermittlung die Erziehung **zur** und **in** der Gemeinschaft und die **Freude** vermittelnde Abwechslung nicht zu kurz kommt. Ebenso haben auch die überwiegende Anzahl der Lehrer nicht in jedem Fall auf den vollen, ihnen zustehenden Reisekostenbetrag, bestanden. Sie haben auch Aufforderungen, nur dann als Begleiter bei Fahrten sich zur Verfügung zu stellen, wenn sie **vollen** Reisekostensatz erhalten, nicht Folge geleistet — allerdings sind wir Eltern der Meinung, und setzen uns auch dafür ein, daß Lehrer hier anderen Beamten völlig gleichgestellt werden — und daß für pädagogisch wünschenswerte Gemeinschaftsunternehmungen — zu denen die Schullandheimaufenthalte zählen — genügend Geld bereitgestellt wird.

Ich darf also feststellen: sowohl Eltern — wie Lehrer — waren bereit, auch unter Opfer und Verzicht die Schullandheimaufenthalte für die Schüler sicherzustellen. Der kleinere Teil der Last liegt dabei sicher nicht auf den Lehrern — sie nehmen neben dem erwähnten finanziellen Opfer auch ein hohes Maß an Verantwortung und an Eingespantsein vom Wecken bis zum Schlafen (womöglich auch noch in der Nacht) in Kauf.

Beide Seiten — Eltern wie Lehrer — setzen sich sicher **deshalb** für die Schullandheime ein, weil es hier noch möglich ist, die Wissensvermittlung einzubetten in Spiel, Sport, Spaß und ein Gemeinschaftserlebnis.

Die **soziale Komponente**, von der heute so viel **geredet** wird — im Schullandheim kommt sie zum Tragen.

Noch ein letzter, nach meiner Meinung wichtiger Gesichtspunkt: im Zuge unserer Zeit werden leider immer mehr aufwendige Ausflüge, Klassenfahrten und ähnliche Unternehmungen durchgeführt, deren Kosten für viele Eltern mit mehreren Kindern schwer aufzubringen sind und ein echtes Problem darstellen. Diese Tatsache besteht sicher, wenn sie auch von den Eltern, die ihr Kind nicht zurückgestellt sehen wollen, nur zu selten ausgesprochen wird.

Wir Eltern sind dankbar, für die relativ preisgünstigen Möglichkeiten eines Schullandheimaufenthaltes und meinen, daß dort durchaus ein **größerer** Effekt erzielt werden kann, als beispielsweise bei einer teuren Blitzfahrt durch Europa.

Im Namen der von mir vertretenen Eltern danke ich Ihnen herzlich für Ihr Engagement. Ihrer Tagung wünsche ich einen guten Verlauf und wirklichen Erfolg.

Anneliese Fischer



Schullandheim
Bauersberg



Schullandheim
Schaipach



Schullandheim
Obersteinbach

Besichtigungen
am 13. Oktober 1979



Spiel und Tanz sind wesentliche Elemente der Arbeit im Schullandheim.



Die Zuschüsse für Schullandheime müssen weiter erhöht werden!



Es gibt viele Möglichkeiten, das Taschengeld für die Fahrt zu verdienen ...

Ein nicht ganz ernsthafter Spaziergang im Garten der Würzburger Residenz



... schon wieder Schuheputzen! ...



Musische Erziehung
— ein Prinzip ...



Konfliktlösendes Handeln



MAIN POST

WÜRZBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

26. September 1979

Bildungsauftrag heißt die große Aufgabe

Elfte Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime in Würzburg

Würzburg. (Fig. Ber.) — Die Zielsetzung der Erziehung steht im Mittelpunkt der elften Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime, die vom 11. bis 14. Oktober in Würzburg stattfindet. Zwischen drei- bis fünfhundert Teilnehmer aus der Bundesrepublik, von Regierungen und aus dem Ausland werden erwartet. Den Festvortrag bei der öffentlichen Kundgebung im Kaisersaal der Residenz wird Bayerns Kultusminister Professor Dr. Hans Maier (München) über „Erziehung in Schule und Schullandheim“ halten.

Außer einem speziellen Fachprogramm, das Beiträge über laufende Modellversuche in Schullandheimen einschließt und in Arbeitsgruppen diskutiert wird, kommen auch Geselligkeit und Begegnung nicht zu kurz. Im Gewerblichen Berufsbildungszentrum der Franz-Oberthür-Schule soll eine Ausstellung auf die Möglichkeiten des Miteinanders von Klassen mit ihren Lehrern in Film, Bild und Ton sowie schülereigenen Sammlungen und historischen Abläufen hingewiesen werden.

Da Schullandheime Persönlichkeitskräfte bilden und erproben in der engen Begegnung der Schüler mit ihren Kameraden und in der Gruppe, vertritt das Deutsche Schullandheimwerk die Auffassung, daß diese Einrichtungen heute aus dem Bildungsauftrag keiner Schule mehr wegzudenken seien.

In der Bundesrepublik gehören 400 zu dem Verband, in Bayern 39 und in Unterfranken drei. Wie der Präsident des Bayerischen Landesverbandes, Albert Lippert (Heigenbrücken), der zugleich der erste Vorsitzende des unterfränkischen Bezirksverbandes

ist, sagte, wäre es eine Ehre, daß die Bundestagung nach Bayern gelegt worden sei. Insbesondere aber würde durch Würzburg als Tagungsort die gute Arbeit des erst 1972 gegründeten Bezirksverbandes Unterfranken anerkannt. Hier konnten in kurzer Zeit drei Landschulheime, Schaippach (Gemünden), Bauersberg (Bischofsheim) und Rappershausen geschaffen werden. Das vierte sei im Landkreis Aschaffenburg in Planung. Zudem hätten gerade die unterfränkischen Mitglieder des Verbandes wesentlich an der Schullandheimpädagogik mitgearbeitet. Mit dem neuen Kalenderjahr beginnt in Schaippach ein Modellversuch über Berufsorientierung, mit dem vor allem in Mittelfranken schon gute Ergebnisse erzielt worden sind.

Stadtschulrat Heinz Michler wies in einer Pressekonferenz zur Tagungsvorbereitung darauf hin, daß auch die Stadt Würzburg zwei Landschulheime nutze, Aschau in Eigenregie und Schaippach in Zusammenarbeit mit dem Schullandheimwerk Unterfranken.

Der Bundestagung geht in Würzburg die Auszeichnung der jeweils besten Schulen aus den drei unterfränkischen Regionen bei der diesjährigen Sammlung für Schullandheime durch Regierungspräsident Philipp Meyer in Würzburg am 8. Oktober voraus. Insgesamt trugen die unterfränkischen Schulen dabei 88 000 DM zusammen.

-11-

27. September 1979

Bundestagung des Schullandheimverbands

Würzburg. — Einer Bestandsaufnahme der Situation in den 400 deutschen Schullandheimen wird die Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime dienen, die Mitte des kommenden Monats in Würzburg veranstaltet wird. Wie Rektor Lippert, Heigenbrücken, Präsident des Bayerischen Schullandheimverbandes, jetzt vor der Presse erklärte, laufen die Vorbereitungen für diesen wichtigen Bildungskongreß auf Hochtouren. Zugesagt haben bislang Pädagogen und Vertreter von Bildungseinrichtungen aus der ganzen Bundesrepublik. Kultusminister Hans Maier, der als Hauptredner einer zentralen Kundgebung vorgesehen ist, hat darüber hinaus Anweisung gegeben, daß von jeder bayerischen Schule ein Vertreter an der Tagung teilnehmen kann.

12. Oktober 1979

In Schullandheimen macht Lernen Spaß

Elfte Bundestagung des Schullandheim-Zusammenschlusses in Würzburg

Würzburg. (Eig. Ber.) — Mit der elften Bundestagung Deutscher Schullandheime in Würzburg im Gewerblichen Berufsbildungszentrum am Zwerchgraben wurde auch eine umfassende Ausstellung zur Breite und Dichte der Schullandheimarbeit im Foyer des Zentrums eröffnet. Deutlich wird dabei, wie diese Arbeit von Aktualität und Ganzheitlichkeit getragen wird, schon deshalb, weil sich unterrichtliche und erzieherische Anliegen eng verflechten.

Gestaltet wurde die Ausstellung, die bis einschließlich 14. Oktober zu sehen ist, von dem ersten Vorsitzenden des Mittelfränkischen Bezirksverbandes der Schullandheime, Wilhelm Kleiß (Nürnberg). Der Bundesvorsitzende, Wolfgang Neckel (Hamburg), eröffnete diese Repräsentation und sagte, sie zeige einmal mehr, wie das Schullandheim der Ort sei, wo Schule noch Spaß mache. Mit Tanz in selbstgenähten Kostümen, einstudiert im Schullandheim, zeigten das sogleich Schülerinnen und Schüler der Teilhauptschule II aus Werneck, 9. Klasse.

Im Pressegespräch wies Neckel auf die Bedeutung der Bundestagung hin, zu der neben 500 Teilnehmern aus der gesamten Bundesrepublik allein 100 Lehrer aus Unterfranken erwartet werden. Die Leistung der Schullandheime würde ehrenamtlich von Tausenden von Mitarbeitern aus den Reihen der Eltern und Lehrer erbracht. 1978 waren in den rund 400 Heimen der BRD 1,1 Millionen Kinder während der Unterrichtszeit zu Gast, 1979 erwarte man die gleiche Zahl. Dazu kämen in den Ferien um 250 000 Schüler, die vor allem auch von Eltern betreut würden.

Noch immer seien außer im südlichen Raum Deutschlands die Schullandheime von Lehrern und Eltern getragen und die Zuschüsse von Land und Bund so gering, daß 80 Prozent der Kosten selbst finanziert werden müßten. Vor allem wäre die Unterhaltung der Heime dort ein Problem, wo nicht, wie beispielhaft in Würzburg, die Kommune hilft.

Würzburg wurde von Albert Lippert (Heigenbrücken), dem Ersten Vorsitzenden des Unterfranken-Bezirksverbandes, immer wieder gelobt. Die Zusammenarbeit mit dem Schullandheimverband sei modellhaft. So übernehme die Stadt Verwaltung und bauliche Betreuung sowie bei auftretendem Defizit drei Fünftel davon. Für die Schüler gäbe es eine Beihilfe von einem Drittel der Aufenthaltskosten und zudem stünden über Jugendpflege-mittel oder Spenden der Elternbeiräte Zuschüsse zur Verfügung, damit jeder Schüler an dem Aufenthalt im Schullandheim teilnehmen könne.

Zu der Erziehung in Schullandheim und Schule wird heute, Freitag, Kultusminister Professor Dr. Hans Maier (München) in seinem Festvortrag um 10.30 Uhr im Kaisersaal Stellung nehmen. Die Kundgebung ist öffentlich. -ll-

13. Oktober 1979

Schüler müssen Verantwortung mittragen

Kultusminister Professor Dr. Hans Maier: Schullandheim ist ein Ort für soziale Erfahrungen

Würzburg. (Eig. Ber.) — Wer heute von der Erziehungsaufgabe der Schulen spreche, zumal der staatlichen, sehe sich zum Teil herber Kritik ausgesetzt, sagte Kultusminister Professor Dr. Hans Maier in seiner Festansprache zur elften Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime in Würzburg. Professor Maier wehrte sich gegen ein verzerrtes Bild der Schule, in dem ihr Voraussetzungen und Fähigkeiten zur Erziehung rundweg abgesprochen würden. Er sagte: „Ein Lehrer kann Erziehung auch dann leisten, wenn er vor 25 und mehr Kindern steht.“

Zeitlichen Freiraum hielt er für Erziehungsarbeit sehr notwendig und wies darauf hin, daß in Bayern sämtliche Lehrpläne so überarbeitet wurden, daß sie in vier Fünftel der tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit zu schaffen wären. Um Unterrichtsstoff und Freiraum optimal miteinander zu verbinden, müsse der Lehrer bereit sein, sich auf seine Schüler einzulassen und sich selbst als Person einzusetzen. Zum anderen soll der Freiraum im Schulalltag zur Begegnung zwischen Lehrer und Schüler genutzt werden.

Unter den außerunterrichtlichen Veranstaltungen sei es insbesondere der Aufenthalt im Schullandheim, der pädagogische Freiräume öffne und darüber zur Verwirklichung des Erziehungsauftrags der Schule beitrage. Professor Maier nannte das Schullandheim den geeigneten Ort für soziale Erfahrungen. Schüler müßten dort ganz unmittelbar Verantwortung mittragen. Weiter komme eine konkrete Erfahrung des Lerngegenstandes über die Begegnung in Natur und Kultur des Umlandes hinzu.

Insgesamt schätzte der Kultusminister den Auftrag des Schullandheims als eine zukunftsorientierte Aufgabe ein. Den jungen Menschen würden sinnvolle Tätigkeiten vor Augen geführt und in ihrer Handlungsweise verankert, so daß sie äußeren Manipulationen gegenüber standfester seien.

Die Anliegen des Schullandheimverbandes um stärkere Einbeziehung in die Bildungsplanung und die ausreichende Absicherung in den Haushalten, sprach Maier zum Schluß seiner Rede an. Er sagte, am 1. Oktober sei eine neue Bekanntmachung zum Schullandheimaufenthalt in Bayern in Kraft getreten. Damit wurde erstmals eine für alle Schularten geltende Regelung getroffen, die die Möglichkeit eröffnet, in allen Jahrgangsstufen einen solchen Aufenthalt durchzuführen. Empfohlen wäre ein gemeinsamer Aufenthalt von Sonderschul- mit anderen Schularten.

Zu den zu knappen Mitteln hinsichtlich der Zuschüsse für Bau und Wiederinstandsetzung von Schullandheimen sowie die Reisekostenvergütung für Lehrkräfte führte Maier Zahlen an. Im Bereich der staatlichen Schulen von Gymnasien bis Sonderschulen wurden 1978 für die Reisekosten bei Lehr- und Schülerwanderungen, Studienfahrten und Schullandheimaufenthalten 2,655 Millionen Mark ausgewiesen, heuer seien es 3,308 und für 1980 3,504 Millionen Mark. Die Ansätze für Bau und Renovierung beliefen sich 1979 auf 600 000 DM, 1980 auf 650 000 DM, während es 1978 400 000 DM waren.

Diese Ausführungen aber ließen keineswegs den Ruf nach noch mehr Hilfe verstummen, den schon zur Eröffnung der Kundgebung von Landesschulrat Wolfgang Neckel als Vorsitzendem des Verbandes Deutscher Schullandheime (Hamburg), ebenso dem Präsidenten des bayerischen Landesverbandes, Rektor Albert Lippert (Heigenbrücken) und den Vertretern der Bundes- und Landtagsfraktionen angesprochen wurde. Mit Walter Eykman, MdL (Würzburg), der die Schullandheime als die Stätten sah, die Schüler zum Menschsein führen, stimmten in den Dank für den Verband und die Pädagogen auch Ursula Benedix-Engler (MdB), Kurt Sieber (MdL) und Volker von Truchseß (MdL) ein. Alle versprachen sich dafür einzusetzen, daß der Idealismus der Lehrer nicht überstrapaziert würde, sondern eine anderen Beamten entsprechende Fundamentierung erhalte.



12. Oktober 1979

Staatsmittel für Schullandheime

Würzburg. — Über eine Million Kinder waren im vorigen Jahr während der Schulzeit Gäste in den fast 400 Schullandheimen in der Bundesrepublik, mehr als 250 000 fanden dort während der Ferien Aufnahme. Diese Zahlen wurden gestern in Würzburg auf der Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime genannt. Neben einer Erhöhung der Staatsmittel forderten die Mitglieder des Verbandes eine stärkere finanzielle Beteiligung der Kommunen. Es müsse jedem Schüler mindestens einmal die Gelegenheit zu einem Aufenthalt in einem Schullandheim geboten werden. Verstärkt werden sollte zudem das Angebot für Behinderte und für Ausländerkinder.

NÜRNBERGER *Nachrichten*

16. Oktober 1979

Bundesverband fordert bei Tagung:

Mehr Staatsgelder für Schullandheime

80 Prozent der Kosten derzeit von Eltern, Schülern und über Spenden aufgebracht

Würzburg. — Staat und Kommunen sollten zur Finanzierung von Schullandheimaufenthalten tiefer in die Tasche greifen als bisher.

Dies forderte der Verband Deutscher Schullandheime bei seiner Bundestagung in Würzburg.

Wie der Vorsitzende des Verbandes, Landesschulrat Wolfgang Neckel aus Hamburg, betonte, würden derzeit 80 Prozent der Kosten dafür von Eltern, Schülern, durch Spenden und Stiftungen aufgebracht. Die Schulvereine, von denen die notwendigen Beiträge „zusammengekratzt“ würden, seien am Rande ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.

Der Aufenthalt im Schullandheim sei jedoch dringend notwendig, weil in der modernen Schule „zu wenig Raum für soziale Erziehung“ gegeben sei. Jeder Schüler müsse in seiner Schulzeit mindestens einmal Gelegenheit dazu haben. Verstärkt werden sollte zudem das Angebot für Behinderte und für Ausländerkinder.

In den fast 400 Schullandheimen der Bundesrepublik waren im vorigen Jahr während der Schulzeit über eine Million Kinder zu Gast, mehr als 250 000 fanden dort während der Ferien Aufnahme.

Main-Echo, Aschaffenburg

27. September 1979

Bundestagung des Schullandheimverbands

Würzburg. — Einer Bestandsaufnahme der Situation in den 400 deutschen Schullandheimen wird die Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime dienen, die Mitte des kommenden Monats in Würzburg veranstaltet wird. Wie Rektor Lippert, Heigenbrücken, Präsident des Bayerischen Schullandheimverbandes, jetzt vor der Presse erklärte, laufen die Vorbereitungen für diesen wichtigen Bildungskongreß auf Hochtouren. Zugesagt haben bislang Pädagogen und Vertreter von Bildungseinrichtungen aus der ganzen Bundesrepublik. Kultusminister Hans Maier, der als Hauptredner einer zentralen Kundgebung vorgesehen ist, hat darüber hinaus Anweisung gegeben, daß von jeder bayerischen Schule ein Vertreter an der Tagung teilnehmen kann.

FRANKISCHES **Volksblatt**

26. September 1979

Schullandheime ergänzende Lernorte

11. Bundestagung in Würzburg — Auch aus dem Ausland kommen Gäste

Würzburg. (KS) — Vom 11. bis 14. Oktober führt der Verband deutscher Schullandheime e. V. in Würzburg seine elfte Bundestagung durch. Wie der Präsident des gastgebenden Bayerischen Schullandheimverbandes, Rektor Albert Lippert (Heigenbrücken), bei einer Pressekonferenz erklärte, befinden sich von den rund 400 deutschen Schullandheimen 39 in Bayern. Unterfranken ist mit den Heimen Schaippach/Gemünden, Bauersberg/Rhön und Rappersheim/Rhön vertreten. Ein weiteres Heim ist zur Zeit im Landkreis Aschaffenburg in der Planung.

Der Bayerische Schullandheimverband wurde am 24. 10. 1959 gegründet. Der unterfränkische Bezirksverband hat sich im Jahre 1972 konstituiert. Wie aus der Einladung zur Bundestagung hervorgeht, wird im Mittelpunkt der Beratungen die Frage nach der Zielsetzung in der Erziehung stehen. Die Schullandheimpädagogen glauben, aus ihrem Bereich wichtige Erfahrungen vermitteln zu können. Von eh und je habe man den erzieherischen Bereich als Kernanliegen betrachtet, heißt es in dem Papier.

Zu der Tagung werden Vertreter der Regierungen, von Behörden, Universitäten und Hochschulen sowie Lehrer aller Schularten aus dem In- und Ausland in Würzburg erwartet. Den Festvortrag wird der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, halten. Er spricht über das

Thema „Erziehung in Schule und Schullandheim“. Mit einer Ausstellung im Gewerblichen Berufsbildungszentrum in Würzburg (Zwerchgraben 2) möchte der Verband über die Arbeit in den Schullandheimen, welche man als „ergänzende Lernorte für Erziehung und Unterricht“ versteht (Rektor Lippert), informieren. Geplant sind außerdem Dia- und Filmvorführungen.

Bereits am 8. Oktober wird der Schirmherr des Schullandheimwerks Unterfranken, Regierungspräsident Philipp Meyer, diejenigen Schulen der Regionen Aschaffenburg, Würzburg und Schweinfurt auszeichnen, welche bei der diesjährigen Sammelaktion für die Schullandheime das beste Ergebnis erzielt haben. Insgesamt sind in Unterfranken knapp 88 000 DM zusammengekommen.

12. Oktober 1979

Wo Lernen Spaß macht

Tagung des Verbandes Deutscher Schullandheime

Würzburg. (KS) — Mit der Eröffnung einer Fachausstellung und Tanzdarbietungen von Schülern der Teilhauptschule II Werneck nahm gestern im Gewerblichen Berufsbildungszentrum Würzburg die 11. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime ihren Auftakt. Im Mittelpunkt der Bundestagung, zu der sich neben Vertretern der Bundes- und Länderministerien und Hochschulen Delegierte von den fast 400 deutschen Schullandheimen angemeldet haben, wird die Frage der Erziehung in Schule und Schullandheim stehen. Diesem Themenbereich wird heute der bayerische Kultusminister Prof. Maier auch seinen Festvortrag widmen.

Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schullandheime, Landesschulrat Wolfgang Neckel (Hamburg), betonte gestern, Aufenthalte in Schullandheimen seien eine nicht wegzudenkende Ergänzung des Unterrichts in der Schule. „Das Schullandheim ist der Ort, wo Schule, Unterricht und Lernen noch Spaß macht“, sagte er. Da im Bundesdurchschnitt noch immer rund 80 Prozent der Investitionen und laufenden Kosten von Eltern, Schülern und Lehrern sowie durch Spenden und Stiftungen aufgebracht würden, sei eine stärkere Unterstützung von Bund und Ländern notwendig.

Bereits im Jahre 1905 wurde das erste Schullandheim gegründet. Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen von Schulfahrten und Klassenreisen rund 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler in den Schullandheimen aufgenommen. Darüber hinaus wurden während der Ferien mehr als 250 000 Kinder und Jugendliche betreut.

Der Präsident des Landesverbandes Bayern, Albert Lippert (Heigenbrücken), forderte eine finanzielle Beteiligung von Städten, Gemeinden und Landkreisen an den Kosten der Schullandheimaufenthalte nach dem Beispiel der Städte Würzburg und Schweinfurt. In Würzburg übernimmt die Kommune ein Drittel der Aufenthaltskosten der Schüler.

In einem Grußwort zur 11. Bundestagung des Verbandes hat der Vorsitzende des Bundeselternrates, Alois Graf von Wald-

burg-Zeil, die Bedeutung der Institution Schullandheim unterstrichen. Er schrieb, in einer Zeit, in der die Schule mehr und mehr zum Ort reiner Wissensvermittlung gemacht werde, sei das Schullandheim ein Zufluchtsort geblieben, wo nicht nur Spaß, Spiel und Sport, sondern auch Mitmenschlichkeit und Erziehung ihren Stellenwert behalten hätten.

Gestern abend wurden die Tagungsteilnehmer von Würzburgs Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler in den Würzburger „Greising-Häusern“ offiziell begrüßt.

13. Oktober 1979

Erzieherischen Freiraum auch in der Schule lassen

Kultusminister Prof. Maier in Würzburg

Würzburg. (KS) — Nach Meinung des Staatsministers im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, ist der Aufenthalt in Schullandheimen in besonderer Weise geeignet, pädagogische Freiräume zu öffnen und dadurch zur Verwirklichung des Erziehungsauftrags der Schule beizutragen. Bei seinem Festvortrag anlässlich der 11. Bundestagung des Verbandes deutscher Schullandheime sagte der Minister gestern in Würzburg, in der Situation des Schullandheimes ließen sich demokratische Prozesse und Prinzipien unmittelbarer erleben, als es den Schülern in ihrer sonst weitaus komplexeren Umwelt möglich sei. Der dortige Unterricht ermögliche ferner eine tiefergehende Durchdringung des Stoffes und rege den Schüler in verstärktem Maße zur selbständigen Mitarbeit an.

Als eine der wichtigen zukunftsorientierten Erziehungsaufgaben bezeichnete es der Minister in diesem Zusammenhang, jungen Menschen so viele andere sinnvolle Tätigkeiten vor Augen zu führen und in ihren Handlungsweisen zu verankern, daß sie nicht Manipulatoren von außen ausgeliefert würden und daß ihr Verhalten nicht dumpfe Rezeption des Gängigen und Modischen werde.

Darüber hinaus wandte sich Maier gegen eine vollständige curriculare Verplanung des Schuljahrs. Etwa 20 Prozent der effektiv zur Verfügung stehenden Zeit müsse dem „erzieherischen Freiraum“ verbleiben. „Die Schule darf keine seelenlose Prüfungsmechanik sein, in deren Bannkreis jede Äußerung notenrelevant ist“, sagte der bayerische Kultusminister vor zahlreichen Tagungsteilnehmern aus dem In- und Ausland im Kaisersaal der Würzburger Residenz.

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Schullandheime, Wolfgang Neckel (Hamburg), sagte in seiner Eröffnungsansprache, mit den Schullandheimen als unterrichtsergänzender Faktor habe man den Versuch unternommen, möglichst viele für die Erziehung notwendige Komponenten zu vereinigen. Schule und damit verbunden auch das Schullandheim leisteten einen Beitrag zur Fortentwicklung sinnvollen menschlichen Lebens. Als günstige Voraussetzung führte Neckel die Tatsache an, daß parteiliche oder gar ideologische Überlagerungen hier nicht vorhanden seien. Die Mitarbeiter in den Schullandheimen seien bereit, auch künftig einen Beitrag zur Fortentwicklung von Erziehung, Bildung und Wissensvermittlung zu leisten.

Gestern nachmittag befaßte sich die Arbeitsversammlung der Verbandsdelegierten mit den „Postulaten zur Erziehung in Schule und Schullandheim“. In dem verabschiedeten Papier heißt es unter anderem, Schullandheime stellen in ihrer Funktion ein besonders geeignetes Erziehungsfeld für Schüler aller Altersstufen dar. Sie seien ein ergänzender, kaum verzichtbarer Lernort für Erziehung und Unterricht. An die verantwortlichen Bildungspolitikern wurde appelliert, die Schullandheimarbeit noch stärker als bisher in die Bildungsplanung einzubeziehen und für deren ausreichende finanzielle Absicherung in den Haushalten einzutreten.

Schutz der Schüler von Indoktrination

Würzburg. — Für den Schutz der Schüler vor Indoktrination und einseitiger politischer Beeinflussung sprach sich am Freitag der bayerische Kultusminister, Prof. Hans Maier, bei der Bundesversammlung des Deutschen Schullandheimverbandes in Würzburg aus. Der Lehrer müsse zudem im Kernbereich seiner Tätigkeit von unnötiger rechtlicher Nötigung frei bleiben. Unter außerschulischen Veranstaltungen sei der Aufenthalt im Schullandheim in besonderer Weise geeignet, pädagogische Freiräume zu öffnen und dadurch zur Verwirklichung des Erziehungsauftrages der Schule beizutragen.



August Müller hatte Geburtstag

Es ist an sich nicht üblich, wenn ein Lehrer 60 Jahre alt wird, daß man eine Laudatio veröffentlicht. Doch August Müller — leitender Ministerialrat des Kultusministeriums — gehört zu „den Menschen, die mit allen Kräften ihrer Persönlichkeit an verschiedenen Orten unseres Landes begeistert, taktvoll“ (Hans Schenk in Nr. 109 der Fachzeitschrift „Das Schullandheim“) und realistisch sich für die Schule und die Realisierung der Schullandheimidee einsetzen.

Seit unserer Bundestagung 1973 in Berlin gehört er zu den Teilnehmern der Arbeits- und Bundestagungen, wo er sich Anregungen und Hinweise für die Landesarbeit des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. in Rheinland-Pfalz holte und das Nehmen und Geben mit dem Landesverband Rheinland-Pfalz e. V. pflegte.

August Müller ist am 30. 9. 1919 in Neuwied geboren, verheiratet und hat 3 Kinder, zwei im Schuldienst, eins im Studium.

1947 begann sein Lehrerleben als Schulhelfer an der Volksschule Großmaiseid, ab 1. Oktober 1947 Schulhelfer und Externer an der Volksschule Leutersdorf, Kreis Neuwied. Die 1. Lehrprüfung am 13. Juli 1948 an der Pädagogischen Akademie Andernach, die 2. Lehrprüfung am 10. Januar 1952 an der Volksschule Leutersdorf, seit 1953 Lehrer an der Volksschule Neuwied.

Ab 16. April 1957 Schulleiter an der Volksschule Betzdorf, Kreis Altenkirchen, wo er am 1. September 1957 AG-Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Junglehrer im Schulaufsichtsbezirk Altenkirchen und

zum Rektor ernannt wurde. 1961 mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Schulrats im Schulaufsichtsbezirk Altenkirchen I beauftragt, 1962 zum Schulrat in Altenkirchen ernannt, 1964 als Stadtschulrat in Mainz, 1967 als Oberregierungsschulrat zur Bezirksregierung Rheinhessen und 1968 zur Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz versetzt.

Am 1. Januar 1970 zum Kultusministerium versetzt, Ref. IV A 3 in die Koordinationsabteilung, zu der auch Schullandheimaufenthalte gehören. Die Aufbauarbeit seiner Vorgänger in dem Referat (unsere Schullandheimförderer Ministerialdirigent Doetsch, Ltd. Ministerialrat Schmoll) baute August Müller aus und erweiterte sie. Seit 1. April 1977 ist unser Schullandheimfreund August Müller Leiter der Abteilung IV b: Grund-Hauptschulen, Sonderschulen, Realschulen.

Die Schullandheimer freuen sich, daß ein bewährter Lehrer und Schullandheimer in einem großen Verantwortungsbereich tätig ist und so Schullandheimerarbeit noch stärker als bisher in die Bildungsarbeit einbeziehen und fördern kann.

E. Molter

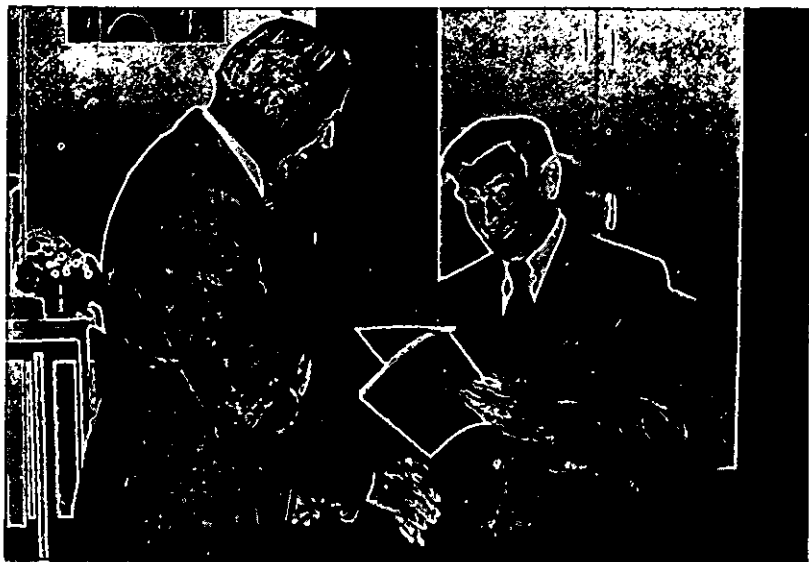
30 Jahre Schullandheim Bissel am Sager Meer

1949 wurde auf einem 30 ha großen Waldgelände, das bis Kriegsende zu einem Ausweichflugplatz gehörte, das Schullandheim Bissel am Sager Meer, ca. 30 km südlich von Oldenburg, gegründet.

Durch die Initiative der Schulleiter der Röwekamp- und Heiligengeistorschule Oldenburg wurde mit Unterstützung der Eltern und der großen Schüler zunächst ein primitives Zeltlager errichtet.

Nach und nach erstellte man in freiwilligem Arbeitseinsatz die Unterkünfte, die heute noch unseren Schülern als Schlaf- und Aufenthaltsräume dienen.

Durch Spenden und freiwilligen Arbeitseinsatz von Lehrern, Eltern und Hauptschülern wurde das Heim weiter ausgebaut. Die sanitären Anlagen und die Küche, die Sportanlagen und Unterrichtsräume sowie die Verbindungswege wurden erneuert und den heutigen Gegebenheiten angepaßt.



Der Gründer (rechts) Rektor a. D. Karl Peters übergibt dem 1. Vorsitzenden Rektor Heinz Sellinger die von ihm verfaßte „Geschichte des Schullandheimes Bissel“.



Teilansicht vom Spielplatz des Schullandheimes Bissel am Sager Meer.

1970 wurde nach der Schulreform den Trägerschulen des Schullandheimes Bissel die Klassen fünf bis acht entzogen und den Schulzentren zugeordnet. Von diesem Zeitpunkt an besuchen nur noch Oldenburger Grundschulen das Schullandheim am Sager Meer. Alles wurde jetzt auf diese Altersklasse zugeschnitten. Ein neuer Speiseraum, größere Spielanlagen, eine Rollschuhbahn und Sportanlagen zur Durchführung der Bundesjugendspiele wurden erstellt.

Rektor Heinz Sellinger, der seit 1972 das Heim verwaltet, ist stets bestrebt, das Grundschullandheim in der grünen Umgebung weiter auszubauen und zu verbessern.

Im September dieses Jahres wurde der dreißigjährige Geburtstag mit einer Festwoche begangen. Insgesamt besuchten ca. 4 000 Menschen in diesem Zeitraum das Schullandheim Bissel und konnten sich davon überzeugen, daß die Anlage mit der allgemeinen Entwicklung Schritt gehalten hat.

Unter anderem führten beide Grundschulen eine Sternwanderung zu ihrem Schullandheim durch. Die Lehrerpensionäre der Stadt Oldenburg besuchten mit Bussen das Heim. Lehrerschaft, Elternrat und ehemalige Kollegen fanden sich zu einem bunten Abend zusammen. Lieferanten, Handwerker und Freunde des Schullandheimes trafen sich in gemütlicher Runde.

Am Tag der offenen Tür fand anlässlich des dreißigjährigen Bestehens ein Volkslauf über 10 km rund um das Sager Meer statt, an dem über 450 Personen teilnahmen und für den extra eine Medaille geprägt wurde. Zwei Kapellen umrahmten die Darbietungen. Kinderbelustigungen, Ponyreiten und Basare fanden regen Anklang. Der Schulchor erfreute die zahlreichen Besucher durch seine Lieder.

Die Veranstaltungswoche anlässlich des dreißigjährigen Bestehens brachte dem Schullandheim Bissel am Sager Meer einen Spendenerlös von mehreren 1 000,— DM, der mit für eine neue Duschanlage Verwendung finden soll.

Wir hoffen, daß das Oldenburger Landheim am Sager Meer noch vielen Schülergenerationen einen schönen Aufenthalt bescheren möge.

Schullandheime und Jugendherbergen

Schleswig-Holstein, Hamburg, Nordheide und Unterelbe

Ein Verzeichnis von 113 Einrichtungen mit detaillierten Angaben über Anmeldung, Raumaufteilung, Ausstattung, Medien, Freizeitmöglichkeiten etc. auf 260 Seiten im Ringordner zum Preis von 9,— DM einschließlich Porto und Verpackung.

Herausgeber:

ARBEITSGEMEINSCHAFT

HAMBURGER SCHULHEIME E. V.

Tesdorpfstraße 16, 2000 Hamburg 13,

Telefon 0 40 / 45 16 41

Der Bestellung sind 9,— DM in Form von Briefmarken oder ein V-Scheck beizufügen. (Abrechnungsvereinfachung).

**Eine „Zeitung machen“ und eine Zeitung finanzieren,
das sind zwei ganz verschiedene Dinge.
Das gilt auch für unsere Fachzeitschrift.**

Anzeigen haben für beide Aspekte eine erhebliche Bedeutung:

**Sie dienen der Information des Lesers.
Sie helfen, die Kosten zu decken**

und ermöglichen damit einen größeren Aufwand zum Beispiel in Bezug auf Bildmaterial, das naturgemäß den Druck verteuert.

Unsere Bitte:

Wenn Sie in Ihrem Heimatort oder in Ihrem Mitgliederkreis Firmen haben, die als Zulieferer für den weiten Bereich unseres Bedarfs

**Unterrichtseinrichtungen
Ernährung
Bau und Inventar
Finanzierung
Transport**

Bedeutung haben, sprechen Sie diese auf eine Werbung in unserer Zeitschrift an. Sie helfen uns, die Zeitschrift besser zu gestalten.

Der Erfolg für Sie:

Eine Fachzeitschrift, die umfassend und zeitgemäß informiert!

RED.

Fachzeitschrift
„DAS SCHULLANDHEIM“
Jahrgang 1927 – 1943

Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. ist nunmehr in der Lage, die Jahrgänge 1927—43 seiner Fachzeitschrift (Fotokopie) auszuleihen.

Interessierte wenden sich bitte an die folgende Adresse:

Verband Deutscher Schullandheime e. V.
Geschäftsstelle
Am Marienkirchhof 6
2390 Flensburg

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86,
2000 Hamburg 50

Bestellungen und Zuschriften an
Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 431, 2390 Flensburg

Schriftleiter: H.-J. Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 2800 Bremen 41,
Telefon (04 21) 46 29 41, dienstl. 3 61 25 35

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg, Telefon (0 40) 8 30 88 93

Anzeigen: Dr. Heinz Schröder, Eichenweg 30, 2072 Bargteheide, Telefon (0 45 32) 48 81, dienstlich (0 40) 2 91 88 20 08

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich. Preis DM 1,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21